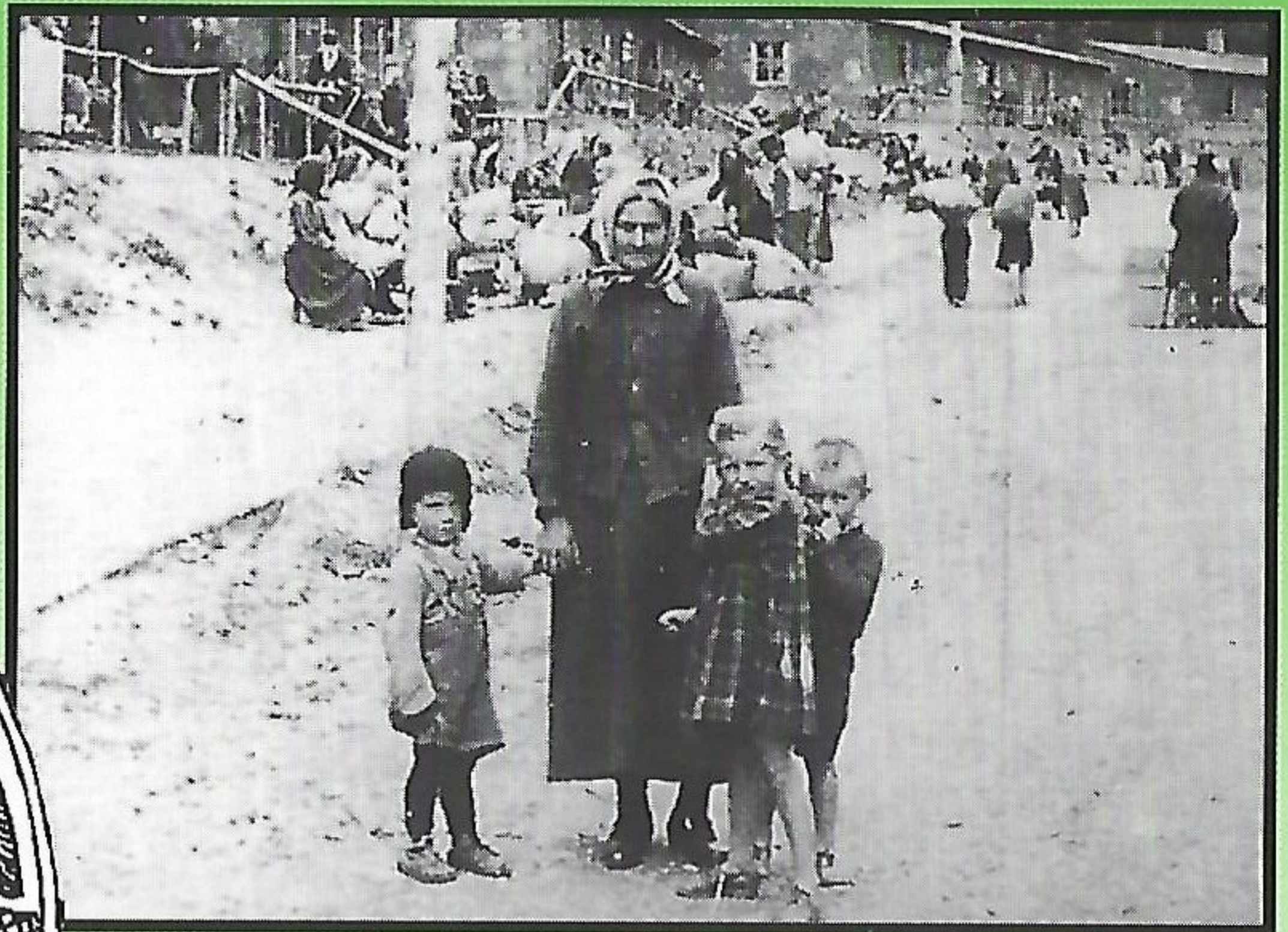


# Heimatheft

für die Ortsteile  
Seckach, Großeicholzheim, Zimmern  
und das Kinder- und Jugenddorf Klinge

August 1997

24



Herausgeber: Heimatverein Seckach e. V.

# Heimatheft

Nr. 24

August 1997

Impressum

2017

Impressum

**Impressum:**

Textbeiträge: Ursula Krambs-Huber  
Helmut Kohler  
Alois Malcher  
Gebhard Schmitt  
Walter Zimmermann

Bildmaterial: Othmar Walzel

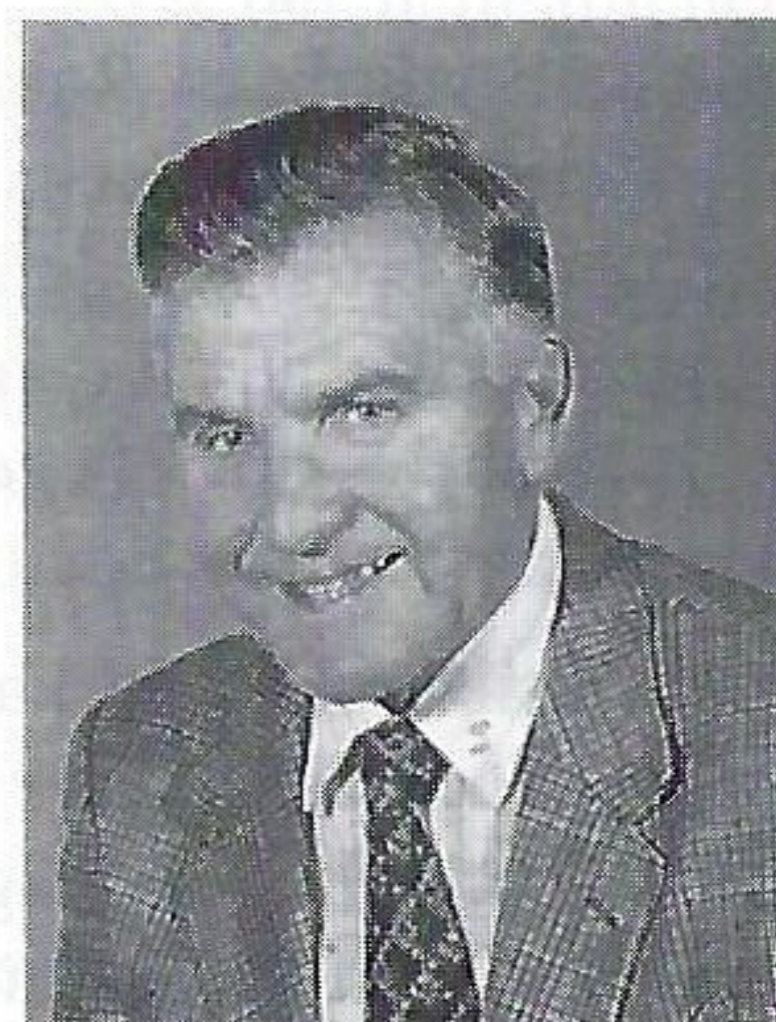
Druck: Druckerei Odenwälder, Buchen-Walldürn

Auflage: 1.200

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
Grußwort des Vorsitzenden .....	5
25 Jahre Heimatverein .....	6
Festrede zum Jubiläum (OStD Rückert) .....	8
 DAS JAHR 1996 IN WORT UND BILD	
Neujahrsempfang der Gemeinde .....	11
50 Jahre Vertreibung – Festakt .....	18
Historischer Rückblick (Rainer Trunk) .....	19
Landtagswahlergebnis in Seckach .....	32
Theaterabend des Heimatvereins .....	33
Seckacher Gemeinderat in Reichenbach .....	34
Reichenbacher Schützen in Seckach .....	37
Musikverein Seckach in Reichenbach .....	39
SC Klinge Seckach im Pokalendspiel .....	40
Bürgermeister Brand 50 Jahre alt .....	41
Regierungspräsidentin Hämmerle in Seckach .....	42
Einweihung der Klinge-Brücke .....	44
Jubiläum bei den Keglern .....	50
70 Jahre Musikverein Seckach .....	51
Neue Sonnenbank im Hallenbad .....	53
Sonnwendfeier in Zimmern .....	54
Eine Fahrt in die Heimat nach Schüttwa .....	55
75 Jahre SV Großeicholzheim .....	56
FC Zimmern ist Fußballmeister .....	61
Kindergartenkinder bei Künstlern zu Besuch .....	62
Skulpturenpark im Fernsehen .....	65
Waldbegehung des Gemeinderates .....	65
Heimattreffen der Schüttwaer .....	67
Seckacher bei Freunden in Fabriano .....	69
Jugendgruppe Zimmern spielt Theater .....	70
Neue Tischtennisabteilung im SV Seckach .....	71
Neuer Konzertflügel in Seckach .....	72
Ortsbegehung des Gemeinderates .....	72
Tanz-Duo Kontrakt in Seckach .....	75
Weihnachtskonzert des Musikvereins .....	75
Achim Kraus wird Laurentius-Ritter .....	76
Neuer Pfarrer stellt sich in Großeicholzheim vor .....	78
Frau Emilie Wetterauer, die letzte Dorfhebamme .....	79
Die letzten Diakonissen Großeicholzheims .....	81
Leserbrief zum Thema Kriegsende (Jenny Caroli) .....	84
Bericht von den letzten Kriegstagen (Peter Bechtold) .....	85
Alter Bildstock instandgesetzt und wieder aufgestellt .....	89
Jahrgangstreffen .....	90
Standesamtsnachrichten .....	93
Spendenliste .....	103

## Grußwort des Vorsitzenden

Das Jubiläumsjahr, in dem der Heimatverein den 25. Geburtstag seiner Gründung feierte, ist vorbei. Sie werden in diesem Heft einen ausführlichen Bericht über den Festabend mit der Festrede finden. Die Geehrten, die eine Urkunde und eine Anstecknadel erhielten, wurden zusammen mit dem 1. und 2. Vorsitzenden im Bild festgehalten.



Im letzten Heimatheft verabschiedeten sich zwei der drei alten und bewährten Redaktionsmitglieder, Berthold Schmitt und Manfred Killian. Ich möchte ihnen an dieser Stelle noch einmal herzlich Dank sagen für ihre jahrelange ausführliche und gekonnte Arbeit, in der sie viele interessante Artikel beisteuerten.

Das neue Team wird sich bemühen, das Heimatheft in gleicher Qualität und in Zukunft auch wieder pünktlich herauszubringen. Endlich haben sich von Grobeicholzheim auch Mitarbeiter gefunden, die in ihren Artikeln frühere Geschehnisse aus ihrem Heimatort aufleben lassen.

So werden Sie auch im Heimatheft Nr. 24 eine bunte Palette aus alten und aktuellen Begebenheiten in Wort und Bild finden.

Halten Sie dem Heft auch unter der neuen Regie die Treue.

*Ihr Wilhelm Schmitt*

## 25jähriges Jubiläum

In einem würdigen Rahmen feierte in der festlich geschmückten Turnhalle der Heimatverein Seckach sein 25-jähriges Bestehen. In allen Ansprachen und Grußworten wurde die außergewöhnliche positive Arbeit dieses Vereins aufgezeigt, der in all den Jahren seit seiner Gründung die damals vorgegebene Aufgabe – die Pflege des Heimatgedankens und die Verbundenheit zur Heimat aufrecht zu erhalten – in verschiedener Form erfüllte.

Die Musikkapelle Seckach unter Leitung von Dirigent Bernd Heß und der MGV Sängerbund unter Leitung von Dirigent Gengenbacher gestalteten die Feier durch ihre Vorträge. Schüler der Grund- und Hauptschule Seckach zeigten an einer Bildwand, was sie unter dem Begriff Heimat verstehen.

Der Vorsitzende des Vereins, Wilhelm Schmitt, begrüßte Ehrenmitglied Heinz Lichtenberger, Bürgermeister Brand, Oberstudiendirektor Hans Rückert, die Bundestagsabgeordneten Brigitte Adler und Siegfried Hornung, die Geistlichen Pfarrer Duffner und Pfarrer Bschrirer, Rektor Günzel, Gemeinde- und Ortschaftsräte sowie die Vertreter der örtlichen Vereine.

Mit dem Lied vom guten Kameraden gedachten die Festgäste der verstorbenen Mitglieder des Vereins. Für die Festansprache hatte der Verein Herrn Oberstudiendirektor Hans Rückert gewonnen, seine Rede ist wegen ihrer Aussagekraft und ihres Gewichtes in diesem Heft vollständig abgedruckt.

Lob und Dank für den Verein brachte Bürgermeister Brand in seinem Grußwort zum Ausdruck. Die gesetzten und erreichten Ziele des Vereins decken sich 100-prozentig mit den Interessen der Gemeinde. Die Gründung des Vereins fiel damals zusammen mit der Gemeindereform, und hier habe sich eine Gelegenheit geboten, die erstrebte Zusammengehörigkeit der drei Ortsteile über den Heimatverein zu fördern. Dies sei voll gelungen. In den jährlich erscheinenden Heimatheften sieht Bürgermeister Brand eine „Nabelschnur“ zu den ehemaligen Seckachern, die dadurch die Verbindung zur Heimatgemeinde aufrecht erhält. Heimat habe heute oft eine anderer Bedeutung, ja man spreche auch von einer zweiten Heimat. In Seckach leben heute Menschen 30 verschiedener Nationalitäten, die teilweise auf der Suche nach einer zweiten Heimat seien. Der Bürgermeister rief dazu auf, die konservativen Werte des ländlichen Raumes zu bewahren, auch das sei eine wichtige Aufgabe des Heimatvereins. Vorsitzender Wilhelm Schmitt erhielt aus der Hand des Bürgermeisters für seine vorbildliche Arbeit den Ehrenbecher der Gemeinde.

Auch die Abgeordneten Hornung und Adler würdigten bei ihren Grußworten das Engagement des Vereins. Zusammenwirken von Vereinen sei Heimat, Bereitschaft zur Aufnahme von Fremden, die Wichtigkeit der heimatlichen Geschichtsschreibung und die Offenheit zur Integration wurden dabei herausgestellt.

Bei der anschließenden Ehrung wurden mit Urkunde und Vereinsehrennadel ausgezeichnet die Gründungsmitglieder Gustav Brunner, Emil Bischoff, Peter Diefenbach, Arno Dörzenbach, Erich Keller, Dorothe Kozlik, Hermine Kaufmann, Heinz Lichtenberger, Elisabeth Lichtenberger, Franz Meszarosch, Gebhard Schmitt, Ludwig Wünst, Willi Wünst, die im Gründungsjahr in den Verein eingetretenen Mitglieder Helmut Arnold, Edeltrude Bahndorf, Pfarrer Herbert Duffner, Erhard Fitz, Willi Friedel, Edmund Geisler, Herbert Hofmann, Josef Hübner, Heinz Koch, Franz Mataushek, Ernst Rupp, Hermann Salensky, Rudi Schmitz, Edgar Weber, sowie für 15 Jahre Mitgliedschaft Josef Ackermann, Horst Diefenbach und Josef Spänkuch.



*Die Gründungsmitglieder ...*



*... und die weiteren Geehrten zusammen mit Vorsitzendem Wilhelm Schmitt und Stellvertreter Kurt Hockwin*

## 25 Jahre Heimatverein Seckach

Festrede am 17. Mai 1996

Das 25-jährige Bestehen des Heimatvereins Seckach fällt zusammen mit prägenden Gedenkjahren unserer Zeitgeschichte. 1995 und 1996 erinnern uns – 50 Jahre danach an das Kriegsende mit Niederlage und bedingungsloser Kapitulation, mit Tod, Zerstörung und Vertreibung. Nie zuvor in der Geschichte hat sich die Welt innerhalb von 5 Jahrzehnten so dramatisch und tiefgreifend verändert, wie zwischen 1945/46 und heute. Das Ende des Nationalsozialismus, die nachfolgende Hochzeit der Marxistisch – Leninistisch – Kommunistischen Ideologie, das Weltherrschaftsstreben der UdSSR, begünstigt durch das nach dem Krieg entstandene Machtvakuum in Mitteleuropa.

Vor 50 Jahren Befreiung, Niederlage, Vertreibung und Flucht.

Mit vielen Orten, wie mit der „Klinge“ hier in Seckach, verbindet sich die Erinnerung an grausame Schicksale, an das Elend und die Herausforderung dieser Jahre.

Hinzu kam die geistige und moralische Situation unseres Volkes:

international verachtet und geächtet – verständlich vor dem Hintergrund des Krieges und der NS-Verbrechen.

Viele Menschen entwurzelt und ohne Zukunftsperspektive.

Volk, Nation, Heimat oder gar Vaterland wurden zu suspekten und mißbrauchten Begriffen.

Viele Menschen auf der Suche nach neuen Grundlagen des Lebens, nach Identität und Halt.

Dank mutiger politischer Weichenstellungen und dem enormen Fleiß von Einheimischen und Vertriebenen konnten, wenigstens in einem Teil unseres Landes, bald gute materielle und finanzielle Grundlagen für die Zukunft geschaffen werden. Weltweit bewundert, wie aus Bettlern wieder Menschen wurden. Dazu kam die feste Einbindung und Verankerung in die Tradition der westlichen Demokratien.

Grundlegend vollzogen sich, oft der großen Politik vorausseilend, die entscheidenden Weichenstellungen aber in unseren Gemeinden. Durch Hilfs-



und Aufnahmebereitschaft, Nächstenliebe, Verpflichtung für das allgemeine Wohl, durch immense Anstrengungen, durch Gottvertrauen und den festen Glauben an die Zukunft.

Auf der Suche nach Orientierung, nach geistiger und politischer Heimat, haben sich neben den Gemeindeverwaltungen und Kirchen sowie den politischen Parteien besonders unsere heimatlichen Vereine große Verdienste erworben.

So in herausragender Weise auch der heute jubilierende Heimatverein Seckach in den 25 Jahren seines Bestehens. 25 Jahre lang hat er die Entwicklung hier in Seckach aktiv begleitet und dem Gemeindeleben wertvolle Impulse gegeben.

Zunächst als Heimat- und Verkehrsverein Seckach am 10. Mai 1971 gegründet. In der damals ergangenen Einladung zur Gründungsversammlung umreißt Bürgermeister Reichert die zukünftigen Aufgaben des Vereins wie folgt:

1. Suche nach der geschichtlichen Vergangenheit unseres Dorfes und Erarbeitung einer Dorfchronik.
2. Förderung der heimatlichen und kulturellen Belange.
3. Die Dorfverschönerung mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde zu fördern.
4. Durch Förderung des Fremdenverkehrs allen Feriengästen aus den Ballungszentren des Bundesgebiets einen erholsamen Ferienaufenthalt zu ermöglichen.

Besonders die beiden zuerst genannten Teilziele hat dieser ehrenamtlich und idealistisch geführte Verein in dem Vierteljahrhundert seines Wirkens für die Großgemeinde Seckach hervorragend erfüllt, seit 1979 geleitet vom 1. Vorsitzenden Wilhelm Schmitt.

So 1982 bei der 1200-Jahrfeier von Zimmern mit volkstkundlicher Ausstellung und beeindruckendem Heimatbuch über die Jahrhunderte der Dorfgeschichte und dem Leben und Arbeiten in einem Baulanddorf. Verdienste der Herren Berthold Schmitt, Helmut Kohler und Manfred Killian.

6 Jahre später, 1988, im Jubiläumsjahr von Seckach mit einem großartigen Werk über Landschaft, Geschichte, Volkstum, Kirche, Vereine, Mundart und Brauchtum. Über die Zeitgeschichte und über das Jugenddorf „Klinge“, über Wirtschafts- und Verkehrsentwicklung, besonders auch der Bedeutung der Eisenbahn für Seckach, sowie einem historischen Bildteil. Eine große Leistung von Berthold Schmitt und Manfred Killian.

Bekannt ist die Theatergruppe des Vereins und ganz besonders sind es die vom Heimatverein alljährlich herausgegebenen Seckacher Heimathefte.

Seit 1972, jetzt in der 22. Folge, sind diese kleinen Jahrbücher in unserer Region unerreichbar. Als Brücke von der Vergangenheit in Seckach, Zimmern und Großeicholzheim, über die gegenwärtigen Entwicklungen hin in die Zukunft dieser großen Gemeinde. Auch als Klammer zwischen der Heimat und den auswärtigen Seckachern, zwischen Alt- und Neu-Seckachern und zwischen Seckach und der Partnerstadt Reichenbach.

Gefördert und in jeder Weise unterstützt und motiviert durch ihren Bürgermeister Ekkehard Brand, der diesen Raum durch sein Engagement vielfältig prägt und weiterbringt. Seine Leistungen in der Dorfsanierung sind beispielgebend.

Am Heft 22 vom Juni 1995 sei das breite Spektrum dieser Heimatblätter für Seckach, Großeicholzheim, Zimmern und das Jugenddorf „Klinge“ exemplarisch dargestellt. Die Themen und Berichte reichen vom Neujahrsempfang über die Partnerstadt, die Bürgermeisterwahl, den Theaterabend des Vereins, persönliche Jubiläen, Sport- und Vereinsmeldungen, wirtschaftliche Probleme, die Verabschiedung von Gemeinderäten und Ortsvorsteherwahlen bis hin zu Standesamts- und Kurzmeldungen aus den Ortsteilen.

Von Großeicholzheimer Familiennamen, zur Geschichte des Musikvereins und des Bauländer – Taubergründer Sängerbunds bis zum alten Brauch der früheren dörflichen Abendunterhaltung, der „Vorsetz“.

Man darf diesem vorbildlichen Jahrbuch der Gemeinde Seckach nur wünschen, daß es weiterentwickelt, weiter unterstützt und gefördert wird und vor allem, daß die hier tätigen Idealisten, wie Herr Killian, Herr Kohler und Herr Schmitt diese Blätter weiter prägen und gestalten.

Das gilt ebenso für den Heimatverein Seckach. Nicht nur wegen der integrativen Wirkung seiner Aktivitäten und Veröffentlichungen und weil Heimat z. Z. Konjunktur hat, z. B. in Heimatklängen und Volksmusik, auch Heimatkunde gibts wieder und Mundart ist „in“.

Heimatkalender, Heimatstuben und Heimatmuseen, auch Heimatschnulzen mit viel Schwarzwald und Oberbayern oder verklärte Bilder einer heilen Welt, die es so nie gab.

Das ist es sicher nicht, was den Heimatverein Seckach ausmacht. Heimat ist ein ambivalenter Begriff. Viele haben versucht, Heimat zu beschreiben. Ich will es mit einer kleinen Episode aus der Familiengeschichte versuchen: Meine Großtante Franziska Weiß war hier in Seckach verheiratet und betrieb mit ihrem Ehemann eine Bäckerei. Nach dem Tod ihres Mannes tat sie sich sehr schwer und ging dann einige Jahre in die Vereinigten Staaten, um das

Geld für die Berufsausbildung ihrer beiden minderjährigen Söhne zu verdienen. Ihr zweiter Sohn Karl Weiß, 1913 hier geboren, später Arzt in Ludwigs-  
hafen und bei einem Fliegerangriff umgekommen, kam als kleiner Junge zu  
seinem Onkel, der Lehrer in Scheringen war. Eines Tages, nach kurzem Auf-  
enthalt in Scheringen, riß er dort aus und lief zu Fuß nach Adelsheim zu mei-  
nem Großvater und erklärte diesem: „Ich bin fortgelaufen, Scheringen ist  
nicht meine Heimat. Do hörsch noch net emol en Zug pfeife“.

Vielleicht sagt uns diese kleine Geschichte mehr als viele Erörterungen über  
vertraute Umgebung, Familie, menschliche Wärme, Zuwendung und dörfli-  
che Gemeinschaft. In der Kombination von Aufgeschlossenheit, Heimatver-  
wurzelung und der Verankerung dessen, was wir Heimat, Gemeinde, Dorf  
und Nachbarschaft nennen, liegt auch der Erfolg Ihres Heimatvereins.

Sicher für alle Anwesenden und persönlich wünsche ich dem Heimatverein  
Seckach, seinem Vorstand und seinen Mitgliedern ein weiteres fruchtbares  
Wirken für die Menschen in dieser Gemeinde. In großer Weltoffenheit aber  
auch in der Erkenntnis, daß die Brunnen der Vergangenheit tief sind, aus  
denen wir bewußt oder unbewußt leben.

## Neujahrsempfang der Gemeinde Seckach

Gesamtgemeinde feierte das 25-jährige Bestehen

*Noch taufrisch ist das alte Jahr.*

*Etwas ungewohnt, in Gedanken noch der alten Jahreszahl verhaftet,  
schreiben wir seit wenigen Tagen die Sieben hinter die Neun.*

*Im Eilzugstempo geht es auf das nicht mehr ferne Jahr 2000 zu.*

*Wir merken, die Zeit läßt sich nicht anhalten.*

*Sie bleibt im Takt, schließt ein Kommen und Gehen ein,  
zwingt uns mit Tag und Nacht, Frühling, Sommer, Herbst und Winter  
ihren unabänderlichen Rhythmus auf,  
der auch unseren Lebensablauf kennzeichnet.*

*Ohne mächtig zu sein besitzt sie Gewalt,  
läßt sie schöne wie auch schmerzliche Stunden vorübergehen.*

*Zeit ist Leben, ist ein Grundkapital,  
das jedem von uns gleichermaßen zur Verfügung steht.*

*Zeit ist, obwohl sie nichts kostet, mit das Wertvollste, das wir haben.*

*Was wir daraus machen, liegt nicht immer nur, aber doch auch oft, an uns selbst.*

*Ich hoffe für uns alle,  
daß wir mit diesem kostbaren Gut  
sinnvoll und zu unserer Zufriedenheit  
im neuen Jahr umgehen.*

Mit diesen Worten begrüßte Bürgermeister Ekkehard Brand im St. Bernhard-Saal im Kinder- und Jugenddorf Klinge Vertreter von Kirchen, Politik, Verbänden, Vereinen und Behörden. Sein besonderer Gruß galt MdB Siegfried Hornung, MdL Peter Hauk, MdL Gerd Teßmer, Ehrenbürger Pfarrer Duffner, Peter Knoche und den Bürgermeistern der Nachbargemeinden.

Zur Gestaltung des Abends trugen die Lyrikerin Ursula Krambs Vogelsang, der Pianist Kalman Irmay und das Gesangsduo Gretel und Franz Metschl bei. Die Bewirtung hatte das Kinder- und Jugenddorf Klinge übernommen.

In einer kleinen Ausstellung wurden die markanten und wichtigen Ereignisse seit dem Zusammenschluß der Gemeinden Seckach, Großeicholzheim und Zimmern am 1. Januar 1972 aufgezeigt.

Und weil Seckach im Jahr 1996 mit außergewöhnlichen Beiträgen im Fernsehen war, wurden diese Ereignisse anlässlich des Neujahrsempfangs in einer Video-Aufzeichnung den Gästen präsentiert.

### Rückblick auf 25 Jahre Einheitgemeinde Seckach

Zu Beginn seiner Ausführungen ging Bürgermeister Brand auf die seit einem Vierteljahrhundert bestehende neue Gemeinde Seckach ein. Er bemerkte, daß der Zusammenschluß wohl freiwillig, aber im Grunde genommen unter dem Druck der Fusionsprämie und dem Wissen, daß nach dem Abschluß einer Freiwilligkeitsphase der Gesetzgeber Zwang bezüglich der Zuordnung ausüben wird, zustande kam.

Großeicholzheim, Seckach und Zimmern, jeder Ort für sich mit 1200 Jahren Vergangenheit ausgestattet, willigten nach einem zustimmenden Bürgervotum in den Zusammenschluß zur neuen Einheitsgemeinde Seckach zum 1. 1. 1972 ein.

Vor rund 25 Jahren schlug also die Geburtsstunde der neuen Gemeinde. Mindestens ebenso groß wie die Hoffnungen und Erwartungen waren die Vorbehalte und Befürchtungen. Denn alles andere als Begeisterung und Aufbruchstimmung kennzeichneten den Beginn. Die Väter der kommunalen Vereinigung, die Bürgermeister Reichert, Knoche und Hilbert, mußten mit ihren

Gemeinderäten bei den Verhandlungen erhebliche Zugeständnisse zur Übernahme von Investitionsvorhaben zu Lasten des neuen Gemeinwesens machen. Auch dies war mehr Bürde als Hilfe und hat dem ersten Bürgermeister der neuen Gemeinde, Peter Knoche, mit seinem Gemeinderat einiges abverlangt. Dennoch bleibe festzuhalten, daß weitgehend alle Absprachen vertragsgetreu erfüllt wurden. Die Liste durchgeführter Bauvorhaben, die sehr nachhaltig die Infrastruktur unserer Gemeinde und das Bild unserer Ortsteile veränderten, sei in den zurückliegenden 25 Jahren lange geworden. Die Defizite gegenüber den wirtschaftsstärkeren Räumen unseres Landes wurden sichtbar und spürbar verringert.

Der Wohn- und Freizeitwert ist heute dank vieler zusätzlicher Dienstleistungen und neu hinzugekommener Vereinsaktivitäten merklich verbessert. Dennoch sei rückschauend von Bedeutung, daß nicht die vielen Millionen, die im Verlauf von 25 Jahren Einheitsgemeinde verbaut wurden, im Vordergrund stehen, vielmehr sei es die Tatsache, daß die Menschen in unseren Ortsteilen aufeinander zugegangen seien und Argwohn und Vorbehalte spürbar abgebaut werden konnten.

Gemeinschaftssinn und Verständnis füreinander konnten wachsen, weil die Entscheidungsträger und Multiplikatoren zusammenstanden und die Verantwortung für dieses neue Gemeinwesen höher bewerteten als Ortsteildenken und Einzelinteressen.

Bürgermeister Brand dankte allen Mitgliedern des Gemeinderates, den Ortsvorstehern und Ortschaftsräten, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinde, den Herren Geistlichen, den Schulleitern, Vereinsvorständen und ihren Helfern für das konstruktive und gedeihliche Miteinander, das die Zusammenarbeit über all die Jahre bestimmte. Hierin sei die Basis zu sehen für die bemerkenswerte dynamische Entwicklung, die unsere Ortsteile und dadurch die Gesamtgemeinde im vergangenen Jahrhundert genommen haben. In die vergangenen 25 Jahre fiel für jeden Ortsteil die Jubiläumsfeier zum 1200-jährigen Bestehen. Die Veranstaltungstage bzw. Festwochen seien sicherlich Schrittmacher für die Integration unserer Gemeinde gewesen. Den Blick über den eigenen Kirchturm hinaus hätten verschiedene Entscheidungen und Aktivitäten verdeutlicht. Hierunter falle z. B. die Gründung des Regionalen Industrieparks Osterburken.

Die Paten- und Partnerschaften seien an dieser Stelle ebenfalls zu nennen. Mit den Heimatvertriebenen aus Schüttwa im Böhmerwald bestünde ein sehr herzliches Verhältnis. Viel gegenseitiges Verständnis sei über die Patenschaft mit der Bundeswehr in Walldürn gewachsen.

Nach wie vor unersetzlich wichtig sei der persönliche Kontakt zwischen den Menschen in Ost und West unseres Landes. Die Partnerschaft mit Reichenbach sei in dieser Hinsicht vorbildlich und konnte beim Aufbau einer Selbstverwaltung in Reichenbach ebenso dienlich sein wie bei vielen Begegnungen der Vereine und Menschen unserer Gemeinden.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache stellte Bürgermeister Brand fest, daß sich Seckach in den vergangenen 25 Jahren nicht nur in der Fläche, also in Form neuer Baugebiete entwickelt habe, sondern heute rund 600 Einwohner mehr habe als damals. Die amtliche Einwohnerstatistik weise aus, daß zum Jahresende 4334 Mitbürger ihren Wohnsitz in der Gemeinde haben. Davon entfallen auf Seckach 2295, Großeicholzheim 1455 und Zimmern 584 Einwohner.

Sehr beachtlich sei das Investitionsvolumen gewesen. Ohne die Zweckverbände und Anteile, die über den Gemeindeverwaltungsverband investiert wurden, seien von 1972–1996 insgesamt 87,6 Millionen DM für die verschiedensten Aufgaben in unserer Gemeinde verbaut worden. Trotz mancher Rückschläge, Brand erinnerte in diesem Zusammenhang an die Schließung der Firma Mustang, hätten wir Grund, dankbar über das Erreichte zu sein.

### Jahresrückblick

Die weiteren Ausführungen des Bürgermeisters galten dem Geschehen des zurückliegenden Jahres.

Als Jahrhundertbauwerk bezeichnet, sei im Juni nach knapp dreijähriger Bauzeit die Klinge-Brücke eingeweiht worden. Etwas mehr als 11 Millionen DM beanspruchte diese in der Trägerschaft der Gemeinde ausgeführte Gemeinschaftsmaßnahme von Deutsche Bahn AG, Bund und Gemeinde.

Das 1950 in Großeicholzheim erbaute Schulhaus sei in die Jahre gekommen und bedürfe nicht nur deshalb, sondern auch wegen deutlich gestiegener Schülerzahlen baulicher Verbesserungen. Vor den Sommerferien konnte mit dem Bau des insgesamt 2,1 Millionen DM beanspruchenden Vorhabens begonnen werden.

Vor eineinhalb Jahren sei der alte Ortskern von Seckach in das Landessanierungsprogramm aufgenommen worden. Vorgesehen ist die Erneuerung von Kanalisation und Wasserversorgung sowie Neuverlegung von Erdgas und Verkabelung der Stromversorgung. Außerdem wurde die dorfgemäße Neugestaltung der Straßen im Sanierungsgebiet in Auftrag gegeben. Weiter

erwähnte der Bürgermeister die Fortführung der Sanierung schadhafter Kanäle und alter Wasserleitungen, den Ausbau der Eschstraße und Gespräche mit der Firma Trost GmbH & Co. Dachziegel, Rauenberg, über die geplante Erstellung eines Tondachziegelwerkes in Großeicholzheim.

Als eindrucksvoll bezeichnete Brand die am 26. Februar des vergangenen Jahres im Kinder- und Jugenddorf durchgeführte Gedenkfeier, die dem Ankommen von über 22 000 Heimatvertriebenen vor nunmehr 50 Jahren gewidmet war. Erwähnung fand auch der Besuch, den Regierungspräsidentin Hämmerle im Mai unserer Gemeinde abstattete.

Aber nicht nur Investitionen und gemeindliche Aktivitäten fielen beim Rückblick ins Auge. Außergewöhnlich sei der Erfolg der Spielerinnen des SC Klinge e.V. gewesen, die im Damenfußballpokalfinale in Berlin gegen den FSV Frankfurt nur ganz knapp mit 1:2 unterlegen waren.

Beeindruckt habe auch die Leistung des Seckachers Knut Wohlgemuth, der mit Fahrrad und Anhänger 30 000 km durch Europa und Afrika bis zum Zielort Kapstadt in Südafrika zurückgelegt hat.

Weitere Ausführungen galten der Verleihung der „Pro-Musika-Plakette“ an den Musikverein Seckach anlässlich dessen 70-jährigen Bestehens durch den Landrat und Verleihung der Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg an den langjährigen Dirigenten Rudolf Amend.

Echte Vorbilder im Sinne von Hilfsbereitschaft und christlicher Nächstenliebe seien die Ordensschwestern. Für ihr langjähriges segensreiches Wirken wurde Schwester Salvatora mit dem goldenen Caritaskreuz geehrt.

Eine nicht alltägliche Ehrung habe auch die Grundschule Großeicholzheim mit der Verleihung des ersten Preises im Landeswettbewerb „Schulgarten und Schulumfeld“ durch die Ministerin Gerti Staiblin erfahren.

Schließlich sei unserem Ehrenbürger, Herrn Pfarrer Herbert Duffner, in Polen eine besondere Auszeichnung zuteil geworden. Pfarrer Duffner wurde für seine Hilfsbereitschaft zum „Ritter des Ordens des Lächelns“ geschlagen, eine Auszeichnung, die u.a. Persönlichkeiten wie Papst Johannes Paul II. und dem Filmregisseur Steven Spielberg zuteil wurden. Allen Ausgezeichneten gratulierte Bürgermeister Brand ganz herzlich.

Die Ziele für 1997 seien ebenfalls bereits abgesteckt. Neubau eines Hochbehälters in Großeicholzheim, umfassende Sanierung und Erweiterung des Kindergartens in Großeicholzheim und Planungen für neue Wohnbaugebiete in Seckach und Großeicholzheim.

## Ehrennadel des Gemeindetages

Eine ehrenvolle Aufgabe hatte Bürgermeister Brand abschließend noch zu erfüllen. Der Gemeindetag Baden-Württemberg hatte Herrn Gemeinderat Edgar Baier die Ehrennadel in Silber für mehr als zwanzigjährige kommunalpolitische Tätigkeit verliehen.



*Bgm. Brand überreicht die Ehrennadel an Edgar Baier*

Edgar Baier gehört dem Gemeinderat seit April 1975 ununterbrochen an und ist seit Dezember 1984 erster Bürgermeisterstellvertreter. Als verantwortungsbewußter Vertreter der Bürgerschaft ist Edgar Baier geschätzt und beliebt und hat großen Anteil an der guten Entwicklung der Gemeinde. Der Bürgermeister übergab Urkunde, Ehrennadel und ein Präsent der Gemeinde. Mit dem Dank für Mit- und Zusammenarbeit, ob haupt- oder ehrenamtlich, hatte Bürgermeister Brand den abschließenden Wunsch, die sich im Jahr 1997 stellenden Aufgaben in Frieden und Freiheit erfüllen zu dürfen.

Der Ortsvorsteher von Großeicholzheim, Bruno Martin, bezeichnete in seinem Rückblick den Zusammenschluß als eine „Ehe auf gut Glück“. Doch durch das konstruktive Miteinander können alle Ortsteile eine positive Entwicklung vorweisen.



Auch Werner Kolbenschlag, Ortsvorsteher des Ortsteiles Zimmern, ließ anklingen, daß man sich vor 25 Jahren erst nach harten Verhandlungen für Seckach entschieden hatte. Verschiedene größere Baumaßnahmen, die 1200-Jahrfeier, das Flurbereinigungsverfahren und eine umfassende Sanierung des Dorfes, die bei der Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“ zwei Goldmedaillen einbrachte, bezeugten, daß der Ortsteil Zimmern nicht benachteiligt wurde.

### Grußworte, Glückwunsch und Dank

MdB Siegfried Hornung und MdL Gerd Teßmer beglückwünschten die Gemeinde zu ihrer positiven Entwicklung und wünschten eine gute Zukunft. Für die kommende, sicherlich nicht einfache Zeit sehe man aber auch eine Chance, für die Vertrauen notwendig sei und in der persönliches Engagement und das Ehrenamt gefordert seien.

Bürgermeister Peter Knoche, erster Bürgermeister nach dem Zusammenschluß vor 25 Jahren, erinnerte in seinem Grußwort an jene Zeit. Man war damals in Großeicholzheim auf der Partnersuche und fand in Seckach einen fairen Partner, so daß man mit Mut und Zuversicht den Schritt wagte, der rückblickend richtig war. Die Bürgermeister Andreas Böer, Reichenbach, und Peter Hütt, Adelsheim, stellten das gute partnerschaftliche Verhältnis zur Gemeinde Seckach heraus und lobten die offene und ehrliche Zusammenarbeit.

Das Schlußwort war Ehrenbürger Pfarrer Duffner vorbehalten. 25 Jahre seien für das junge Kinder- und Jugenddorf ein wichtiger Zeitabschnitt. Das Dorf sei ein neutraler Treffpunkt für allerlei kommunale Treffen gewesen und sei so mit einbezogen worden in das örtliche Geschehen. Nicht Fakten und Zahlen seien das Wesentliche, sondern das Wachsen in Zufriedenheit. Manche Werte würden in der heutigen Zeit in Frage gestellt, es fehle oft am nötigen Respekt. Hier sei man verpflichtet, entsprechenden Widerstand zu leisten. Im Verhältnis zur Gemeinde Seckach wünsche sich Pfarrer Duffner, daß die bestehende harmonische Atmosphäre erhalten bleiben möge.

## 50 Jahre Vertreibung

Am 50. Jahrestag der ersten Ankunft von im Gefolge des Zweiten Weltkrieges heimatvertriebener Deutschen aus dem Osten im Notaufnahmelager „Teufelsklunge“ bei Seckach, fand im Jugenddorf Klinge am 26. 02. 1996 eine wirklich ansprechende Gedenkfeier statt, die Heimatvertriebene und deren Kinder, aber auch viele Einheimische zusammenführte und damit Beweis dafür war, daß man in der Bundesrepublik eine zweite Heimat gefunden hat und daß die Integration gelungen ist. Die auf Initiative des Seckacher Bürgermeisters Ekkehard Brand zurückgehende Veranstaltung erfuhr eine solch gewaltige Resonanz, daß im Bernhardsaal des Jugenddorfes die Plätze nicht ausreichten, um alle Menschen zu fassen, die am Schicksal der Vertriebenen und ihrer gelungenen Eingliederung Anteil nehmen und die Geschehnisse jener Zeit zwar in Wehmut, aber ohne Groll noch einmal aufarbeiten wollten.

Die Gesangvereine Seckach und Großeicholzheim gestalteten musikalisch einen ökumenischen Gottesdienst. Dorfpfarrer Herbert Duffner und Dekan Lutz, an das Leid der Vertriebenen erinnernd, stellten das Thema Flucht und Vertreibung (Thema des Kirchentürportals) in einen größeren geschichtlichen Zusammenhang.

Weil also der Platz im Saal nicht ausreichte, wick man mit der Gedenkfeier kurzerhand in die St.-Bernhard-Kirche aus, wo namens seiner Bürgermeisterkollegen aus dem Mittelbereich Buchen Ekkehard Brand Grußworte entbot. Die Zeitzeuginnen Edith Mederle (aus Gläserhau in der Slowakei) und Margarete Riehl (aus dem Böhmerwaldflecken Schüttwa, heute die Partnerschaftsgemeinde von Seckach) berichteten von den Geschehnissen jener Zeit und das bekannte Böhmerwälder Gesangsduo aus Schüttwa, Gretl und Franz Metschl, trugen mit ihren Liedvorträgen zur musikalischen Gestaltung dieser eindrucksvollen Gedenkfeier bei.

Rainer Trunk, Stadtarchivar in Buchen, lieferte einen historischen Rückblick über die Geschehnisse vor 50 Jahren. Seine Rede wendet sich vor allem auch an diejenigen, die wie er, weil zur Nachkriegsgeneration gehörend, das Schicksal der Vertreibung nicht am eigenen Leibe miterlebt haben. Sie wird ihrer Bedeutung wegen in diesem Heft auch in vollem Wortlaut abgedruckt.

## Historischer Rückblick „50 Jahre Aufnahme der Heimatvertriebenen im Landkreis Buchen“

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Zahlen sind nüchtern und sprechen doch eine grausame Sprache: 22.684 Flüchtlinge, so hieß es im damaligen Sprachgebrauch, die Bezeichnung „Vertriebene“ kam erst später in Gebrauch, 22.684 Flüchtlinge also trafen in 21 Bahntransporten in der Zeit vom 26. Februar bis 16. Oktober 1946 in wöchentlichem bis vierzehntägigem Abstand auf dem Bahnhof Seckach ein. Von dort wurden sie zunächst in das Notaufnahmelager „Teufelsklunge“ verbracht, von wo sie dann weiter auf die einzelnen Gemeinden des Landkreises Buchen aufgeteilt wurden.

Heute vor genau 50 Jahren kam der erste Transport mit 1195 Vertriebenen aus dem Sudetenland hier an.



Wie kam es dazu? Es ist an dieser Stelle angezeigt, sich die Grundlagen und Ursachen zu verdeutlichen, die zu der Vertreibung von rund 12,5 Millionen Deutschen, darunter überwiegend Kinder, Frauen und alte Menschen, aus ihrer angestammten Heimat geführt haben. Angestammte Heimat, dabei handelt es sich um Ostpreußen, Pommern, Schlesien, das Sudetenland, aber auch deutsche Siedlungsgebiete in Ungarn und in Jugoslawien. Überall dort hatten jahrhundertlang Deutsche gelebt und gewirkt. Ursache für die Vertreibung war letztendlich der schreckliche Weltkrieg mit all seinen Folgen und das, was der Krieg an unendlichem Leid für alle betroffenen Völker mit sich brachte. All das war wenig geeignet, die Sieger gnädig zu stimmen.

Der Historiker Golo Mann hat dieses Verhältnis von Siegern und Besiegten in Bezug auf die Vertreibung in knappen Worten so ausgedrückt: „Solche ... Maßnahmen ergänzten sich zu einem Verhältnis, so gnadenlos düster, wie man es in christlichen oder nachchristlichen Zeiten zwischen Siegern und Besiegten noch nicht erlebt hatte. Genauer: Nur einmal schon erlebt hatte, in Hitlers Europa, nicht so ganz im Westen, aber doch im Osten.“ (Zitat Ende)

Dabei hatte alles seine rechtliche Grundlage, wie so vieles Unmenschliche in den Jahren zuvor auch schon scheinbar legal beschlossen und durchgeführt worden war. Nach den Grundsätzen des Völkerrechts oder gar nach Menschenrechten durfte man allerdings nicht fragen, denn diese werden meist in Gutwetterperioden der Geschichte formuliert und garantiert, und vor 50 Jahren waren die Zeiten gewiß nicht danach, wie sie es übrigens zur Zeit auf dem Balkan wieder nicht sind.

Was hieß also legal? Die rechtliche Grundlage der Vertreibung war Artikel XIII des Protokolls der Potsdamer Konferenz im August 1945, und die Vorgeschichte geht schon in die Anfangsjahre des Zweiten Weltkriegs zurück. Wegweisend für die Vertreibungspläne waren die Absichten der tschechischen Exilregierung unter dem ehemaligen Staatspräsidenten Benes, wobei ursprünglich eher an eine Bereinigung und einen Bevölkerungsaustausch innerhalb des tschechoslowakischen Staatsgebietes gedacht war, in einem Staat, dessen Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg von den Siegermächten ohne Rücksicht auf Sprach- und Volkszugehörigkeit erfolgt war. Aber spätestens 1943 kam der Plan auf, die deutsche und übrigens auch die ungarische Bevölkerung vollständig aus der Tschechoslowakei auszuweisen.

Die Regierungen der USA und der UdSSR hatten Benes dazu bereits 1943 ihre grundsätzliche Zustimmung erteilt, und nicht zuletzt durch die dadurch zustande gekommene Diskussion kam die Frage der Vertreibung der Deutschen auch für die übrigen vom Deutschen Reich abzutrennenden Gebiete auf. In erster Linie betraf dies Polen, dessen Exilregierung bereits seit 1939

die Abtrennung von Ostpreußen forderte und ihre Forderung nach Gebietsabtrennungen auf weitere Gebiete im Westen und Norden ausdehnte, als offensichtlich wurde, daß die Sowjetunion nicht bereit war, das von ihr annektierte Ostpolen wieder herauszugeben. Die endgültige Entscheidung über die künftige Westgrenze Polens fiel dann Ende 1943 auf der Konferenz von Teheran. Und von da an war im Grunde klar, daß dies – ein Sieg der Alliierten vorausgesetzt – die Ausweisung der östlich von Oder und Neiße lebenden 9 Millionen Ostdeutschen, von 3 Millionen Sudetendeutschen und über einer halben Million in Südosteuropa lebenden Deutschen bedeuten würde. Zahlen, die übrigens von den Russen immer bewußt heruntergespielt wurden, indem Stalin bei den Treffen mit den Staatsmännern der Westmächte wahrheitswidrig behauptete, in den fraglichen Gebieten lebten nur noch ganz wenige Deutsche, fast alle seien bereits geflohen. Gerade was z. B. Schlesien betrifft, waren jedoch nach dem Ende der Kriegshandlungen viele der Flüchtlinge wieder zurückgeströmt, was von den Russen aber bald ohne rechtliche Grundlage unterbunden wurde.

Auf den Konferenzen von Jalta im Februar 1945 und Potsdam Ende Juli/Anfang August 1945 wurde dann schließlich grundsätzliche Übereinstimmung erzielt, und am 2. August 1945 wurde in Potsdam jener entscheidende Artikel XIII formuliert, den Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn als Freibrief zur Vertreibung der in ihrem Staatsgebiet lebenden Deutschen, vor allem aber als Legalisierung der bereits begonnenen wilden Vertreibungen betrachteten.

Der Artikel XIII lautet im Kernsatz: „Die Konferenz erzielte folgendes Abkommen über die Ausweisung Deutscher aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn: Die Regierungen haben die Frage unter allen Gesichtspunkten beraten und erkennen an, daß die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muß. Sie stimmen dabei überein, daß jede derartige Überführung, die stattfinden wird, in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen soll.“

In ordnungsgemäßer und humanitären Weise das klingt wie ein Hohn, wenn man weiß, wie die Vertreibung dann tatsächlich abgelaufen ist, wo es oft genug nur noch darum ging, das nackte Leben zu retten. Statistische Berechnungen haben ergeben, daß allein in den deutschen Ostgebieten ohne Sudetenland mindestens 1.440.000 Ostdeutsche entweder beim Einmarsch der Roten Armee oder danach bei Verfolgungsmaßnahmen ums Leben gekommen sind, wobei sich unbeschreibliche Greuelthaten abgespielt haben.

In dieser Zahl sind die vielen umgekommenen Sudetendeutschen nicht enthalten, die besonders bei den Mitte 1945 stattgefundenen wilden Vertreibungen ermordet wurden. Ich führe hier nur den Todesmarsch der 25.000 deutschen Einwohner der Stadt Brünn an, bei dem 1.500 Menschen umkamen.

Ordnungsgemäß und humanitär hieß das also, aber meist kam der Marschbefehl nur wenige Stunden vor dem Abtransport, und an Gepäck durften nur wenige Habseligkeiten mitgenommen werden. Der Transport schließlich erfolgte in der Regel in Vieh- oder Güterwaggons.

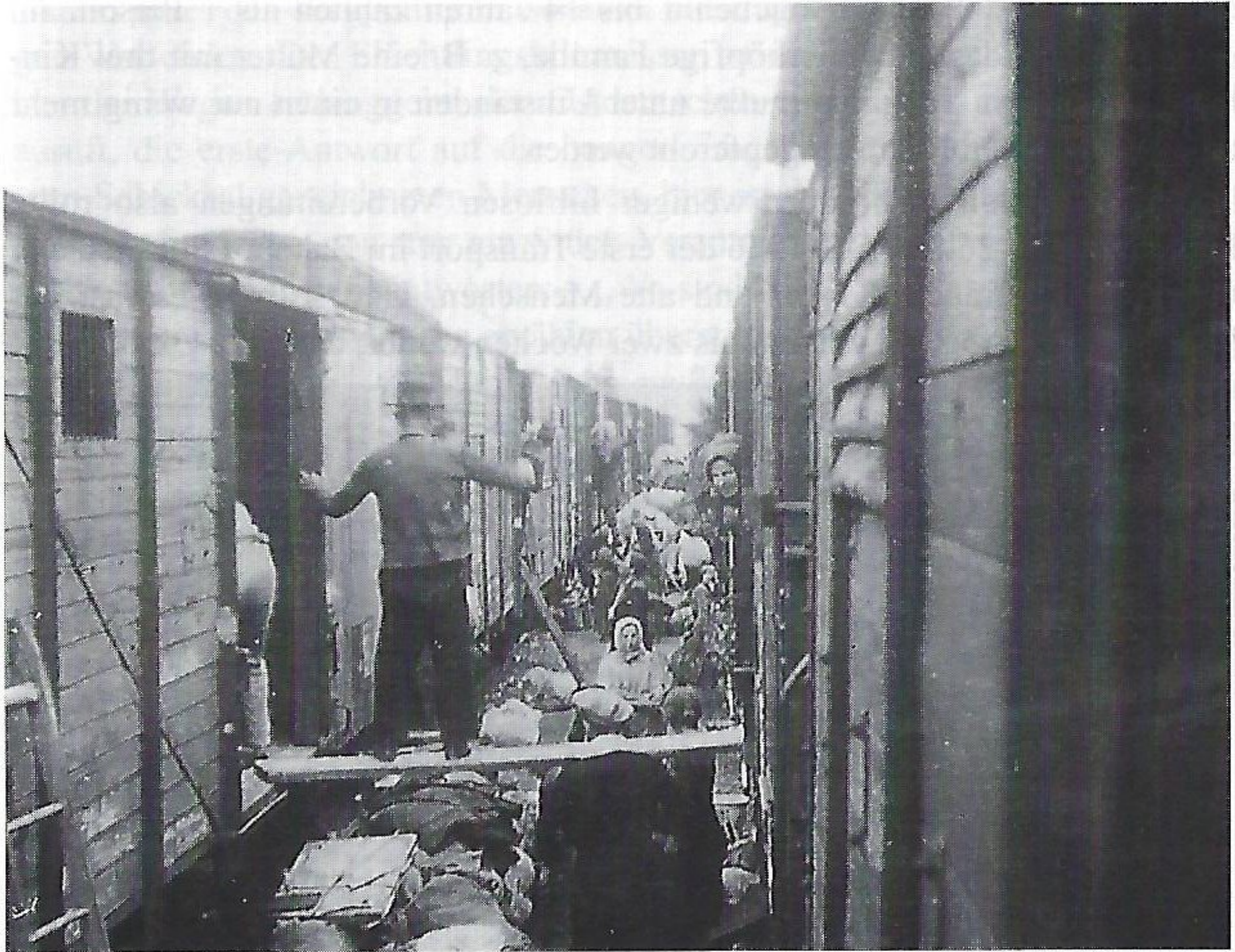
Und was bedeutete dies alles nun konkret für unsere Region, für den Landkreis Buchen? Hier schrillten spätestens seit Oktober 1945 die Alarmglocken, als Ende dieses Monats die ersten Eisenbahnzüge mit Massentransporten von Vertriebenen in Nordbaden ankamen. Spätestens jetzt wußte man, daß es ernst wurde mit der Durchführung der Beschlüsse der Potsdamer Konferenz, wonach allein die amerikanische Zone 2,25 Millionen Vertriebene, vorwiegend aus der Tschechoslowakei und aus Ungarn, aufzunehmen hatte. Die amerikanische Militärregierung überließ es der deutschen Verwaltung, mit diesem Riesenproblem fertigzuwerden.

Festlegungen wurden getroffen, Zuweisungsquoten beschlossen. Da die deutschen Großstädte überwiegend zerstört waren, kam als Aufnahmegebiet hauptsächlich der ländliche Raum in Frage. Somit hatte der Landkreis Buchen mit seinen 45.000 Einwohnern die enorme Zahl von 22.500 Vertriebenen aufzunehmen. Und das zusätzlich zu den etlichen Tausend Evakuierten, d. h. überwiegend Ausgebombten aus deutschen Großstädten, die sich bereits im Landkreis aufhielten und nur allmählich wieder in ihre zerstörten Heimatstädte zurückkehrten.

Wie diesem Problem Herr werden? Wie in einem Landkreis, der schon in „normalen“ Zeiten Notstandsgebiet war, in dem es außerhalb der Landwirtschaft kaum Arbeitsplätze gab, in dem der Wohnungsbestand überwiegend aus früheren Jahrhunderten stammte, wie in einem solchen Gebiet Tausenden von zusätzlichen Menschen Wohnung und Arbeit geben? Ein schier aussichtsloses Unterfangen, dem man sich zu stellen hatte, und es verwundert nicht, wenn selbst einer der tatkräftigsten Helfer in dieser Not, der Hettinger Pfarrer Heinrich Magnani in der Rückschau schreibt: „Gut, daß man sich nicht von vorn herein aller Schwierigkeiten bewußt war, sonst hätte man kapitulieren müssen“.

Zunächst ging es vor allem darum, die Ankunft und erste Notaufnahme der Vertriebenen im Landkreis sowie die anschließende Weiterleitung an die einzelnen Kreisgemeinden und dort dann die Zuweisung in Wohnräume zu organisieren. Als Notaufnahmelager mußte ein Ort in der Nähe der Bahn-

hauptstrecke Heidelberg – Würzburg gefunden werden, und da boten sich die 14 Steinbaracken in der „Teufelsklunge“ bei Seckach an, die in den letzten Kriegsjahren von der Organisation Todt als Unterkünfte für Fremdarbeiter der Firma Fichtel und Sachs errichtet worden waren. Diese Schweinfurter Firma hatte Teile ihrer Rüstungsproduktion in den Stollen des Seckacher Gipswerkes ausgelagert, und nach Räumung der Baracken kurz vor Kriegsende stand das Lager leer.



Hier also sollte die erste Aufnahme der Vertriebenen binnen weniger Tage vonstatten gehen, bevor sie dann auf die Kreisgemeinden verteilt wurden. Dort dann erst setzten die eigentlichen Probleme ein, denn nun hieß es für die einheimische Bevölkerung im Landkreis Buchen, die ja von unmittelbaren Kriegshandlungen weitgehend verschont geblieben war: Zusammenrücken!

So begann schon Wochen vor dem Eintreffen der ersten Transporte in den Gemeinden hektische Betriebsamkeit. Der Bürgermeister und die von ihm beauftragte Kommission mußten geeignete Wohnräume feststellen und für die Zwangseinweisung von Vertriebenen requirieren. Daß dies oft genug nur unter Zwang abging, daß manche Bürgermeister sich sogar zunächst weiger-

ten, tätig zu werden und mit Rücktritt drohten, dies alles sind Begleiterschei-  
nungen, die durchaus an der Tagesordnung waren. Aber es blieb keine andere  
Wahl: Über 20.000 Menschen brauchten ein Dach über dem Kopf, statistisch  
kam auf zwei Einheimische ein Vertriebener. Und so wurde es in den ohnehin  
bereits beengten Wohnverhältnissen noch enger: Jeder Wohnraum einschließ-  
lich Mansarden bis 10 qm wurde mit 1 Person, Wohnräume über 10 qm  
einschließlich Mansarden wurden mit 2 Personen belegt. Kinder unter 1 Jahr  
zählten nicht, 2 Kinder zwischen 1 bis 14 Jahren zählten als 1 Person. Im  
Klartext heißt das: eine vierköpfige Familie, z. B. eine Mutter mit drei Kin-  
der, darunter ein Säugling, mußte unter Umständen in einen nur wenig mehr  
als 10 qm großen Raum eingepfercht werden.

Nach den ersten mehr oder weniger hilflosen Vorbereitungen also rollte  
schließlich am 26. Februar 1946 der erste Transport im Bahnhof Seckach ein,  
überwiegend Frauen, Kinder und alte Menschen. Und so ging es fast das  
ganze Jahr im Abstand von ein bis zwei Wochen weiter, bis Ende Oktober.

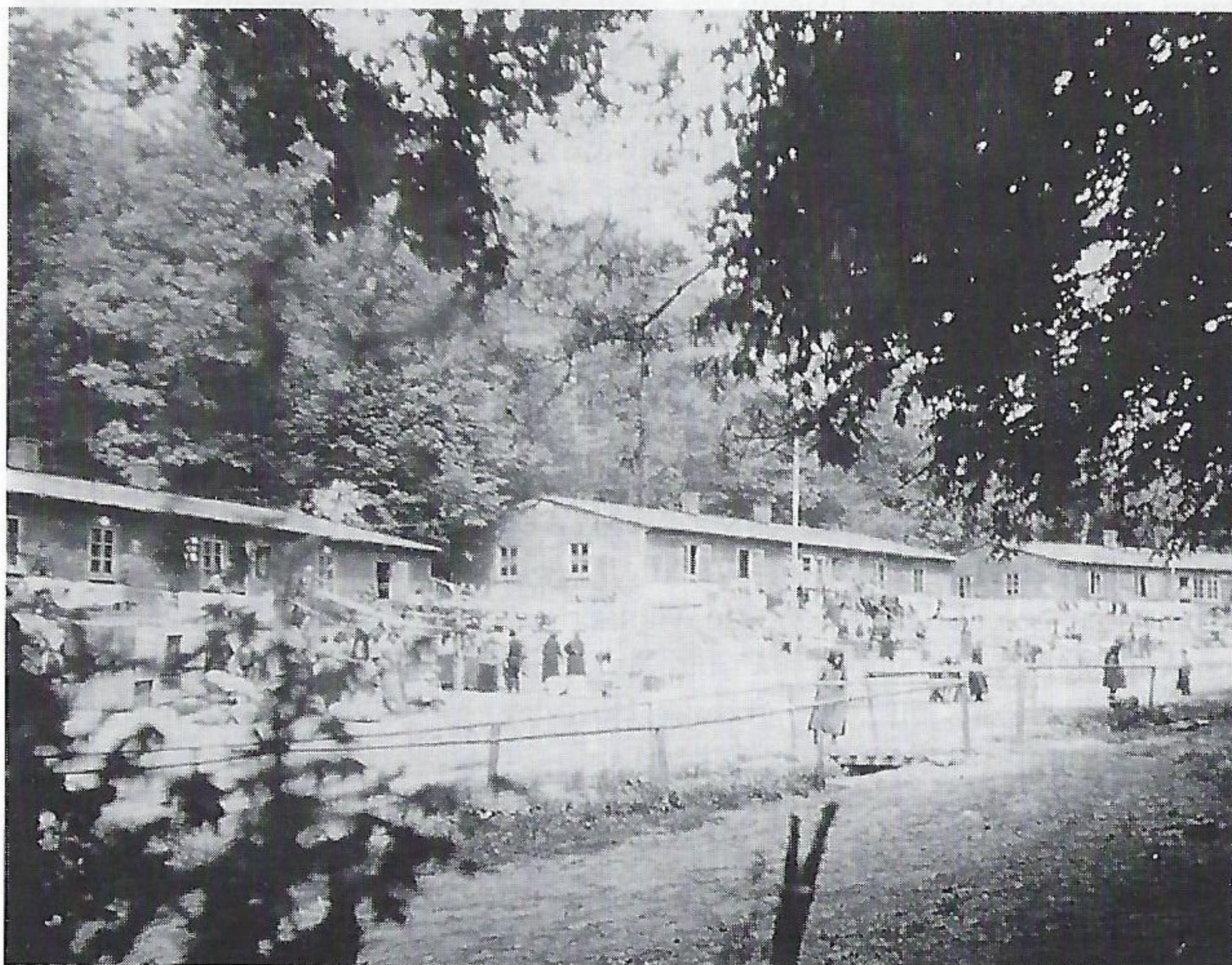




Ein Zeitungsbericht aus der damaligen Zeit schildert diese Ankunft sehr packend: „Telefonanruf aus dem Innenministerium: Transport 1769 kommt heute 13.24 Uhr in Seckach an.“ Wenig später ist Flüchtlingskommissar Sieber vom Landratsamt Buchen unterwegs nach Seckach. Heute ist dieser kleine Ort für die Ausgewiesenen ein Tor zur neuen Heimat geworden, ein Ziel für die, die kaum noch an ein Zurück glauben dürfen. Pünktlich rollt der Flüchtlingstransport auf das Abstellgleis. Und die Ostdeutschen stehen stumm unter den Waggontüren, schauen mit fragenden Blicken auf die wenigen Wartenden. Der Flüchtlingskommissar ist der erste, der die langen Reihen der Wagen entlanggeht, den Ostdeutschen einen ersten herzlichen Gruß zuruft, die erste Antwort auf die bangen Fragen gibt. Und bald wissen die vom Schicksal gezeichneten Menschen, hier ist der Mann, dessen Arbeit uns gilt, der für jeden von uns ein Stück Verantwortung trägt. Der Kommissar muß tausend Fragen beantworten: – „Wo sind wir?“ – „Was wird?“ Schicksalsschwere Fragen. Manche erzählen überstürzt ihr trauriges Schicksal: „Ich habe niemand mehr“ – „Mein Mann mußte drüben bleiben“ – „Ich suche meine Eltern“ – Und alle haben sie einen großen Wunsch: Ein Dach über'm Kopf und Arbeit, Arbeit. Und die Hoffnung, Mitmenschen zu finden, die ihnen weiterhelfen, ein Dasein zu finden. Der Flüchtlingskommissar gibt knappe Anweisungen. Zuerst einen Schluck heißen Kaffee, und gleich geht's rüber zur Entlausung bei den Schwestern vom Roten Kreuz. Wenige Stunden später rollen Lastautos zum Lager „Teufelsklinge“. Auf ihnen Menschen und wenig Gepäck: Kleidungsstücke, etwas Hausrat in Säcke und Kisten verpackt. Im Lager „Teufelsklinge“ arbeitet ein kleiner Stab von Angestellten, dessen ganze Geschäftigkeit nur den Flüchtlingen gilt, die hier den ersten geregelten Schritt in ihre neue Heimat tun. Eine riesenhafte Verwaltungsarbeit muß geleistet werden. Der Lagerleiter kommt kaum zur Ruhe. Mit tausend Bitten, mit tausend Fragen wird er bestürmt. Und er gibt jedem Auskunft. Für ihn ist es die schönste Stunde, wenn er jemand auf Grund seiner Kartei den Aufenthaltsort eines vermißten Angehörigen mitteilen kann. Männer mit ungeheurer Verantwortung: die Lagerärzte. Sie nehmen ihre schwere Arbeit sehr genau. Der Koch, die Männer vom Arbeitsamt, die vielen anderen Angestellten, sie geben unermüdliche Hilfe den Ostdeutschen, die nichts mehr besitzen, als nur eine geringe Hoffnung auf neuen Beginn. Und die Lagerführung gibt den ersten Kontakt mit der neuen Heimat. Von der „Teufelsklinge“ gehen die Ostdeutschen hinaus in den Landkreis.“ Soweit der Bericht.

Dem in dem Bericht genannten Referenten für das Flüchtlingswesen, Oberinspektor Josef Sieber, und den übrigen Mitarbeitern soll an dieser Stelle

besonders gedacht werden, ihr Einsatz war fast ein übermenschlicher, wie es ja auch im obigen Bericht zum Ausdruck kommt. An dieser Stelle und an diesem Ort muß aber eines Mannes ganz besonders gedacht werden, der aus christlicher Verantwortung und Nächstenliebe heraus die Zeichen der Zeit sofort erkannte und handelte, wo andere vor dem Berg von Problemen noch wie gelähmt waren: der Hettinger Pfarrer Heinrich Magnani. Er sah nicht nur die Not und das Elend, ihm ging es auch darum, eine drohende Radikalisierung der Vertriebenen zu verhindern, und es ist ja kein Geheimnis, daß Stalin hoffte, bei dem drohenden Massenelend in Deutschland könnten die Vertriebenen zur Speerspitze des Kommunismus werden. Magnani war ein Mann der Tat und ein begnadeter Prediger, der mit aufrüttelnden Worten seine Zuhörer für seine Sache zu gewinnen wußte. Nichts könnte ihn besser charakterisieren als sein berühmter Ausspruch: „Herab von der Kanzel, hinein in die Not, ich weiß, was das Volk braucht“. Sein unerschütterliches Gottvertrauen, das ihn auch in schier ausweglosen Situationen immer wieder eine Lösung finden ließ, blieb bei den Hilfsbedürftigen nicht ohne Wirkung. Lassen wir ihn selbst zu Wort kommen, wie er „seine“ Vertriebenen als Pfarrer bei ihrer Ankunft bei einem Empfangsgottesdienst begrüßte:



1. Habt Mut ! Wir von der Kirche und Caritas haben in treuer Zusammenarbeit mit Staat, Kreis und Gemeinde eine kirchliche Baugenossenschaft gegründet und schon mit zwei Siedlungen in Hettingen und Buchen begonnen. Wenn ihr eure Arbeitskraft als notwendiges Eigenkapital zur Verfügung stellt, werdet ihr bald wieder ein eigenes Heim mit Garten haben.
2. Wir nehmen uns eurer Kinder an, besonders der Schulentlassenen, die keine Lehrstelle haben und vor allem auch jener, die Vater und Mutter verloren haben oder nicht wissen, wo diese sind.“

Gerade in der letzten Aussage deutet sich schon etwas von der zweiten großen Aufgabe an, der sich Pfarrer Magnani in der Nachkriegszeit stellte: der Gründung des Kinder und Jugenddorfes Klinge, das sein Werk ist.

Mit der Zwangseinweisung hatten dann die Vertriebenen zwar ein Dach über dem Kopf, doch nun begannen die nächsten Probleme. Zunächst mußte die Ernährung sichergestellt werden, und es blieb in vielen Gemeinden nichts anderes übrig, als zunächst einmal Gemeinschaftsküchen einzurichten. Ebenso groß war das Problem der fehlenden Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. „Ein Wort an alle!“ Unter diesem Titel sprach der Referent für Flüchtlingswesen in einem Aufruf am 10. August 1946 die größten, ständig wiederkehrenden Probleme im Zusammenleben von Einheimischen und Vertriebenen an: „Immer enger müssen die Menschen durch das Anwachsen des Flüchtlingsstromes zusammenrücken, immer schwieriger wird das Zusammenleben. Und es ist oft kein Wunder, wenn da und dort zwischen Gastgeber und Gast Reibereien entstehen, wobei die Schuld einmal auf der Seite der Einheimischen, in anderen Fällen auf der Seite des Flüchtlings liegt. Leider muß man nur zu oft feststellen, daß es in vielen Fällen am guten Willen fehlt. Es dürfte nicht vorkommen, daß man der im gleichen Hause wohnenden Flüchtlingsfamilie zumutet, das notwendige Wasser im Stall zu holen. Es ist unverzeihbar, wenn Einheimische in einer Gemeinde die Flüchtlinge, fast durchweg fleißige Leute, nur als Gesindel bezeichnen. Wo solche Mißstände festgestellt werden, ist ein sofortiges, strenges Einschreiten am Platze. Eingeschritten muß allerdings auch da werden, wo Mißstände auf das Verschulden der Flüchtlinge zurückzuführen sind.

Ein Punkt, über den in letzter Zeit häufig Klage geführt wird, ist die Gewährung einer Kochgelegenheit. Es ist überall das Gleiche: wenn zwei oder gar drei Familien auf einem Herd kochen sollen, wird über kurz oder lang der häusliche Friede gestört sein. Es tut dies auch bei bestem Willen in den wenigsten Fällen auf die Dauer gut. Das Ziel ist und muß bleiben: Schaffung eines eigenen Herdes für jede Flüchtlingsfamilie.“

Aber es heißt in dem Aufruf auch: „Es wäre nun falsch, wenn man aus dem Hinweis auf solche Dinge schließen wollte, daß überall ein schlechtes Einvernehmen zwischen Einheimischen und Flüchtlingen bestünde. Das Gegenteil ist glücklicherweise der Fall. Die einheimische Bevölkerung hat Verständnis für die Nöte der um Hab und Gut gekommenen Brüder und Schwestern aus dem Osten und gibt täglich von neuem Beweise für ihre Hilfsbereitschaft.“ Erste Hilfsaktionen kamen in Gang, so die Gründung von Genossenschaften zwecks Arbeitsbeschaffung und eine „Herd-Selbsthilfeaktion“, die den Vertriebenenfamilien zu einem eigenen Herd verhelfen sollte, um nicht auf Dauer auf die Wohnungsgeber oder die ursprünglich eingerichteten Gemeinschaftsküchen angewiesen zu sein. Altblech von alten Herden und Öfen und dergleichen sollte für einen einheitlichen Einfachstherd gesammelt und von der Eisengießerei Kurtz in Rippberg umgegossen werden.

Gebrauchsgegenstände wie Betten aus Armeebeständen, Strohsäcke und Spinnräder wurden gesammelt und verteilt. Das Motto lautete: „Wir helfen uns im Landkreis Buchen selbst!“ Das A und O aber waren Verdienstmöglichkeiten. Anregungen hierzu gab der Landrat am 7. September 1946, vor allem Hilfe zur Selbsthilfe war angesagt. Edelobstförderung, Obstbaumschulen, Gemüseanbau, Ölgewinnung durch Sammeln von Hagebutten, Mohnkapseln und Bucheckern, Heilkräutersammlung, Rohstoffsammlung für Leichtbauplatten aus Mohnstroh, Rapsstroh, Kartoffelkraut, Mais und Tabakstengeln, Nessel und Sauerkräutern, so lautete die Devise. Die kalte Jahreszeit rückte näher, und immer noch herrschte Mangel an Öfen. Das Landratsamt ordnete daher am 12. Oktober 1946 die Einrichtung von Wärmestuben in Gastwirtschaften und Sälen an und rief dazu auf, unbenutzte Öfen und Herde den Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen. „Der Gemeinderat ist dafür verantwortlich, daß alles geschieht, was aus eigenen Kräften möglich ist, um der großen Not zu steuern.“

Ein Aufruf vom 30. November 1946 lautet:

„Einheimische! Das Gebot der Stunde heißt Hilfsbereitschaft, heißt Nächstenliebe! Habt Ihr alle unbenutzt herumstehenden Herde und Öfen den friedenden Ausgewiesenen zur Verfügung gestellt? Neubürger! Wo Euch geholfen wird, antwortet mit Liebe und Dankbarkeit!“ Holzbeschaffung für die Unterbringung der Flüchtlinge hieß das Gebot der Stunde: „Es läge auch im eigenen Interesse der Flüchtlinge, daß sie sich am Holzeinschlag eifrig beteiligen.“ Überhaupt nahmen mit dem beginnenden Winter die Appelle zu, es wurde zu freiwilligen Spenden für die Ausgewiesenen aufgerufen: „Sie kommen als Arme zu uns, Heimat, Besitz und Existenz, alles ging verloren. Darum sind sie ärmer als wir. Zeigt Euer gutes Herz!“ – „Eine Bitte an Alle:

Wie schön wäre es, wenn wir Neubürgerkinder, die in besonders schlechten Verhältnissen leben müssen, über die Weihnachtstage als Gäste in die eigene Familie aufnehmen würden.“ Wie groß die Not auf dem Arbeitsmarkt war, zeigt folgender Aufruf: „Wir richten deshalb die dringende Bitte an jeden verantwortungsbewußten Bauern und Landwirt, die bei ihm eingesetzten Flüchtlinge, wenn irgend möglich, auch den Winter über durchzuhalten.“ Das schlimme Jahr 1946 war schließlich vorüber und ganz langsam verbesserten sich die Verhältnisse. Die nackte Not, wie sie unmittelbar nach der Vertreibung zutage getreten war, konnte durch die Hilfe der Einheimischen, sei es auf freiwilliger Basis oder durch die Lastenausgleichsgesetze, vor allem aber durch den eisernen Willen der Vertriebenen zur Selbsthilfe beseitigt werden. Ganz wichtig war der Wohnungsbau, und auch hier ist wieder Pfarrer Heinrich Magnani zu nennen, der das Problem als einer der ersten auf den Punkt brachte:

„Es muß unbedingt gebaut werden.“ Schon Mitte des Jahres 1946 wurde ein Wettbewerb ausgelobt, um Vorschläge mit möglichst wenig bewirtschafteten bodenständigen Materialien zu erhalten. Pfarrer Magnani war es auch, der die erste Baugenossenschaft im Landkreis ins Leben rief, die kirchliche „Neue Heimat“, heute Familienheim e.G.

Es kam zu der bis heute vielbewunderten Zusammenarbeit des aus Berlin ausgebombten und nach Buchen, in die Heimat seiner Vorfahren geflüchteten Architekten Egon Eiermann, der die ersten Siedlungen in Hettingen und Buchen plante. Als Material wurde luftgetrockneter Lehm verwendet, nachdem kein gebranntes Material zur Verfügung stand. Und schon bald konnten die ersten Familien in die neuen Häuser einziehen.

Vieles wurde versucht, um den Wirtschaftskreislauf in Schwung zu bringen, so wurden z. B. in den Jahren 1947 und 1948 in der Kreisstadt Buchen Gewerbeausstellungen veranstaltet, auf denen neben den Einheimischen besonders die von Vertriebenen gegründeten Betriebe ihre Erzeugnisse präsentierten. Ein hoffnungsvoller Anfang in der neuen Heimat war gemacht, auch wenn noch viele mühevollen Jahre vor einem lagen: Man sah, daß es aufwärts ging! Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die Aufbauleistungen im Landkreis Buchen im einzelnen zu beschreiben, die vor allem auch mit dem Namen des damaligen Landrats F. X. Schmerbeck untrennbar verbunden sind. Dessen größte Sorge galt neben der Wohnraumbeschaffung durch Siedlungsbau vor allem der Verbesserung der Infrastruktur und der Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Stolz konnte Schmerbeck Anfang der sechziger Jahren feststellen: „Ende des Jahres 1946 waren fast 19 v.H. der Erwerbstätigen (im Landkreis Buchen) auf Arbeitslosenunterstützung ange-

wiesen. Unablässig suchten die Menschen in Arbeit zu kommen. Viele arbeiteten zunächst bereitwillig in der Landwirtschaft als Hilfskräfte; unverhältnismäßig hoch stieg die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe. So kam es, daß noch im Januar 1959 die Winterarbeitslosigkeit 12,8 v.H. der unselbständigen Erwerbspersonen betrug. Nachdem im Jahre 1960 die Zahl der Arbeitslosen im Winter auf ein für den Kreis vertretbares saisonbedingtes Maß zurückgegangen war, kann seitdem von einer Vollbeschäftigung gesprochen werden“.

Die Entwicklung war zunächst von einer Abwanderung vieler Vertriebenen in die Ballungszentren geprägt, wo sich ihnen einfach bessere Verdienstmöglichkeiten boten.

Aber schon bald nach 1950 wurde die Industrieansiedlung in unserem Raum planmäßig staatlich gefördert, und so hat sich bis 1963 die Zahl der in der Industrie Beschäftigten im Vergleich zu 1939 verfünffacht. Mit den Aufbauleistungen einher ging ein wachsender Wohlstand von Einheimischen und Neubürgern, an dem wir bis heute teilhaben. Ein Erfolg, der allerdings nicht von vornherein absehbar war und den sich auch die kühnsten Optimisten wohl nicht in diesem Ausmaß vorgestellt hatten. Am deutlichsten war die fortgeschrittene Integration jedoch an den vielen Ehen zwischen Einheimischen und Vertriebenen erkennbar, und wenn diese Verbindungen von der Elterngeneration anfänglich sehr mißtrauisch beäugt wurden, die Liebe überwand auch diese Widerstände.

Als übrigens vor wenigen Jahren eine wissenschaftliche Untersuchung über die Integration der Heimatvertriebenen erfolgte, und dabei die Stadt Mannheim und der ehemalige Landkreis Buchen miteinander verglichen wurden, ergab eine repräsentative Umfrage unter den Betroffenen, daß sich die Heimatvertriebenen im Kreis Buchen wesentlich schneller heimisch gefühlt haben. Ein Erfolg, an dem die einheimische Bevölkerung im Altkreis Buchen ganz wesentlichen Anteil hat.

Meine Damen und Herren,

bei allen Erfolgen, dürfen wir aber eines nicht vergessen: Unsere Heimatvertriebenen haben im 2. Weltkrieg und seiner Folgezeit dreimal so hohe Verluste wie die Westdeutschen erlitten und zudem ihre angestammte Heimat verloren, in der ihre Vorfahren seit Jahrhunderten lebten. Sie haben aber hier eine neue Heimat gefunden, durchaus nach mancher Anfangsschwierigkeit. Vor allem aber haben sie mit ihrem Fleiß und ihrem Können tatkräftig und hart am Aufbau vom Nachkriegsdeutschland mitgearbeitet. Ihre Mitwirkung

am öffentlichen und kulturellen Leben, im Staat, in der Gemeinde und in den Vereinen, hat wesentlich zu dem beigetragen, wie sich unser Gemeinwesen heute darstellt.

Die erste Heimat ging verloren, eine zweite Heimat wurde gewonnen. Und das ist es, was diese neue Heimat vor allem ausmacht: Sich dort, wo man lebt, angenommen zu wissen, und sich mit seinen Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen zu dürfen, in der Familie, in der Gemeinde, im Staat, kurz gesagt: sich nicht mehr als Fremder fühlen. 50 Jahre sind seit den Schrecken der Vertreibung vergangen, und es stimmt hoffnungsvoll, daß inzwischen in intellektuellen Kreisen des tschechischen, noch mehr aber des polnischen Volkes, erste Stimmen laut werden, mitunter zaghaft, aber doch vernehmbar, die die Unmenschlichkeit der Vertreibung offen eingestehen.

Ich möchte daher zum Abschluß Bischof Alfons Nossol aus Oppeln in Oberschlesien zitieren, der sich kürzlich in einer Predigt mit diesem Thema auseinandersetzte. Ich zitiere: „Es gilt..., die Tragödie der Vertreibung von Deutschen nach 1945 beim Namen zu nennen und als Verbrechen zu bezeichnen. Dabei darf jedoch keineswegs eine Art „kriegerischer Aufrechnung“ von Schuld und Vergebung betrieben werden, weil sie in Sachen christlicher Versöhnung nie aufgeht... Wir vergeben und bitten um Vergebung, wobei in Aufrichtigkeit und Wahrheit all des Unrechts, das im Verlauf und als Folge dieses Krieges begangen wurde, zu gedenken sei. Denn nur die Wahrheit kann uns frei machen, die Wahrheit, die nichts hinzufügt und nichts wegläßt...“ Soweit Bischof Nossol.

Und ich möchte hinzufügen: Nur die Wahrheit wird die Völker Europas zusammenführen in einem Europa, das in der Besinnung auf seine christlich-abendländische Tradition in Freiheit zusammenfindet, in einem Europa, in dem die grausamen und unmenschlichen Kriege, wie sie unser Jahrhundert erlebt hat, endgültig der Vergangenheit angehören müssen. Die Vertriebenen selbst haben bereits 1950 in der Charta der Heimatvertriebenen diesen Weg zu einem freien und geeinten Europa vorgezeichnet. Europa hat nur die Chance zu bestehen, wenn seine Völker ehrlich und wahrhaftig miteinander umgehen. Nur dann wird uns Europa zur wahren Heimat werden. Tragen wir im Bewußtsein der schlimmen Geschehnisse vor 50 Jahren das Unsrige dazu bei.

So wurde in der Gemeinde Seckach gewählt

# Zusammenstellung der Wahlergebnisse

## Landtagswahl 24. 3. 1996

Wahlbezirk	Wahlberechtigte	Wähler	Wahlbeteil. %	ungült. Stim.	gültige Stim.	Hauk CDU	Teßmer SPD	Donnerstag REP	Denz Grüne	Obst FDP	Gebhardt ÖDP	Gebhardt ÖDP
Seckach 1	626	423	67,57	6	417	196	118	42	30	11	13	7
Seckach 2	930	621	67,84	12	609	277	194	62	45	20	8	3
OT Seckach	1556	1044	67,09	18	1026	473	312	104	75	31	21	10
OT Groß-eicholzheim	1055	641	60,75	15	626	306	166	51	49	35	15	4
OT Zimmerern	433	272	62,81	3	269	143	71	22	16	8	6	3
Briefwahl	—	133	4,36	5	128	48	26	9	31	7	6	1
Gesamt	3044	2090	68,65	41	2049	970	575	186	171	81	48	18
						46,4 %	27,5 %	8,9 %	8,2 %	3,9 %	2,3 %	0,9 %



# Theaterabend des Heimatvereins

Gelungene „Aktion Don Quixote“ am 16. und 23. März 1996

Viel Beifall ernteten die Laienschauspieler der Theatergruppe des Heimatvereins für das Lustspiel „Aktion Don Quixote“, das für gute Stimmung und Heiterkeit an beiden Theaterabenden sorgte.

Der Tag fängt für Samuel Geist (Gerhard Keller), Buchhändler in einer kleinen Gemeinde ganz normal an. Doch bald überstürzen sich die Ereignisse: Zunächst flattert Samuel Geist ein Brief seines Vermieters ins Haus, in dem dieser ihm die alljährlich wiederkehrende Mieterhöhung ankündigt. Allein dieser Brief genügt, um den cholerisch veranlagten Buchhändler auf 180 zu bringen, denn er haßt niemanden so sehr wie seinen geizigen Hausbesitzer. Selbst seine Frau Isolde (Mechthild Schindler) und seine Tochter Sylvia (Simone Nonnenmacher) können ihn nicht beruhigen. Zusammen mit seiner Verkäuferin Wilma Enderle (Andrea Steuerwald) schreibt er einen deftigen Brief an seinen Hausbesitzer.

Kaum hat er seinem Ärger Luft gemacht, erscheint sein Freund Anton (Hermann Schmitt) und berichtet ihm, der Gemeinderat habe in einer nichtöffent-



*Die Theatergruppe des Heimatvereins*

lichen Sitzung beschlossen, das Altenheim abzureißen und an gleicher Stelle ein neues Rathaus zu bauen. Diese Neuigkeit bringt Samuel Geist endgültig zur Raserei.

Nicht unerfahren im Kampf mit der Obrigkeit, insbesondere mit dem Bürgermeister (Benno Herkel), der mit Samuel Geist des öfteren im Clinch liegt, ersinnt Samuel einen genialen Plan, bei dem ihn neben seiner Familie auch seine Freunde, der Arzt Dr. Wolf (Wolfgang Schneider), die Stammkundin und hervorragende Köchin Gisela Scharf (Roswitha Steuerwald), sowie zwei Bewohner des Altenheims, Heiner Grassel (Hans Dieter Kraus) und Edith Meier (Marina Keller) unterstützen. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten kann die Aktion „Don Quixote“ beginnen.

Als Regisseur fungierte Silke Sindler, die technische Leitung hatte Bernhard Hoffert, Maskenbildnerin war Annelie Diefenbach, und Diana Nonnenmacher war das Nummerngirl. Die Akteure wurden von den Souffleusen Sandra Schinder, Inge Hornung und Barbara Herschlein unterstützt.

Beide Theateraufführungen fanden großen Anklang beim Publikum.

## Seckacher Delegation besuchte Partnergemeinde

Auf Einladung der dortigen Stadtverwaltung weilte eine Abordnung des Seckacher Gemeinderates, begleitet von mehreren Seckacher Bürgerinnen und Bürgern, vom 25. bis 28. April in der Partnerstadt Reichenbach in der Oberlausitz. Der Besuch sollte dem Informations- und Gedankenaustausch der für die beiden Gemeinden verantwortlichen Gremien dienen, beinhaltete aber daneben auch Begegnungen und Gespräche mit den Gastgebern – die Unterbringung erfolgte in Privatquartieren - sowie einige touristische Punkte, um die Stadt Reichenbach und ihre Umgebung besser kennenzulernen.

Schon die Hinfahrt wurde genutzt, um der Landeshauptstadt Dresden einen Besuch abzustatten. Eine Führung durch den historischen Teil der Stadt gab einen Einblick in die Anstrengungen, die bisher unternommen wurden und weiter fortgesetzt werden, um die baulichen Schätze zu restaurieren und zu erhalten. Der Wiederaufbau der Frauenkirche und der zerstörten Teile des Schlosses sind dort die wichtigsten Aufgaben und werden noch lange Jahre in Anspruch nehmen.

In Reichenbach wurde die Seckacher Delegation mit Bgm. Brand und Ehrenbürger Pfr. Duffner an der Spitze vom Stadtoberhaupt Bgm. Andreas Boer begrüßt, welcher zusammen mit Hauptamtsleiter Vogel ein vielfältiges Pro-

gramm zusammengestellt und die Führung und die Betreuung der Gäste organisiert hatte. Schon die ersten Eindrücke bestätigten, daß sich die Stadt seit dem letzten Besuch gewaltig weiterentwickelt hat, Baustellen in der ganzen Stadt zeugen von den unverminderten Anstrengungen der Reichenbacher, ihre Stadt in der Sanierung weiter voranzubringen.

Eine ganztägige Besichtigungsfahrt führte die Reisegruppe am nächsten Tag nach Wilthen und nach Ostritz, beide im landschaftlich reizvollen nördlichen Teil der Oberlausitz gelegen.

Im Nordwesten liegt Wilthen, die Stadt des Weinbrandes, wie sie genannt wird wegen der industriellen Dominanz der Wilthener Weinbrennerei mit über 150-jähriger Tradition in dieser Stadt, was sie weit über die Grenzen Sachsens hinaus bekannt gemacht hat. Eine Besichtigung des Produktionsbetriebes der Wilthener Weinbrennerei GmbH zeigte die dort durchgeführte Modernisierung und Automatisierung, die nach 1992 vorgenommen worden war. Von der traditionellen Lagerung in den Eichenfässern gehen die Produkte über vollautomatische Abfüll- und Verpackungsanlagen direkt zum Versand, wo täglich bis zu 250000 oder jährlich ca. 40 Millionen Flaschen den Betrieb verlassen. Eine Verkostung lieferte auch einen Beweis für die Qualität der Produkte.

Auf der Weiterfahrt in den Nordosten der Oberlausitz erlebte die Reisegruppe den touristischen Reiz dieser Hügellandschaft mit ihren wendischen Waldhufendörfern und den typischen Umgebendehäusern. An der Grenze zu Polen, direkt an der Neiße gelegen, wurde das Zisterzienserkloster „St. Marienthal“ in der Gemeinde Ostritz besichtigt. Auch dort, in der weiträumigen Klosteranlage, sind die Renovierungsarbeiten im Gang, u. a. werden Teile der Anlage zu einem Internationalen Begegnungszentrum ausgebaut. Die im Jahre 1234 durch Stiftung der Königin Kunigunde von Böhmen entstandene Abtei St. Marienthal besteht nunmehr also ohne Unterbrechung nachweislich schon über 750 Jahre, die größte Gefahr für ihren Fortbestand war die Zerstörung der Gebäude im Jahr 1683 durch Feuer. Die danach neu entstandenen Bauten sind allesamt noch erhalten, wenngleich durch Witterungseinflüsse und verschiedene Überschwemmungen durch Hochwasser der angrenzenden Lausitzer Neiße z. T. stark in Mitleidenschaft gezogen.

Am Abend war die Seckacher Delegation zu Gast beim traditionellen Frühlingsfest der Reichenbacher Schulen, wo ein buntes Programm von Darbietungen tänzerischer, schauspielerischer und musikalischer Art ablief, dargeboten von Schülerinnen und Schülern der Grund- und Mittelschule, aber auch eine polnische Schülergruppe war eingeladen und bereicherte das Programm.

Der Kommunalpolitik war der Samstag vorbehalten, ein kommunalpolitisches Forum zu den Themen Gemeindefinanzen und Stadtsanierung bildete den Einstieg in den Austausch, den die beiden Gemeinderatsgremien seit Beginn der Partnerschaft im Jahr 1990 stetig pflegen. Rechnungsamtsleiter Thomas Ludwig stellte den Reichenbacher Räten detailliert die Grundzüge und Eckwerte der Seckacher Gemeindefinanzen vor, für die Stadt Reichenbach hatte Frau Krause diese Aufgabe übernommen. Bei vergleichbarer Gemeindegröße liegt der wesentliche Unterschied der finanztechnischen Belange wohl darin, daß der Reichenbacher Gemeindehaushalt eine Gebührenstruktur mit nachweislichem Deckungsgrad bei gemeindeeigenen Einrichtungen nicht kennt und dadurch z. B. beim Freibad, das mit einem Kostenaufwand von ca. 6 Millionen DM erneuert wurde, im Jahr 1995 schwarze Zahlen schreiben konnte. Für Zündstoff sorgt augenblicklich auch der Anschluß aller Wohnhäuser an die öffentliche Kanalisation in Reichenbach, eine Maßnahme, die über Anschlußgebühren finanziert werden muß und zu Folgekosten für den Bürger führt, deren Höhe noch nicht feststeht. Übereinstimmen konnten beide Kämmerer aber in der Feststellung, daß der Investitionsspielraum immer enger wird, dabei aber die vergleichbare Pro-Kopf-Verschuldung in beiden Gemeinden eine Obergrenze erreicht hat. Zur Stadtsanierung konnte der Reichenbacher Bauamtsleiter für seine Stadt neben der vorläufig abgeschlossenen Planung über eine bereits umfangreiche Umsetzung der Vorhaben berichten. Allerdings stehen den zahlreichen bereits geförderten Maßnahmen noch viele Projekte gegenüber, deren Inangriffnahme bisher daran scheitert, daß durch die Rückführung von Eigentum neue Besitzverhältnisse eingetreten sind und die neuen Eigentümer (Erbengemeinschaften z. B.) die Interessen der Stadt blockieren. Als größtes Projekt steht zur Zeit der Rohbau des neuen Rathauses, das in einem Teil umgebaut und saniert wird und dazu einen neuen Anbau erhält. Bei der Besichtigung vor Ort wurde dann auch vor allem dieses Objekt in Augenschein genommen.

Ein ökumenischer Gottesdienst vereinigte am Abend die verschiedenen Konfessionen in der Johanniskirche. Unter Mitwirkung einer Flötengruppe und des Bläserchores zelebrierte der einheimische Pastor Hirsch zusammen mit Pfarrer Duffner den Gottesdienst.

Der Abschlußabend brachte dann im „Marktstübl“ nochmals alle Reichenbacher Gastgeber und die Seckacher Gäste in froher Runde zusammen, bevor es dann am Sonntag Abschied nehmen hieß. An der Partnerschaftslinde wurde die Verabschiedung vorgenommen, beide Bürgermeister stellten in ihren Abschiedsworten nochmals die Wichtigkeit dieser und weiterer Begeg-

nungen heraus. Den Dank seiner Delegation für die herzliche Aufnahme in Reichenbach und die Betreuung durch die Stadt verband Bgm. Brand mit der Einladung zu einem baldigen Gegenbesuch in Seckach.

## Reichenbacher Schützen in Seckach

Einen weiteren Schritt zur Intensivierung der Zusammengehörigkeit zwischen der Gemeinde Seckach und der Stadt Reichenbach unternahm der Sportschützenverein Seckach und die privilegierte Schützengesellschaft Reichenbach und Umgebung. Nach mehreren schriftlichen und telefonischen Kontakten besuchte eine Abordnung des Vereins vom 3. bis 5. Mai erstmals den Sportschützenverein Seckach.

Nach einem Stehempfang und Begrüßung der Gäste durch Oberschützenmeister Köpfler im Schützenhaus begrüßte am Freitag auch Bürgermeister Brand im Rathaus Seckach die Delegation der Schützengesellschaft Reichenbach. Bei einem Umtrunk stellte er die Gemeinde und die Region den Gästen vor. Er zeigte sich sehr erfreut darüber, daß nicht nur zwischen den politischen Gemeinden, sondern auch innerhalb der Vereine ein Aufeinanderzugehen immer häufiger sichtbar wird.



*Reichenbacher Schützen in Seckach ...*

Interessant für die Gäste war auch die darauffolgende Führung von Herrn Pfarrer Duffner durch das Kinder- und Jugenddorf Klinge sowie die Dia-Schau, die den Zweck und die Aufgabe dieser Institution verdeutlichte. Nach anschließendem gemeinsamem Essen und gemütlichem Beisammensein wurde die Schießanlage inspiziert, wobei der Wunsch des Partnervereins, eine ähnliche Anlage zu schaffen, häufig geäußert wurde. Mit einem feuchtfröhlichen Ausklang und Verteilung der Gäste auf die privaten Quartiergeber beschloß man den Freitag.

Am Samstag stand eine Fahrt nach Buchen auf dem Programm. Nach einer Stadtführung, Museumsbesuch, gemeinsamem Mittagessen und Besichtigung der Tropfsteinhöhle Eberstadt traf man sich zum Grillabend im Schützenhaus. Präsente wurden überreicht, Freundschaften geschlossen und Erfahrungen ausgetauscht, wobei die Gäste von den Jungschützen bewirtet wurden.

Nach ausgiebigem Frühstück bei den privaten Gastgebern empfing am Sonntag Morgen Bürgermeister Brand die Gäste auf seiner Terrasse zum Fröh-schoppen und Gedankenaustausch.

Bei der anschließenden Verabschiedung der Besucher im Schützenhaus bedankten sich die Gäste für die freundliche Aufnahme und äußerten den Wunsch, daß viele Seckacher Schützen zu einem Gegenbesuch vom 31. 5. bis 2. 6. anlässlich ihres Schützenfestes nach Reichenbach kommen möchten. Selbstverständlich versicherte der Sportschützenverein Seckach sein Kommen zu diesem Fest nach diesem gelungenen ersten Treffen.



*... und Seckacher Schützen in Reichenbach*

## Musikverein Seckach in Reichenbach und Melaune

Anläßlich der Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bestehen der Blaskapelle der freiwilligen Feuerwehr Melaune am 18. und 19.05. 1996 besuchte der Musikverein unsere Partnerstadt Reichenbach und Melaune. Die Gemeinde Melaune gehört zur Verwaltungsgemeinschaft Reichenbach.

In der Stadt Reichenbach gibt es keinen Musikverein, seit 1992 entwickelte sich eine freundschaftliche Beziehung zwischen dem Musikverein und der Blaskapelle der FFW Melaune.

In Melaune angekommen wurden wir vom Vorsitzenden Herrn Heinz Pantke sowie vom Dirigenten Herrn Günther Kretschmer begrüßt und auf die Quartiere in Melaune und Reichenbach verteilt.

Am Samstagabend spielten wir in Abwechslung mit der „Tanzmusik Dr. Taste“ zu Tanz und Unterhaltung im Eisstadion Melaune auf. Das Angebot an Tanz- und Blasmusik konnte an diesem Abend alle Musikwünsche für jedes Alter erfüllen, selbst durch ein vorüberziehendes Gewitter wurde die sehr gute Stimmung im Eisstadion nicht getrübt, so daß dieser Tanzabend erst am frühen Sonntagmorgen zu Ende ging.



*Der Musikverein vor dem Schwerstbehindertenheim in Gößwitz*

Am Sonntagmorgen begann nach kurzer Nacht der Frühschoppen, der zusammen mit den Landskron-Musikanten, dem Musikverein Niesky gestaltet wurde.

Nach Abschluß des Frühschoppens wurden wir mit viel Applaus offiziell verabschiedet.

Am Sonntagnachmittag spielten wir ein Ständchen im Schwerbehindertenheim Haus Landfrieden in Goßwitz, womit wir den Bewohnern eine große Freude bereiteten.

Am Abend traf man sich noch einmal im Musikerheim der Blaskapelle Melaune zum gemütlichen Beisammensein.

Am Montagmorgen machten wir noch eine Rundfahrt durch die Oberlausitz unter der bewährten Führung von Andreas Schmolke, bevor wir am Nachmittag die Rückreise antraten, alle mit vielen schönen Erinnerungen im Gepäck.

## SC Klinge Seckach im Endspiel

Das medienwirksamste Ereignis für Seckach war im Jahr 1996 zweifelsohne der Auftritt der Fußballdamen des SC Klinge am 25. Mai im Olympiastadion in Berlin im Endspiel um den DFB-Pokal gegen die Damen vom FSV Frankfurt. Nicht nur die Live-Übertragung des Fußballspiels im Fernsehen machte Seckach an diesem Tag in ganz Deutschland bekannt, unzählige Kamera-



*Beim Empfang vor dem Seckacher Rathaus*



und Radioteams hatten zuvor schon die Amateur-Fußballerinnen auf Schritt und Tritt verfolgt, hinzu kam noch die Berichterstattung von der Heimkehr mit dem großartigen Empfang am 26. Mai in Seckach vor dem Rathaus.

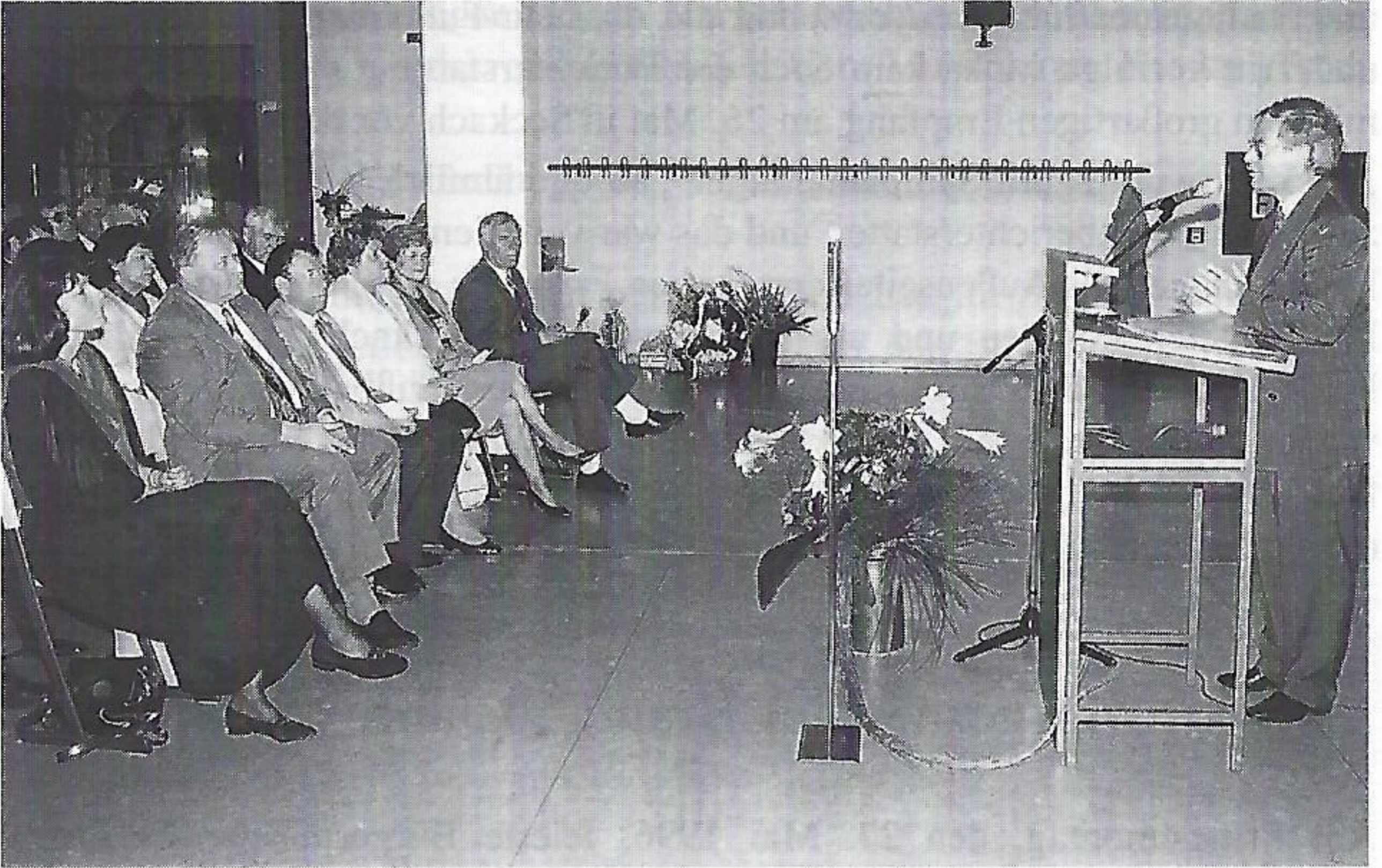
„Seckach wurde zum Sympathieträger“, so und ähnlich lauteten die Schlagzeilen der Sportberichterstatter, und das war vor allem so, weil die Seckacher Fußballdamen als Außenseiter dem hohen Favoriten aus Frankfurt durchweg Paroli bieten konnten und nur knapp verloren. Seckach ist nach diesem Pokalendspiel am Pfingstsamstag 1996 auf der Fußball-Landkarte kein weißer Fleck mehr, ein Aspekt, der für den kleinen Verein, in dem nur Damen- und Mädchenfußball gespielt wird, fast so viel zählt wie der Titel des Pokalsiegers.

## Bürgermeister Brand 50 Jahre alt

Am Pfingstmontag, den 27. Mai 1996, feierte Bürgermeister Ekkehard Brand seinen 50. Geburtstag. Eine große Gratulantenschar hatte sich in der Aula der Grund- und Hauptschule eingefunden, wo um 11 Uhr die offizielle Feier der Gemeinde begann.

### **Programm zur Feier des 50. Geburtstags von Bürgermeister Ekkehard Brand**

Musikstück	Musikverein Seckach
Begrüßung	Bürgermeister-Stellvertreter Edgar Baier
Liedvortrag	Gemischte Chöre Seckach, Großeicholzheim und Zimmern
Grußworte	Ehrenbürger Pfarrer Duffner Leopold Aumüller, Vertreter der Vereine Bgm. Ernst Hornberger, Gemeindetag Bad.-Württ.
Gesangvortrag	Gretl und Franz Metschl
Grußworte	Bürgermeister Böer, Reichenbach Rektor Günzel, GHS Seckach Feuerwehrkommandant Scheuermann Jubilar Bürgermeister Brand
Musikstück	Prof. Kalman Irmay



*Der Jubilar vor seinen Festgästen*

## Regierungspräsidentin Gerlinde Hämmerle in Seckach

Bei strahlendem Wetter stattete die seit zwei Jahren das Amt des Karlsruher Regierungspräsidenten bekleidende Gerlinde Hämmerle am 30. Mai der Gemeinde Seckach ihren ersten Besuch ab und stieg ziemlich erhitzt aus dem noch aus Karl Miltners Zeiten stammenden Dienst-Mercedes. „Im Auto war's schrecklich“, nicht mal eine Klimaanlage sei genehmigt worden, stöhnte die hohe Beamtin, und: „Das Geld reicht halt für gar nix mehr“. Schlagfertig darauf Bürgermeister Ekkehard Brand: „Dann sind wir ja froh für alles, was wir schon ausgegeben haben“.

Auf dem Programm stand u.a. eine Besichtigungstour durch die Ortsteile. Frau Hämmerle konnte sich von der zentralen Funktion Seckachs durch das in der Ortsmitte gelegene Dienstleistungszentrum mit Altenwohnungen, Arztpraxis sowie verschiedenen Geschäften des Einzelhandels überzeugen.

Wie wichtig die Aufnahme des Sanierungsgebietes „Ortsmitte Seckach“ in das Landesförderprogramm war, konnte die Regierungspräsidentin ebenfalls in Augenschein nehmen.



*Frau Hämmerle im Sanierungsgebiet in der Mittelgasse*

Auch die Besichtigung der Klinge-Brücke ließ sich Frau Hämmerle nicht entgehen. Bei dieser Gelegenheit stellte Bürgermeister Brand auch die inzwischen fertiggestellte Broschüre „Baugeschichte der Klinge-Brücke in Seckach“ vor und überreichte Frau Hämmerle ein Exemplar.

Bei einem Besuch im neugestalteten Kindergarten Seckach war Frau Hämmerle sichtlich angetan von den vielfältigen Möglichkeiten, die der Kindergarten seinen fast hundert Kindern bieten kann.

Auf dem Besuchsprogramm stand auch eine Visite in der Grundschule Großeicholzheim, wo Frau Hämmerle durch die Rektorin Frau Thürl empfangen wurde. In einem kurzen Überblick stellte Frau Thürl die Entwicklung der Schule in den letzten Jahren vor. Zur Zeit besuchen rund hundert Kinder die Schule in Großeicholzheim. Bürgermeister Brand erläuterte anhand von Grundrißplänen die beabsichtigte Sanierung des Schulgebäudes.

Beeindruckt zeigte sich die Regierungspräsidentin von den prächtigen Häusern, die im Neubaugebiet Schloßgarten/Weißbäumlein gebaut wurden. Die überaus günstigen Baulandpreise in der Gemeinde, die vor allem auch jungen Familien zugute kommen, fanden die Anerkennung von Frau Hämmerle.

Zum Abschluß wurde das Kinder- und Jugenddorf Klinge besucht. Dorfleiter Pfarrer Duffner ging in seinen Ausführungen auf die Entstehung des Dorfes ein. Zum Schluß wies Pfarrer Duffner noch darauf hin, daß auch das Jugenddorf unter dem Primat des Sparens und der immer knapper werdenden finanziellen Mittel zu leiden habe, gerade im sozialen Bereich seien einschneidende Sparmaßnahmen zu spüren.

Bei einem zünftigen Vesper im Gasthaus St. Benedikt klang der Besuch aus, der in sehr harmonischer Atmosphäre verlaufen war.

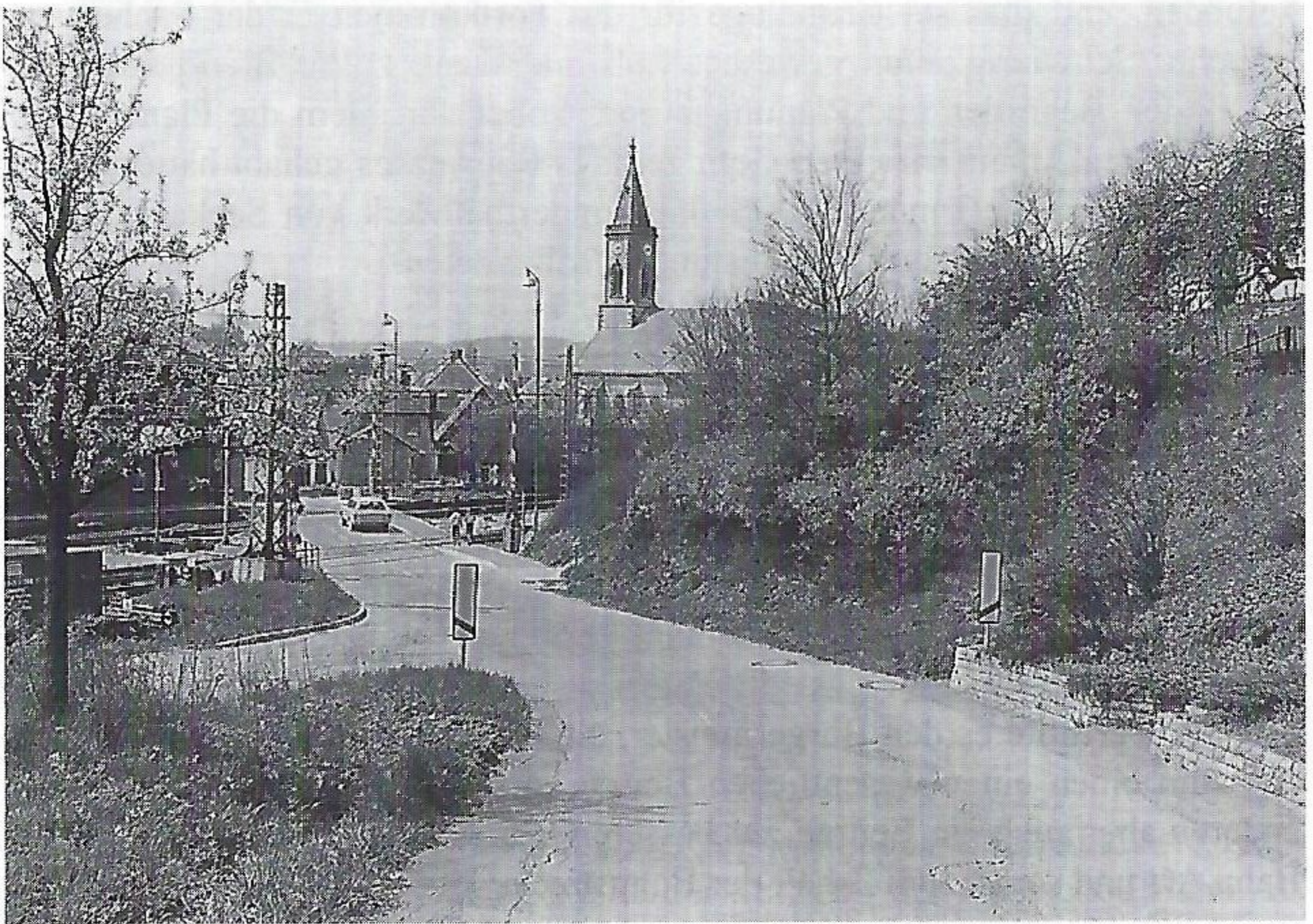
## Einweihung der „Klinge- Brücke“

Gelungenes Bauwerk seiner Bestimmung übergeben

Nachdem der Straßenverkehr schon seit geraumer Zeit über die neue Bahnüberführung rollte, fand nun am Samstag, dem 08. Juni 1996 die feierliche Einweihung der „Klinge-Brücke“ statt. Bürgermeister Ekkehard Brand bezeichnete sie mit Stolz als Jahrhundertbauwerk, und eine Vielzahl von Gästen unterstrich mit ihrem Kommen die Bedeutung dieses Ereignisses. Verbunden wurden die Weihe-Feierlichkeiten und das Brückenfest mit der 2. Seckacher Gewerbeschau, so daß zünftig gefeiert werden konnte. Dem in Rekordzeit errichteten Bauwerk galt ein Festakt, bei dem Seckachs Ehrenbürger Pfarrer Duffner die kirchliche Weihehandlung vornahm. Alle Redner zeigten sich bei der Übergabe stolz auf das gelungene Werk, das symbolisch auch als Brückenschlag zur Jugend gesehen werden könne, da das Jugenddorf Klinge durch diese Brücke eine noch bessere Anbindung an die Gemeinde erfahre.

Nach zwei flotten Weisen des Musikvereins Seckach unter Leitung von Bernd Heß hieß Bürgermeister Brand neben vielen Bürgern eine große Schar von Ehrengästen zur Übergabe willkommen. In seiner Festansprache ließ der Bürgermeister den langen Weg der Entstehungs- und Baugeschichte im Zeitraffer Revue passieren und nannte einige markante Eckdaten. Insbesondere ging Brand auf die einzelnen Stationen der Planungsphasen im Zusammenhang mit dem Ausbau der Heinrich-Magnani-Straße und der Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbahn ein, wobei ein erster Kontakt zwischen Gemeinde und Bahn bereits im Jahr 1980 geschlossen wurde.

Die Entwurfsplanungen seien zunächst auf den Bau einer Unterführung ausgerichtet gewesen, doch finanzielle Probleme der Bahn hätten das damals schon mit rund 15 Millionen DM veranschlagte Projekt in unerreichbare Ferne rücken lassen.



*Der alte Bahnübergang*

Bürgermeister Brand verwies dann auf weitere Verhandlungen mit der Bahn im Jahr 1988, auf neue Planungen und auf das endgültige Aus für die Verwirklichung einer Unterführung nach einer Stellungnahme des Landes-Bergamtes mit Verweis auf den Gipsabbau. Nachdem diese neue Erkenntnis das ganze Vorhaben zu gefährden schien, seien die Verantwortlichen auf die Brückenlösung gekommen, um dieses Nadelöhr bei steigendem Verkehrsaufkommen zu beheben. Rund 2000 Fahrzeuge täglich passierten den Bahnübergang, wie Bürgermeister Brand mitteilte. Das vom Gemeinderat genehmigte Brückenprojekt sei mit einem Kostenaufwand von 10,5 Millionen DM, wovon die Gemeinde lediglich Eigenmittel in Höhe von 314 600 DM aufzubringen hatte, auch wesentlich günstiger gewesen als die Unterführung. Trotz kritischer Stimmen aus der Bevölkerung habe man die Planungen durchgeführt, eine Kostenzusage vom Bund erhalten und den ersten Spatenstich am 21. Oktober 1993 vollzogen.

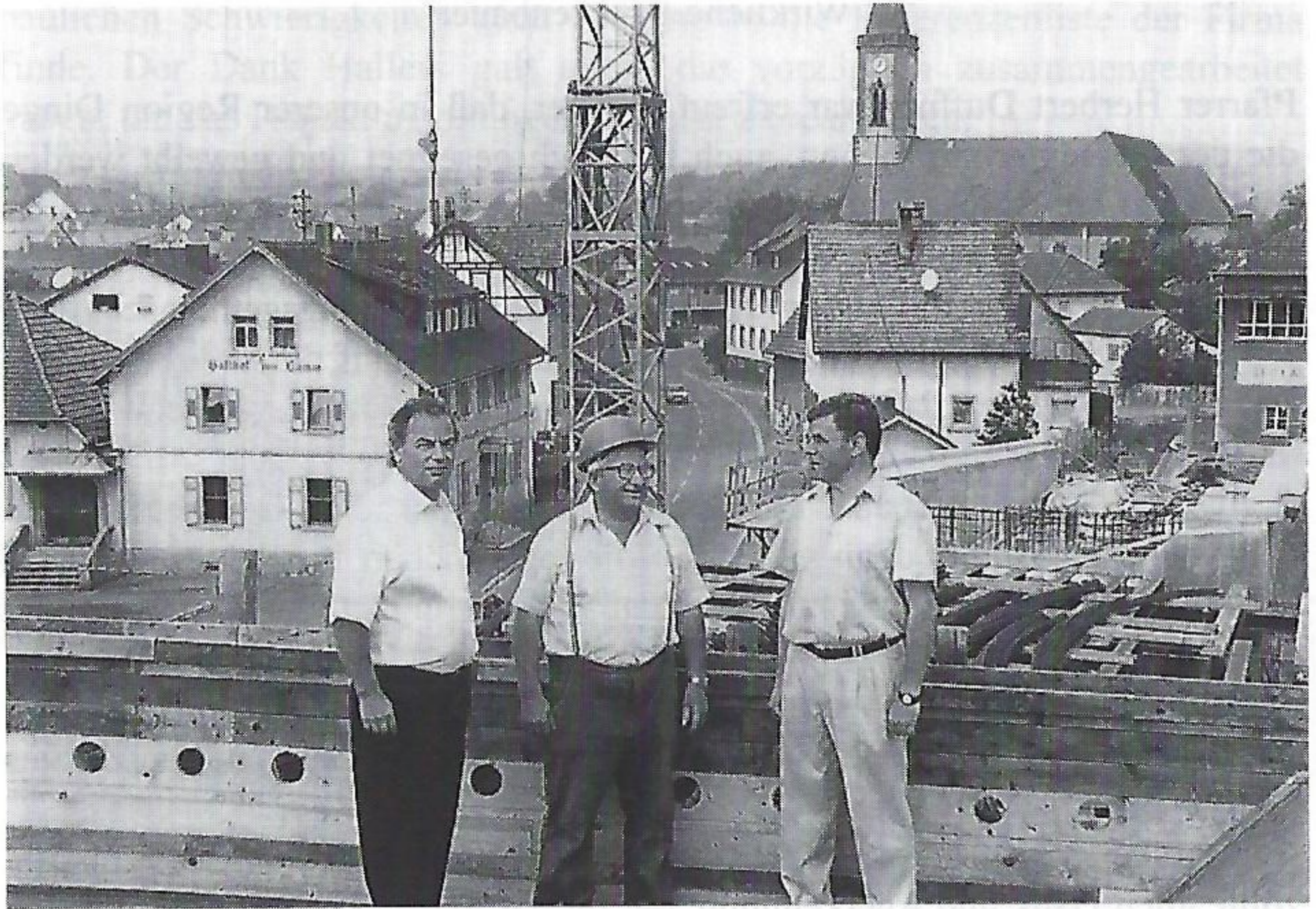
Der Dank des Bürgermeisters galt all denen, die sich für dieses Bauwerk in jeder Phase der Vorplanung, der eigentlichen Planung, der Bauausführung und vor allem auch bei der Unterstützung des Projekts engagiert haben. Mit allen habe eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit stattgefunden, und dies sei Grundlage für das Fortkommen in der Sache trotz mancher Schwierigkeiten gewesen. Lob und Dank zollte Brand auch den beteiligten Behörden und Planungsbüros, wobei vor allem die Planer einen wesentlichen Anteil am guten Gelingen des Bauwerkes gehabt hätten. Dank galt auch den Baufirmen, die das Jahrhundertbauwerk von Seckach unfallfrei und mit technischen Glanzleistungen vollendeten.

### Verbundenheit zum Jugenddorf

Auf die Namensgebung eingehend sagte Brand, die Gemeinde wolle damit der gewachsenen Verbundenheit zum Jugenddorf Klinge Rechnung tragen. Dank galt auch den Künstlern Marianne und Paul Wagner, die die Namenstafel sowie die Sandsteinblöcke im Auffahrtsbereich künstlerisch gestalteten. Mit Stolz erfüllte es den Bürgermeister, ein Bauwerk übergeben zu können, das zum einen einen wesentlichen Beitrag zur Verkehrssicherheit und zum anderen aber auch ein Beitrag zur besseren Wirtschaftlichkeit der Deutschen Bahn AG und somit zum Erhalt der Bahnstrecke leiste.

Ministerialdirigent Peter Neher vom Landesverkehrsministerium überbrachte die Grüße von Minister Schaufler, dem es ein großes Anliegen sei, solche kreuzungsfreien Übergänge zu schaffen. Sie brächten Sicherheitsgewinn. Seckachs Bürgermeister erfuhr vom Vertreter des Verkehrsministeriums großes Lob und Anerkennung, denn als Motor der Gemeinde sei es ihm gelungen, zur richtigen Zeit dieses Vorhaben zu realisieren. Derzeit würden solche Bauvorhaben weder vom Bund noch vom Land bezuschußt werden können. Zum gelungenen Bauwerk in Seckachs Ortsmitte gratulierte Neher und bezeichnete es als „Brückenschlag“ zur Jugend. Er verband seine Grüße mit dem Wunsch, daß alle Verkehrsteilnehmer und Brückenbenutzer allzeit unfallfrei über die Brücke gelangen sollen.

Gerhard Nießner als Vertreter der Deutschen Bahn AG bezeichnete die Einweihung als großen Tag für Seckach und seine Kommunalpolitiker sowie für die Deutsche Bahn AG, die mit großer Freude zu diesem gelungenen Bauwerk gratuliere. Auch für die Deutsche Bahn AG sei es keine alltägliche Sache, höhengleiche Bahnübergänge zu beseitigen. Als besonderes Ereignis



*Die Baustelle „Klingebrücke“*

bezeichnete Nießner die Umstellung der Signalanlagen auf die neueste Technik. In diesem Zusammenhang stellte der Vertreter der Deutschen Bahn AG auch die Modernisierung der Bahnstrecke Neckarelz – Osterburken vor, die eine Fernsteuerung vorsieht und damit den Verkehrsweg Schiene preiswert und attraktiv gestalten soll. Das Brückenbauwerk sei nicht nur Übergang sondern auch Zugang zu den Gleisen, der mit dem eingebauten Fahrstuhl vorbildlich sei. Dank zollte Nießner allen Beteiligten, insbesondere auch den Mitarbeitern der Deutschen Bahn AG, die während der Bauzeit für den reibungslosen Bahnverkehr sorgten.

## Wirkliche Brückenbauer

Pfarrer Herbert Duffner war erfreut darüber, daß in unserer Region Dinge, die der Gemeinschaft dienen, auch kirchlich gesegnet und geweiht werden, weshalb er die Brücke und alle Benutzer in sein Gebet mit einschloß und das Bauwerk feierlich weihte.

Anschließend blickte Dipl. Ing. Horst Rieß für die Planungsgemeinschaft der Ing.-Büros Sack, Adelsheim, und Harrer, Karlsruhe, auf die Bauzeit zurück. Stolz verkündete er, daß die Bauzeit nur zweieinhalb Jahre vom ersten Spatenstich bis zur Übergabe betrug.

Als wirkliche Brückenbauer bezeichnete er den Seckacher Gemeinderat und Bürgermeister Brand, denn sie hätten die eigentlichen Probleme gemeistert und die Hindernisse überwunden, so daß hier der eigentliche Brückenschlag gelungen sei. Zum Bauwerk selbst nannte er Zahlen, die beeindruckten. Auf die Meisterleistung könnten alle Beteiligten stolz sein. Mit einem Bildband über die Bauzeit überreichte Rieß auch ein passendes Geschenk an Bürgermeister Brand.

MdB Siegfried Hornung nannte die Einweihung ein freudiges Ereignis und zollte allen Dank und Anerkennung, die für das gelungene Bauwerk wirkten. Besonders hob er das große Engagement von Bürgermeister Brand hervor. Hornung zeigte sich überzeugt, daß die Brücke Seckach prägen wird und daß sie ein Symbol für eine gute Zukunft sei.

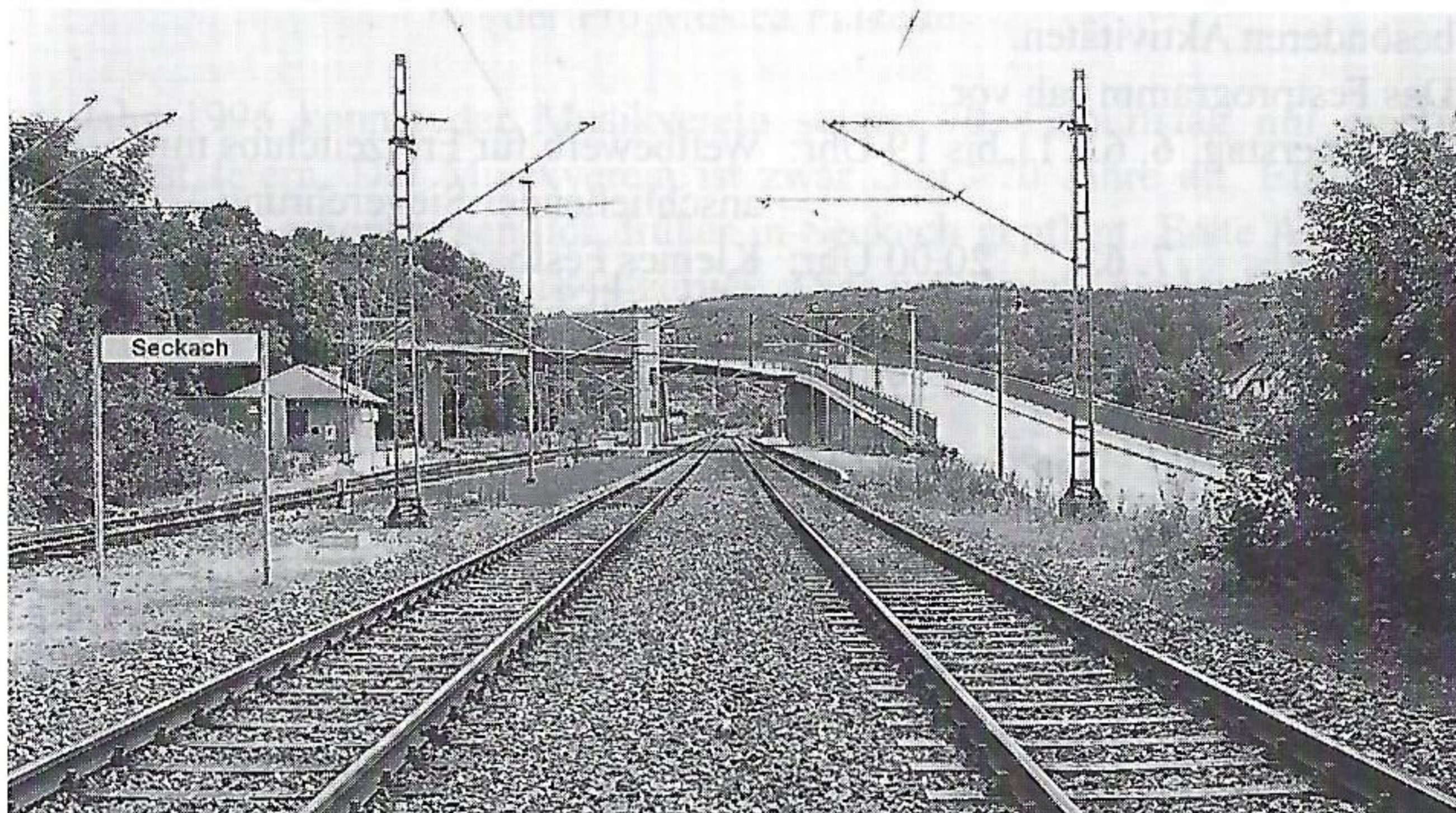
## Vorbildliche Selbsthilfe

Erster Landesbeamter Gottlieb Schlüter gratulierte auch im Namen des Landrates. Mit einem Zahlenspiel zur Wartezeit an den geschlossenen Schranken stellte Schlüter fest, daß Seckachs Bürger in kurzer Zeit ihren Eigenanteil an den Kosten bald herausgefahren hätten. Den Eigenanteil an den Kosten bezeichnete Schlüter als sensationell gering, weshalb Glückwünsche angebracht seien. Der Landesbeamte sah in dieser Maßnahme eine Selbsthilfe, um aus einer unverschuldeten Verkehrssituation herauszukommen, die nun vorbildlich beseitigt worden sei.

Als Vertreter der Baufirma Abele sprach H. Haller, der ebenfalls Freude über den Festakt zeigte. Das Bauwerk sei eine große Herausforderung gewesen, da das Fundament Bohrpfähle in fast 40 Meter Tiefe benötigte und der Bahnbetrieb andauerte. In der über hundertjährigen Firmengeschichte sei diese Brücke etwas Besonders gewesen, weshalb sie aufgrund der technischen und



baulichen Schwierigkeiten auch Eingang in die Referenzenliste der Firma finde. Der Dank Hallers galt allen, die vorzüglich zusammengearbeitet haben, um das Projekt in gelungener Weise zu realisieren.



*Das fertiggestellte Bauwerk*

Seckachs Ehrenbürger Pfarrer Herbert Duffner dankte abschließend im Namen der Bewohner des Jugenddorfes Klinge für die Brücke und die Namensgebung. Mit der Enthüllung der Namenstafel durch die Künstlerin Marianne Wagner fand der Festakt seinen Abschluß. Ein gemütliches Zusammensein im Festzelt und ein Rundgang durch die Ausstellung der Seckacher Firmen schloß sich an.

Den Abschluß der Einweihungsfeierlichkeiten bildete am Samstag der bunte Abend im Festzelt, wo ausgezeichnete Vorführungen und Vorträge das zahlreiche Publikum unterhielten.

Am Sonntagvormittag begann um 11.00 Uhr das Fest um den Bahnhof mit einer Rundfunk-Livesendung von S 4 Kurpfalzradio Mannheim mit dem musikalischen Frühschoppen.

Im Anschluß daran boten die Seckacher Vereine, Vereinigungen, Hilfsorganisationen und öffentlichen Einrichtungen im Bereich des Bahngeländes heimische Spezialitäten an Speis und Trank sowie Unterhaltung für Jung und Alt. Die Deutsche Bahn AG trug mit einer Lokomotiv- und Fahrzeugschau zur Gestaltung des Brückenfestes bei.

Einen weiteren Anziehungspunkt bot die Gewerbeschau der einheimischen Firmen, die der Gewerbeverein Seckach organisiert hatte.

## Jubiläum bei den Keglern

Die Sportkegelabteilung des SV Seckach feierte ihr 25-jähriges Jubiläum mit besonderen Aktivitäten.

Das Festprogramm sah vor :

- Donnerstag, 6. 6., 11 bis 19 Uhr: Wettbewerb für Freizeitclubs mit anschließender Siegerehrung.
- Freitag, 7. 6., 20.00 Uhr: Kleines Festbankett mit Ehrungen im Sportheim.
- Samstag, 8. 6., 10.00 Uhr: Schaukampf  
KC Mannheim – Goldene 9 Eppelheim  
14.30 Uhr: Schaukampf Vollkugel Eppelheim (Bundesl.) – Bezirksauswahl
- Sonntag, 9. 6., 11.00 Uhr: SV Seckach 1 – Weidental (Pfalz)  
13.00 Uhr: Damen SV Seckach – Spvgg Möckmühl  
15.00 Uhr: SV Seckach 2 – TSV Weinsberg



*Beim Jubiläum wurden verdiente Mitglieder der Kegelabteilung geehrt*

## 70 Jahre Musikverein

Musikfest vom 5. 7. 1996 bis 8. 7. 1996 mit Verleihung  
der Pro Musica Plakette

Im Jahr 1996 konnte der Musikverein seinen 70. Geburtstag mit einem Musikfest feiern. Der Musikverein ist zwar „nur“ 70 Jahre alt, Blasmusik wurde jedoch schon wesentlich früher in Seckach gepflegt. Erste Aufzeichnungen reichen bis ins Jahr 1844 zurück. Dies war Anlaß, die Verleihung der Pro Musica Plakette an den Musikverein anläßlich des 70-jährigen Vereinsjubiläums zu beantragen.

Die Pro Musica Plakette wird an Vereine verliehen, die eine mindestens 100-jährige Tradition nachweisen können. Diesen Nachweis konnten wir lückenlos belegen (siehe Heimatheft Nr. 22, S. 137ff).

Jedes Jahr werden in ganz Deutschland nur 40 Laienorchester mit der Pro Musica Plakette ausgezeichnet. Die zentrale Verleihungsfeier für das Jahr 1996 fand am 17. März in der Siegerlandhalle in Siegen statt. An dieser Feier hat eine Delegation des Musikvereins teilgenommen.

Die Pro Musica Plakette wurde beim Festbankett durch Landrat Dr. Gerhard Pfreunds Schuh an den Musikverein verliehen.

Dr. Pfreunds Schuh hob besonders die Bedeutung der Blaskapelle als tragendes Element des Kulturlebens der Gemeinde Seckach hervor.

Die Festrede wurde vom Ehrenvorsitzenden des Musikvereins, Herrn Horst Müller, vorgetragen. Er gab einen Überblick über die 70-jährige Vereinsgeschichte von der Vereinsgründung bis in die Gegenwart.

Bei den anschließenden Ehrungen konnte Michael Bayer für 40-jährige aktive Vereinszugehörigkeit mit der goldenen Ehrennadel des Blasmusikverbandes Odenwald-Bauland durch dessen Vorsitzenden, Herrn Franz Busch, ausgezeichnet werden. Dem langjährigen Dirigenten des Musikvereins, Rudolf Amend, der nach 16jähriger Dirigentenzeit sein Amt zur Verfügung stellte, wurde von Ekkehard Brand die Landesehrennadel für seine Verdienste um den Musikverein verliehen.

Daß die Zusammenarbeit zwischen den musischen Vereinen der Gesamtgemeinde Seckach sehr gut funktioniert, zeigte die Beteiligung der Chöre aller Ortsteile am Festbankett. Nach Abschluß des Festbanketts spielte die Blaskapelle der Freiwilligen Feuerwehr Melaune zu Tanz und Unterhaltung auf.

Der Samstagnachmittag begann zunächst mit einem Jugendkapellentreffen, den Samstagabend gestalteten die Musikvereine aus Mudau und Oberschefflenz.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Blasmusik. Nach dem musikalischen Fröhschoppen und dem gemeinsamen Mittagessen im Festzelt, führte ein Festzug durch die Straßen Seckachs, bei dem sich neben zahlreichen Gastkapellen auch einige Seckacher Vereine beteiligten. Am anschließenden Freundschaftsmusizieren nahmen Gastkapellen aus Nah und Fern teil. Am Sonntagabend spielten Winfried Ackermann und seine Band zum Tanz auf. Der Montagnachmittag begann zunächst mit einem Kindernachmittag, der bei den Kindern großen Anklang fand. Zum Festausklang spielte die Kapelle „Edelweiß“ aus Dallau zum Tanz auf. Somit wurde den Besuchern ein abwechslungsreiches Programm geboten, wengleich sich das Wetter nicht immer von seiner besten Seite zeigte.



*Landrat Pfreundschuh überreicht die Plakette*

## Sonnenbank im Hallenbad

Mit der Anschaffung einer zweiten Sonnenbank im Seckacher Hallenbad wurde das bereits vorhandene Angebot für Sonnenhungrige erweitert. Sonnenanbeter kommen jetzt „voll auf ihre Kosten“. Mit dem Kauf der ersten Sonnenbank, die durch den Hallenbadförderverein finanziert wurde, wurde ein Boom ausgelöst, der die Anschaffung einer zweiten Sonnenbank erforderlich machte. Der Trend zur gesunden Bräune hält unvermindert an. Gerade auch in der sogenannten dunklen Jahreszeiten kann der Mangel an Licht zu schlechter Laune, Abgeschlagenheit und Winterdepressionen führen. Dagegen hilft ein 1- bis 2-maliges Sonnenbad auf der „Bank“. Auch die künstliche Sonne regt den Kreislauf und die Hormonproduktion an, man fühlt sich leistungsfähiger. Auch im Sommer kann, gerade vor der Urlaubsreise in sonnige Länder, die Sonnenbank im Hinblick auf die Vorbräunung von großem Nutzen sein, wenn dadurch etwa Sonnenbrände vermieden werden. Ein Besuch des Hallenbades mit Sonnenbad lohnt sich allemal!



*Bademeister Steuerwald und Fördervereinsvorsitzender Aumüller vor der Sonnenbank in der Sauna des Hallenbades*

## Sonnwendfeier in Zimmern



*Großes Sonnwendfeuer*

Pünktlich zum Sommeranfang fand am 21. Juni 1996 erstmals eine Sonnwendfeier in Zimmern statt.

Trotz der kühlen Witterung war das Fest auf's beste besucht. Angeführt von einer lebensgroßen Strohuppe begann pünktlich um 18 Uhr der Umzug durch die Straßen. Die Kindergartenkinder trugen selbstgebastelte Stöcke mit kleinen Strohpuppen. Den Kindern folgten die Jugendgruppe mit geschmückten Fahrrädern und die Erwachsenen, den Abschluß bildete die Feuerwehr mit ihrem Löschfahrzeug. Die Jugendfeuerwehr war eifrig damit beschäftigt Holz einzu-

sammeln, das von den Anwohnern großzügig zur Verfügung gestellt wurde. Der Umzug endete im Schulhof. Hier führten die Kindergartenkinder einen Sonnentanz auf und sangen Lieder zur Sommerrunde. Die Schulanfänger verabschiedeten sich musikalisch und bekamen anschließend ihre selbstgebastelte Schultüte mit Abschlußfoto überreicht.

Dann wurde das große Sonnwendfeuer entzündet, welches noch bis weit nach Mitternacht brannte. Auch der Kirchenchor erfreute die Besucher mit einigen schönen Liedvorträgen. Winfried, Sigrid und Sabine spielten am Abend zum Tanz auf. Sie wirkten mit flotter Musik und Schunkelrunden jeglicher Unterkühlungserscheinung entgegen.



*Umzug mit Strohuppe*

## Eine Fahrt in die Heimat nach Schüttwa

Am 19. Juli 1996 bestiegen 48 Personen den Reisebus zur Fahrt in die alte Heimat in der Tschechei. Zur Mittagszeit wurde Kötitz erreicht, wo Bürgermeister Brand mit Gattin sowie Gretel und Franz Metschl bereits warteten. Nach dem Mittagessen und der Besichtigung einer Glasbläserei bezog die Reisegruppe für zwei Nächte in Waldmünchen Quartier. Begleitet von lustigen Zitherspielern, dem Trio Schürres Wallner, gestalteten Gretel und Franz einen schönen Abend.

Der nächste Tag stand ganz im Gedenken an die Geschehnisse vor 50 Jahren. Fast auf den Tag genau hatte die gewaltsame Vertreibung des gesamten Heimatdorfes Schüttwa stattgefunden. Am frühen Vormittag erreichte der Bus das Dorf. Schon Kilometer vorher machte sich eine bedrückte Neugier unter den Fahrgästen bemerkbar. Der erste Weg galt dann der Kirchenruine und dem Friedhof. Ein tschechischer Bewohner hatte bis zu dem fast verfallenen Kriegerdenkmal, das mitten im Friedhof steht, einen schmalen Weg durch Unkraut und Dornen freigemacht. Hier versammelte man sich zum Gedenken an die Toten und der schweren Schicksalsjahre mit Krieg und Vertreibung. Ortsbetreuer Franz Metschl mit Bürgermeister Band legten einen Kranz mit folgender Aufschrift nieder:

*Den Verstorbenen der Pfarrei St. Nikolaus  
Für Versöhnung und Frieden  
Gemeinde Seckach*



*In Schüttwa vor der Kirchenruine*

Nach gemeinsamem Singen und Beten in der Kirche, die nur noch als Ruine vorhanden ist, verteilte sich die Gruppe über das ganze Dorf. Jeder suchte sein Elternhaus, soweit es noch vorhanden und nicht schon dem Verfall preisgegeben war.

Zum Verweilen blieb nicht viel Zeit. Nach dem Mittagessen feierte der Pfarrer von Ronsperg mit den Besuchern einen Gedenkgottesdienst in deutscher Sprache. Auch der Kreisbetreuer Herr Maurer war zur Begrüßung erschienen. Mehrere Landsleute, die von der Schüttwa-Fahrt wußten, hatten sich ebenfalls hier eingefunden. Es gab manch überraschendes Wiedersehen. Den Abschluß dieses Tages bildete ein Besuch des Freilichttheaters „Trenk der Pandur“ in Waldmünchen.

Am dritten Tag der Fahrt besuchte man die berühmte Kurstadt Marienbad. Auch an diesem Tag wurden viele Erinnerungen geweckt über Schicksale und Tragödien, welche sich auf dieser Wegstrecke ereignet hatten. Bevor dann die Kreisstadt Bischofteinitz erreicht wurde, war ein letzter Blick auf das Heimatdorf Schüttwa möglich, und spontan sang der ganze Bus das Lied vom schönen Böhmerwald. Von weitem sah man den Turm der St.-Anna-Kirche, ein Wallfahrtsort, der alljährlich am 26. Juli von vielen Pilgern besucht war. Als dann der Bus ganz langsam an dem Bahnhof vorbeifuhr, auf dem damals die Vertreibung durch Verladen in Viehwaggons vollzogen wurde, wollte niemand aussteigen.

Zur Mittagszeit wurde Marienbad erreicht, das sich bei herrlichem Wetter und einer interessanten Stadtführung von seiner besten Seite präsentierte. Voll mit schönen und schmerzlichen Erinnerungen wurde Abschied genommen und am Abend war die neue Heimat Seckach wieder erreicht.

## 75 Jahre SV Großeicholzheim

Von den vielen Vereinen, die in unserer Gemeinde bestehen und die das kulturelle und gesellschaftliche Leben in unserem Dorf hauptsächlich bestimmen und tragen, konnte der SV Großeicholzheim im Jahre 1996 sein 75-jähriges Bestehen feiern.

Dieses Jubiläum wurde im Rahmen eines eindrucksvollen Festaktes am 5. Mai 1996 in der Mehrzweckhalle in Großeicholzheim feierlich begangen. Auch das Sportfest vom 20.-22. Juli stand ganz im Zeichen des 75. Geburtstages des SV Großeicholzheim.



Nur drei Jahre nach dem Ende des ersten Weltkrieges wurde der SV Großeicholzheim am 1. Mai 1921 von einigen fußballbegeisterten Männern gegründet. Damals war das Fußballspielen noch eine verpönte Angelegenheit. Die Männer der ersten Stunde mußten viele Schwierigkeiten überwinden, um ihrem Sport nachgehen zu können.

Auch die politische Gemeinde war von der Gründung des SV Großeicholzheim keineswegs begeistert und stellte erst nach langem Zögern ein Gelände im Gewann „Steinacker“ als Spielfeld zur Verfügung. Wie schon der Name sagt, hatte dieses Grundstück keinerlei Ähnlichkeit mit einem Fußballplatz, so wie man sich einen solchen heute vorstellt. So konnten die ersten Fußballspieler in unserem Dorf nicht nur fußballspielen, sondern mußten immer wieder ihr Spielfeld in mühevoller Arbeit herrichten, damit überhaupt der Ball rollen konnte. Erst sieben Jahre nach der Gründung des Vereins, also im Jahre 1928, wurde dem SV von der Gemeinde die „Wüstenei im Gewann Steinacker“ unentgeltlich als Sportplatz überlassen. Doch schon wenige Jahre später – 1935 – traten neue Probleme auf, die die kontinuierliche Entwicklung des SV Großeicholzheim behinderten. Der Grund war die Macht ergreifung des Nazi-Regimes und die daraus folgende zwangsweise angeordnete Übernahme der Sportvereine in die N.S.- Parteiorganisationen. Schließlich kam der Spielbetrieb ganz zum Erliegen.

Mit Beginn des zweiten Weltkrieges mußten auch die Männer aus unserem Dorf Kriegsdienst leisten, und viele verloren in diesem furchtbaren Krieg ihr Leben. Nach Kriegsende kehrten die Überlebenden nach und nach aus dem Krieg und der Gefangenschaft in ihr Heimatdorf zurück. Bald fanden sich fußballbegeisterte zusammen und beschlossen am 27. April 1946, den SV Großeicholzheim neu aufleben zu lassen. Trotz der schweren Nachkriegsjahre rollte bald wieder das runde Leder. Inzwischen brachte die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat im Osten viele Ausgewiesene auch in unser Dorf, darunter auch Fußballspieler, die sich dem SV anschlossen und die Mannschaft verstärkten. Schon 1947 konnte die Vizemeisterschaft und 1949 die Meisterschaft in der Kreisklasse erspielt werden. Danach erfolgte der Aufstieg in die Bezirksklasse Odenwald, in der man sich aber nur ein Jahr behaupten konnte.

Nachdem die wirtschaftliche Lage nach dem zweiten Weltkrieg immer besser wurde, begann man auch seitens der Vereinsführung des SV für die Zukunft zu planen. So wurde 1952 und 1965 der Sportplatz instandgesetzt. Bald begannen auch die Erwägungen, ein Sportheim zu bauen. Dieses wurde im Rahmen des Sportfestes am 26. Juni 1968 in Betrieb genommen.

Fast zur gleichen Zeit wurden Überlegungen zur Gründung eines Tennisclubs angestellt und alsbald in die Tat umgesetzt. Bereits 1969 waren die ersten beiden Sandplätze fertig und der Spielbetrieb konnte aufgenommen werden. Dies war die erste Tennisanlage in einem vergleichsweise kleinen Dorf im weiten Umkreis. Der zunächst selbständige Tennisverein wurde später in den SV integriert. Die Tennisanlage wurde stetig ausgebaut. Heute verfügt die Tennisabteilung über vier Sandplätze und ein eigenes Clubheim. Die ganze Anlage liegt direkt beim Sportplatz und rundet harmonisch das Sportgelände ab.

Damit war die Entwicklung des SV Großeicholzheim aber noch lange nicht am Ende. Sehr früh wurde erkannt, daß man sich dem Breitensport öffnen muß. Die Anfänge gehen bis in das Jahr 1970 zurück. Damals wurde eine Gymnastikabteilung für Frauen gegründet. Stetig hat sich das Angebot an die Bevölkerung unseres Dorfes, sich durch sportliche Tätigkeit fit zu halten, erweitert. So entstanden verschiedene Gymnastikgruppen: Mutter und Kind, Kinderturnen, Damengymnastik, Frauengymnastik und Altengymnastik.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß im Jahre 1985 eine Volleyballabteilung gegründet wurde. Damit war weiteren Sportbegeisterten die Möglichkeit eröffnet, in einer anderen Sportart tätig zu werden. Die Volleyballabteilung besteht aus einem Damen- und einem Herrenteam. Zur Förderung des Nachwuchses wurde eine Jugendabteilung gebildet. Demnächst sollen Herren, für die das Fußballspielen zu beschwerlich geworden ist, die Möglichkeit erhalten, sich in einer Gymnastikgruppe sportlich zu betätigen.

Nicht nur die Öffnung hin zum Breitensport prägten in den zurückliegenden Jahren das Geschehen beim SV Großeicholzheim, auch die baulichen Aktivitäten kamen nie zum Erliegen. So wurde 1976/77 der Bau eines zweiten Fußballfeldes in Angriff genommen. Dieses Vorhaben wurde von mancher Seite mit Kopfschütteln begleitet, doch die Vereinsführung ließ sich nicht beirren. Zum 60-jährigen Vereinsjubiläum konnte das neue Spielfeld eingeweiht werden.

Auf baulichem Sektor wurde aber in jenen Jahren noch mehr geleistet. Die Erneuerung der Stromversorgung und die Renovierung des Sportheimes waren weitere bauliche Maßnahmen. Da es an der Unterbringung der Geräte zur Pflege des nun groß gewordenen Sportgeländes fehlte, wurde 1988 eine Gerätehalle gebaut.

Auf diese bewegte Vereinsgeschichte seit der Gründung vor 75 Jahren konnte der SV Großeicholzheim bei der großen Jubiläumsfeier mit berechtigtem Stolz zurückblicken. Dafür erhielt er zahlreiche Anerkennung und Glückwünsche der anwesenden Vertreter aus Sportverbänden, von der politischen

Gemeinde, den örtlichen Vereinen und vielen Sportvereinen der Nachbargemeinden. Immer wieder wurde betont, daß das bis heute Erreichte nur durch eine geschickte und weit vorausschauende Vereinsführung möglich war. Zu einer solch guten Entwicklung eines Vereins gehören aber auch gleichermaßen Mitglieder, die in guten und schlechten Zeiten zu ihrem Verein stehen, Mitglieder, die nicht nur Sport treiben wollen, sondern immer wieder bei Bauarbeiten und Festveranstaltungen tatkräftig mit anpacken. Ohne diese Selbstbeteiligung an freiwilliger Arbeit und ehrenamtlicher Führung hätte der SV Großeicholzheim nicht die heutige Größe und Bedeutung in unserer Gemeinde erlangen können.

Selbverständlich gehört zu solch einem festlichen Anlaß auch die Ehrung von Mitgliedern, die dem Verein über viele Jahre die Treue gehalten haben. Dies war eine so ungewöhnlich große Anzahl, daß sie hier nicht alle namentlich genannt werden können.



*Die Geehrten des SV Großeicholzheim mit Vorstand Thomas Kegelmann*

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Günter Diener, Adolf Pfaff und Adolf Gellner.

Eine besondere Ehrung wurde dem langjährigen Vorstand Wolfgang Hofmann zuteil. Viele Jahre hat er den SV Großeicholzheim geführt und zu seinem heutigen Ansehen ganz wesentlich beigetragen. Der Vorstand Thomas Kegelmann erinnerte an die Verdienste von Wolfgang Hofmann und ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden. Diese Ehrung löste einen lang anhaltenden Beifall in der voll besetzten Halle aus.

In seiner Festansprache ließ Bürgermeister Brand nochmals die vergangenen 75 Jahre der Vereinsgeschichte aufleben. Er betonte besonders, wie wichtig die Vereine für die dörfliche Gemeinschaft sind. Dem SV sicherte er auch für die Zukunft die Unterstützung der Gemeinde zu.

Natürlich ist es wünschenswert, daß sich in einem Verein nach allen Mühen auch der Erfolg einstellt. Durch Erfolge werden aktive und auch passive Mitglieder des Vereins neu motiviert, sich immer wieder für ihren Verein einzusetzen.

Der SV hatte in den vergangenen Jahren immer wieder hervorragende Erfolge zu verzeichnen. Es ist keine Zurücksetzung der anderen Abteilungen, wenn man feststellt, daß es in letzter Zeit im Fußball besonders gut läuft. Die erste Mannschaft errang die Meisterschaft der Bezirksliga Buchen und stieg in die Landesliga auf. In der Spielzeit 1995/96 konnte die Vizemeisterschaft errungen werden und auch in der laufenden Verbandsrunde steht die erste Mannschaft auf dem zweiten Platz. Auch die Aktiven im zweiten und dritten Glied errangen Meisterschaften auf dem Feld und in der Halle.

Ohne jede Überheblichkeit kann der SV auf die 75 Jahre seit seiner Gründung zurückblicken. Aus der ehemaligen „Wüstenei an den Steinäckern“ ist eine wunderschöne Sportanlage geworden, die sich schön in die Landschaft einfügt. Von Besuchern unseres Dorfes wird das Sportgelände immer wieder bewundert und manchmal auch mit Neid betrachtet.

Der ehemals nur auf Fußball ausgerichtete Verein hat sich frühzeitig dem Breitensport geöffnet, die Gründung neuer Sparten unterstützt und in vorbildlicher Weise integriert. Dadurch wird großen Teilen der Bevölkerung und insbesondere auch der Jugend die Möglichkeit geboten, ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen und gleichzeitig auch etwas für die Gesundheit zu tun.

Bedingt durch die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage wird es nicht leicht sein, den SV sicher in die Zukunft zu führen. Von den Sparmaßnahmen bleiben auch die Vereine nicht verschont.

Dem SV Großeicholzheim muß man zu seinem 75. Geburtstag Lob und Anerkennung für seine jahrzehntelange Aufbauarbeit aussprechen. Für den Weg in das nächste Jahrhundert und weiter bis zum 100. Geburtstag begleiten den SV viele gute Wünsche.

Möge es den Verantwortlichen gelingen, den Verein mutig und sicher in die Zukunft zu führen, Traditionen zu bewahren und trotzdem sich dem Neuen nicht verschließen.

Gestützt auf seine zahlreichen Mitglieder wird der SV Großeicholzheim auch die Zukunft erfolgreich bestehen.

# Fußballclub Zimmern Meister im Fußball

## Aufstieg in die Kreisliga A

Die in einem spannenden Finale vor den punktgleichen Mannschaften aus Ballenberg und Hirschlanden errungene Meisterschaft in der Kreisliga B wurde von der erfolgreichen Mannschaft, den Mitgliedern, Freunden und Gönnern im Sportheim ausgiebig gefeiert.

Allen, die zu diesem schönen Erfolg beigetragen haben, dankte Vorsitzender Ewald Kolb.

Er erwähnte vor allem das Trainergespann Hermann Bopp und Winfried Heltewig, deren gutes und solides Training der Mannschaft das nötige Rüstzeug gab, diese nach Abschluß der Vorrunde schon verloren geglaubte Meisterschaft zu erringen.



*Das Bild zeigt die erfolgreiche Mannschaft. Hintere Reihe von links nach rechts: Trainer Winfried Heltewig, Jochen Kolb, Siegfried Link, Rudi Kipphan, Raffael Kaiser, Gerhard Barth, Karsten Philipp, Valmir Werner, Frank Grimm, Trainer Hermann Bopp, Betreuer Lars Heltewig. Vordere Reihe: Samuel Gattermann, Valdir Lubbenau, Thomas Endres, Mario Schulz, Jürgen Grimm, Andreas Zeller, Marco Bechtold. Weitere Spieler, die auf dem Bild fehlen: Albert Barth, Andreas Bechtold, Luis Birk und Daniel Kohler*

Erfolgreich war auch die D-Jugend des Fußballclubs, die von Betreuer und Trainer Ulrich Amend zur Staffelseisterschaft geführt wurde. In dieser Mannschaft spielten die Jugendlichen Steffen Körbler, Tobias Kohler, Simon Amend, Johannes Zorn, Andreas Philipp, Michael Grimm, Sebastian Schleier, David Siegmann, Christof Reichert, Kai Öppling und Stefan Blatz.

# Kindergartenkinder bei Künstlern

Höhepunkte im Kindergartenjahr des Kindergartens St. Franziskus waren die Projektstage mit den Besuchen bei Seckacher Künstlern. An vier Tagen standen vier Besuche auf dem Programm und gaben Einblick in verschiedene Kunstrichtungen.

## Arbeiten mit Ton

Eine erste „Schnupperstunde“ erlebten die Kleinen bei der Keramikerin Frau Elisabeth Mataushek-Aumüller. In besonders liebevoller und kindgerechter Art brachte die Künstlerin den Kindern ihre Arbeit nahe. Die Kinder erlebten, wie aus einem „Batzen“ unscheinbarem Ton ein wunderschönes Gefäß wurde, beobachteten, wie das Material eingerillt, geteilt und aufeinandergeschlagen wird. Frau Mataushek-Aumüller erklärte die Arbeit an der Drehscheibe mit und ohne Motor. Sie drehte auf der Scheibe eine Vase und die Kinder konnten über Fühlen, Anfassen und Zuschauen das Werk in sich aufnehmen. Auch der Brennvorgang und der Brennofen wurden erklärt sowie die Farbveränderung der Rohteile nach dem Brennen. Die Kinder und Erzieher waren voll Begeisterung und bedankten sich aufs herzlichste bei Frau Aumüller.

## Farben und Mode

Als zweite Station war der Besuch bei Frau Ute Ammermann ein großes Erlebnis. Die Kinder und Erzieherinnen wurden von der Künstlerin begrüßt und durften sich gleich in die Arbeit stürzen. Den Kindern wurden Farben und richtiges Aquarellpapier zur Verfügung gestellt. Frau Ammermann erklärte die Art des Malens, die Arbeitsgeräte dazu, wie mit diesen umzugehen ist, welche Motive man wählen kann und was alles zu tun ist, bis ein fertig gerahmtes Bild an der Wand hängt.

Auch die Mode wurde den Kindern genau erklärt. Vom Schnitt bis zum Bügeln des fertigen Modells erfuhren die Kinder jeden Arbeitsschritt. Dann waren die Kinder dran: Ein Teil der Kinder malte an einem riesigen Tisch Bilder, während die andere Gruppe mit den Modellen von Frau Ammermann eine Modenschau machte. Es war herrlich zu beobachten, wie die Kinder in

Kleidern, Blusen, Röcken, Tüchern, Ketten und Hüten durch die Räume der Künstlerin schritten. Wie bei einer richtigen Modenschau wurden die Modelle von den Erzieherinnen angekündigt und erklärt. So war die Atmosphäre wie in einem großen Modehaus und die Kinder hatten großen Spaß dabei. Nach einer gewissen Zeit wechselten die Gruppen, und so kam jedes Kind in den Genuß des Malens. Die Bilder wurden, jedes für sich, zu kleinen Kunstwerken, staunend und stolz standen die Kinder vor ihren Gemälden. Es war ein wunderschöner und fröhlicher Tag bei der Künstlerin Frau Ute Ammermann, die Kinder verabschiedeten sich mit einem kleinen Geschenk und mit Liedern.

### Skulpturen aus Stein



Als dritte Station der Projekttag stand ein Besuch bei Marianne und Paul Wagner im „Atelier Lichtung“ auf dem Programm. Skulpturen, Büsten, Figuren, wohin man schaute, gab es im Kunstgarten des Ehepaars Wagner zu entdecken. Gedanken, Ausdauer, Mühe, Kraft und viel Freude stecken in jedem Kunstwerk. Daß in jedem Menschen ein Künstler steckt, erlebten die Kinder während des Besuches im Kunstpfad. Ausgestattet mit Meißel, Ham-

mer und Schutzbrille erklärte Frau Wagner die Arbeit am unbehauenen Sandstein, dann konnten die Kinder selbst ausprobieren, wie mühsam und zeitaufwendig es ist, einen großen Stein, viel größer als sie selbst, zu bearbeiten. Herr Wagner, der sofort die Herzen der Kinder eroberte und zur Gitarre griff, sobald die Kinder unruhig wurden, erarbeitete mit den Kleinen einen Kunstdruck. Die Kinder erfuhren, was eine Linolwalze ist, wie Linolfarbe angewandt wird, wie Negativ und Positiv eines Druckes durch Druckplatte und Druckpresse sichtbar werden. Jedes der Kinder stellte seinen eigenen Kunstdruck her. Diesen Druck, den die Kinder mit ihren Namen versahen, konnten sie stolz mit in den Kindergarten nehmen, mit einem herzlichen Dankeschön verabschiedeten sich Kinder und Erzieherinnen.

### Imposante Gemälde

Die 4. Station führte die Kinder in die Galerie Bernd Scheubert. Zuerst sahen sich die Kinder in den Räumen der Galerie um, stellten gezielte Fragen und nahmen die äußerst interessanten und imposanten Werke in sich auf. Herr Scheubert erklärte für die Kinder verständlich und spannend seine Arbeiten, welche in unterschiedlichsten experimentellen Techniken und Malweisen imponierten. An einem gerade entstandenen übergroßen Bild erklärte Bernd Scheubert seine Arbeits- und Vorgehensweise, seine Ideen und Vorstellungen bis zur Fertigstellung des Werks. Die Kinder lernten den Künstler als Freund kennen. „Kommt wieder zu mir“, verabschiedete er die Kinder.

### Super – Abschluß

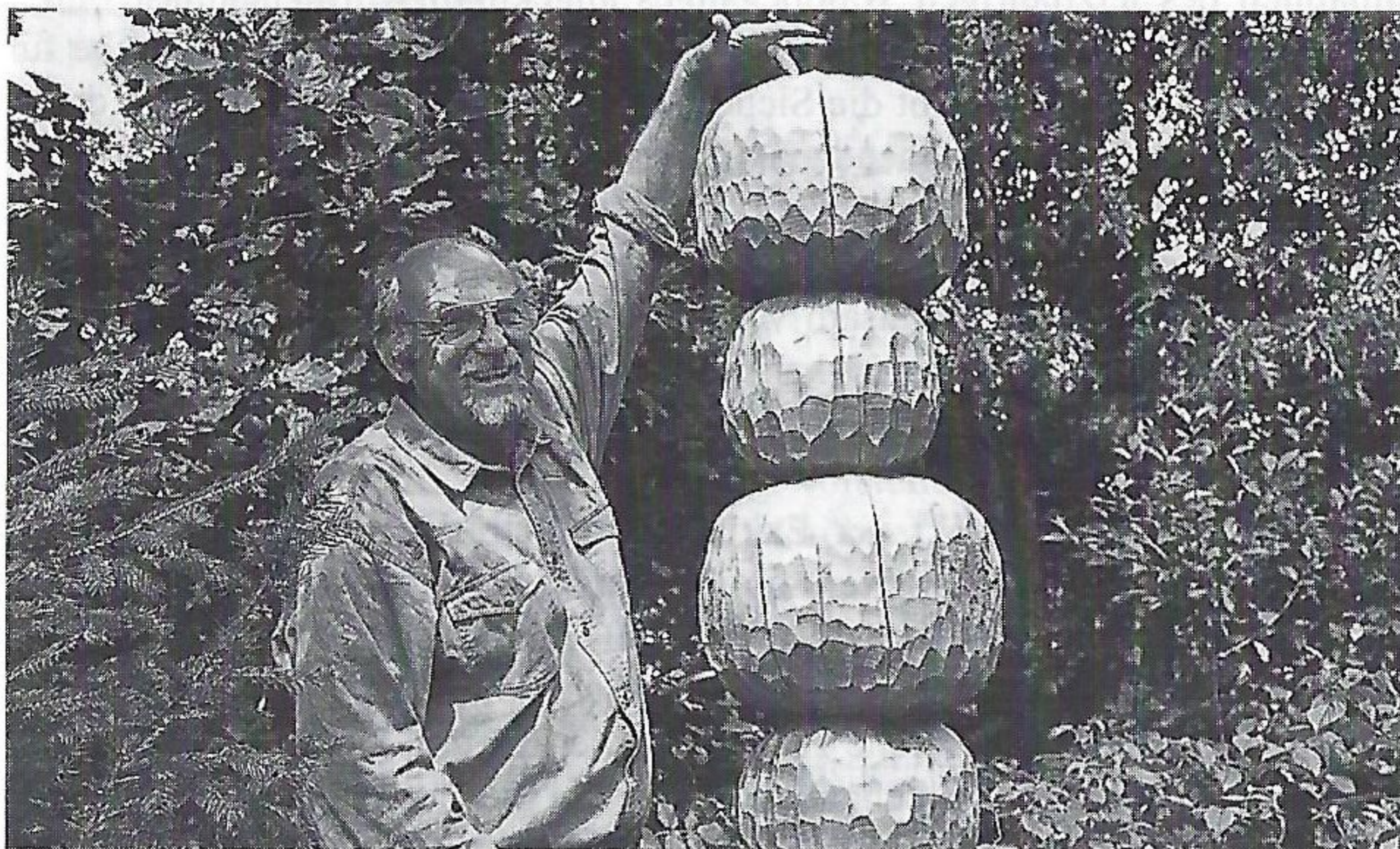
Einen Super-Abschluß der wunderschönen Eindrücke bei Seckacher Künstlern bot der Gastwirt vom Restaurant „Fresco“ den Kindern. Gerhard Binder lud die angehenden Schulkinder zu einem Eis in sein Lokal ein. Bestens gelaunt erlebten die Kinder so einen schmackhaften Abschluß dieser erlebnisreichen Tage, die aufs Beste vorbereitet und durchdacht waren. Dafür auch Dank allen mitwirkenden Erzieherinnen des Kindergartens St. Franziskus und der Leiterin Frau Christina Gehrig, die wieder einmal Besonderes geleistet hat.



## Skulpturen-Park im Fernsehen

Die SDR-3-Landesschau brachte im August einen Bericht über den Skulpturen-Park und die Kunst in Seckach. In der Vorankündigung wurde unser Dorf als Klein-Worpswede vom Odenwald bezeichnet, was sicher sehr schmeichelhaft für uns ist, aber leider noch nicht der Wirklichkeit entspricht.

Es wurden auch Bürgerinnen und Bürger aus Seckach nach ihrer Einstellung zur Kunst befragt, mit einer Ausnahme äußerten sich alle positiv.



*Paul Wagner in seinem Skulpturen-Park*

## Erste Erfolge mit „Naturnaher Waldwirtschaft“

Trotz wechselhaften Wetters traf sich der Seckacher Gemeinderat am 27. September zur alljährlichen Gemeindewaldbegehung. Bürgermeister Brand dankte dem Revierleiter Franz-Eugen Arnold sowie dem Vertreter des Forstamtes Adelsheim, Jörg Ziegler, für die im abgelaufenen Forstwirtschaftsjahr geleistete Arbeit. In einer kurzen Einführung teilte er dem Gemeinderat mit, daß nach einer langen Zeit negativer Betriebsergebnisse infolge der Sturmschäden des Jahres 1990 endlich 1996 wieder ein positives Ergebnis im Wald erwirtschaftet werden konnte. Dazu bedurfte es der gemeinsamen Anstrengung aller Beteiligten, und mancher mußte sich von lieb gewonnenen Dienst-

leistungen der Gemeindewaldwirtschaft verabschieden. Gerade in einer Zeit immer enger werdender finanzieller Spielräume für die Gemeinden ist eine zuschußfreie Waldbewirtschaftung unbedingt erforderlich, auch wenn im vergangenen Jahr von einem Festmeter verkauften Stammholzes nur noch zwei Arbeitsstunden finanziert werden konnten, 1950 waren es im Vergleich hierzu noch über 100 Stunden. Am ersten Waldbild im Distrikt Hohkreuz in Großeicholzheim konnten sich die Gemeinderäte über den Erfolg einer im Jahr 1995 durchgeführten Verjüngungsmaßnahme informieren. Die bereits anlässlich des letztjährigen Waldbeganges angekündigte Buchenmast führte im vorliegenden Fall zu einer reichlichen Naturverjüngung. Als Aufgabe für die nächsten Jahre verbleibt die Sicherung des vorhandenen Potentials durch weitere Eingriffe ins Kronendach (Lichtmanagement) und durch Schwerpunktabschuß beim Rehwild.

Der Einschlag des vergangenen Jahres ließ sich aufgrund der schlechten Qualität der Buche nur mühsam vermarkten. Das Forstamt erwartet für die kommende Einschlagsperiode keine Nachfrageverbesserung. Im schlimmsten Fall werden Sortimenten, die nicht mehr absetzbar sind, gar nicht erst aufgearbeitet.

Ein weiterer Schwerpunkt der Exkursion bildete die Tongrube der Firma Trost und die geplante Erweiterung im Distrikt Eichwald. Der in die Abbauplanung mit aufgenommene 140- bis 160-jährige Eichenbestand ist noch nicht erntereif, die Dimension der Furniereichen noch zu gering. Die auf der gesamten Fläche aufgelaufene Eichennaturverjüngung kann sich im Gegensatz zu Verjüngungen aus Schattbaumarten wie die Buche unter dem jetzigen geschlossenen Bestandesdach nicht entwickeln. Um trotzdem einen Nutzen aus der letztjährigen Eichenmast zu ziehen erwägt das Forstamt, hier Wildlinge zu gewinnen. Der Vorteil bei der Verwendung eigener Eichenpflänzchen liegt darin, daß die Eichen aus Gemeindewald optimal an die klimatischen Verhältnisse von Seckach angepaßt sind.

Im Bestand finden sich einzelne Lärchen beachtlicher Stärke, die nun ohne Probleme für den verbleibenden Bestand bei entsprechenden Absatzmöglichkeiten als „Vornutzung“ geerntet werden können.

Abschließend, bei immer stärker werdendem Regen, besichtigte der Gemeinderat die aktuelle Tongrube, die Erddeponie sowie die bereits durchgeführten Rekultivierungsflächen.

Im Anschluß an die Waldbegehung stellte das Forstamt in der Grillhütte in Großeicholzheim die Ergebnisse der vorläufigen Haushaltsrechnung sowie den Planansatz für das kommende Forstwirtschaftsjahr vor, bevor die Veranstaltung ihren harmonischen Ausklang fand.

# Heimattreffen der Schüttwaer

50 Jahre nach ihrer Vertreibung trafen sich die Heimatvertriebenen aus dem Kirchensprengel Schüttwa und Umgebung mit ihren Angehörigen wieder in Seckach. Die Begegnung hatte folgendes Programm:

## **Samstag, 29. September**

- 14.00 Uhr Öffnung der Sporthalle und Eintreffen der Landsleute aus Schüttwa und Umgebung
- 15.00 Uhr im Jugenddorf Klinge: Besichtigung und Führung durch Pfarrer Duffner.
- 17.00 Uhr Gedenken und Kranzniederlegung am Schüttwarer Gedenkstein im Seckacher Friedhof.
- 19.00 Uhr Begrüßung durch Ortsbetreuer Franz Metschl, Fachvortrag durch Karl Türschel über Fossilien sowie Gesteinsvorkommen in Schüttwa und Umgebung. Vorstellung der neugeschnitzten Nikolausstatue durch Franz Gröbner aus Waldersgrün.  
Dazwischen singen Gretl & Franz Lieder aus der Heimat.

## **Sonntag, 29. September**

- 10.00 Uhr Festgottesdienst mit Pater Norbert Schlegel, musikalische Umrahmung durch Carmen Kastner und Heike Krapp sowie dem Gesangsduo Gretl & Franz.  
Segnung der Nikolasusstatue und Weihe einer Gedenkkerze.
- 11.30 Uhr Empfang im Rathaus in Seckach durch Herrn Bürgermeister Brand.  
Dazu sind eingeladen: Pater Norbert Schlegel, Festredner Bernd Posseit, MdEP, Heimatkreisbetreuer Josef Maurer mit Gattin Marianne sowie eine Abordnung der Schüttwarer.
- 12.00 Uhr Heimantreffen des Kirchsprengels Schüttwa  
(Für Mittagessen ist bestens gesorgt)
- 13.00 Uhr Begrüßungsansprachen: Bürgermeister Ekkehard Brand und Heimatkreisbetreuer Josef Maurer.  
Festansprache: Bernd Posseit, MdEP  
Volkstumsnachmittag mit unserm Gesangsduo Gretl & Franz
- 17.00 Uhr Verabschiedung der Festgäste und Landsleute durch OB Franz Metschl mit der Heimathymne „Tief drinn im Böhmerwald“



*Eintrag in das Goldene Buch der Gemeinde Seckach*



*Franz Metschl mit Gästen und der neuen Nikolausstatue*

# Seckacher bei guten Freunden in Italien

Besuch in Fabriano vom 2. bis 6. Oktober

„Man muß die Menschen zusammenführen, damit Europa wachsen kann“, sagte Bürgermeister Ekkehard Brand in Fabriano in der italienischen Provinz Ancona, wo eine 40-köpfige Besuchergruppe die seit 1988 bestehenden Kontakte der Gemeinde zum berühmten Chor St. Cecilia pflegte und zumeist bei Chormitgliedern und in italienischen Familien gastfreundliche Aufnahme fand. Die Seckacher Gäste waren einmal mehr von der herzlichen Aufnahme in der historischen Stadt an den Ufern des Giano angetan, die mit ihrer antiken Vergangenheit in der kulturellen und geschichtlichen Entwicklung des apenninischen Gebietes zwischen Umbrien und den Marken eine wichtige Rolle gespielt hat und dank einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung auch heute noch spielt.

Alte Vorurteile zwischen Deutschen und Italienern, zwischen Seckachern und Fabrianesen, sind längst überwunden, so daß die Initiatoren der wechselseitigen Begegnungen, Seckachs ehemaliger Schulleiter Stefan Bachstädter und Fabrianos rühriger Organisator Olympio Rossi, eine freudige Teilnahme an den gemeinsamen Unternehmungen vermerken konnten. Der Gegenbesuch für nächstes Jahr ist fest ins Auge gefaßt und soll möglichst aus besonderem Anlaß erfolgen.

Bürgermeister Ekkehard Brand teilte nämlich den nicht wenig überraschten Italienern und Italienfahrern mit, daß die Gemeinde Seckach gemeinsam mit dem Jugenddorf Klinge Italiens Ministerpräsidenten Romane Prodi am 30. September eine Einladung geschickt hat und nun einer positiven Antwort aus Rom entgegenfiebert. Der auch in Fabriano bestens bekannte prominente Politiker hat nämlich 1958 in Pater Werenfried van Straatens Bauorden gearbeitet und dabei beim Aufbau des Kinder- und Jugenddorfes „Klinge“ geholfen.

Beim Empfang im historischen Rathaus stellte Fabrianos Bürgermeister Giancarlo Castagnah die Begegnungen zwischen Seckach und Fabriano unter den europäischen Gedanken ebenso wie der Präsident des Chores St. Cecilia, Dr. Elio Palego, dessen Wunsch es war, daß sich die Kontakte noch weiter vertiefen mögen.

Dies geschah unter anderem bei einem „Seckacher Abend“, den die mitgereisten Kochkünstler des Köchevereins Heidelberg mit einem typisch deutschen Essen zu aller Zufriedenheit aufwerteten. Ansonsten wartete viel Kultur auf die Seckacher und ihre Gastgeber, so etwa bei einem Besuch des vom Heili-

gen Silvester gegründeten Klosters, bei einer Stadtführung in Fabriano mit einem Blick in das in Italien bedeutende und herrlich gestaltete Theater Gentile, in die Bischofskathedrale und in schmucke Kirchen.

Südliches Flair und eine sympathische Lebensart zogen die Seckacher in ihren Bann.

In der historischen Altstadt von Gubbio gelang nach dreimaliger Umrundung des historischen Brunnens doch einigen der etwas schwerblütigeren Deutschen die Aufnahme in die ehrwürdige Congregation der „Verrückten“ von Gubbio. Nach einem Blick in die Arbeitsabläufe einer Winzergenossenschaft und in die heimische Weinerzeugung ließ man sich vom unverwechselbaren Ambiente beim von Tausenden besuchten und zum 59. Mal veranstalteten italienischen Weinfest in der Altstadt von Cupra Montana in den Bann ziehen. Die heitere Atmosphäre dieses Abends sowie aller vorhergegangener Stunden hatte auch diese Begegnung mit den Freunden in Fabriano gekennzeichnet und bleibende Erinnerungen erzeugt.

## Jugendgruppe Zimmern spielt Theater

Im vollbesetzten Kindergartensaal herrschte beste Stimmung am 12. Oktober, als eine „Hochzeit auf Umwegen“ von der Laienspielgruppe vorgeführt wurde, ein Luststück in derbem Dialekt, das sich sehen lassen konnte. Es wurde viel gelacht und geklatscht, und langer Beifall honorierte die schauspielerischen Leistungen der Akteure zum Schluß des Theaterabends.

Das Leben kann schon vor der Hochzeit ganz schön schwer sein, das erfährt Jürgen Schmidt, der seine Sabine, Tochter des Bürgermeisters Karl Reichert, heiraten will. Denn sein Vater, der Schuster Ludwig Schmidt, herrlich proletisch gespielt von Jörg Haverland, verpaßt dem Bürgermeister (Daniel Kohler) versehentlich ein blaues Auge, worauf das Bürgermeister – Ehepaar der Tochter die Hochzeit kurzerhand verbietet.

Allerdings macht ein Lottogewinn von mehreren Millionen sehr schnell wieder die beiden Familien zu Freunden, was dann letztendlich dem Brautpaar, Tamara Heltewig und Matthias Grimm waren in die Rollen geschlüpft, zur langersehnten Hochzeit verhilft.

Bis es soweit war, sorgte vor allem die Zustellerin Christel, gespielt von Tanja Bechtold, als dem Alkohol nicht abgeneigte Tratschtante für immer neue Verwechslungen und Zwischenfälle. Auch die Sturheit vor allem der Mütter Margret Reichert und Theres Schmidt, verkörpert durch Melanie

Winkler und Doris Kohler, schaffte mehrere Hindernisse, welche auch des Schusters besserwisserischer Freund Peter Müller (Tobias Wachter) mit seinen verwegenen Ideen nicht immer erfolgreich beseitigen konnte. Das „Happy End“ sorgte natürlich auch in diesem Fall für die Versöhnung und die Überwindung aller Gegensätze.

Zu erwähnen noch die Souffleure Anke Hoffmann und Andreas Tremmel, deren Hilfe sicherlich nicht allzu oft in Anspruch genommen werden mußte.

## Abteilung Tischtennis

Nach langen Jahren der Abstinenz haben sich Interessierte gefunden, die den Tischtennisport im Sportverein wieder aufleben lassen wollen. Zu diesem Zweck trafen sich am 21. Oktober zahlreiche Sportler im Sportheim in Seckach.

Der Vorsitzende des SV Seckach, Edmund Geisler und der Tischtennis-Kreisfachwart, Herr Klaus Baier aus Buchen, wohnten dieser Zusammenkunft bei, in der dann auch die Tischtennisabteilung neu gegründet wurde. Abteilungsleiter wurde Manfred Gill, Stellvertreter Karlheinz Hefner.

Die Trainingszeiten wurden auf montags gelegt und sind wie folgt:

18.00 bis 19.00 Uhr	Kinder und Jugendliche
19.00 bis 21.00 Uhr	Erwachsene

Es besteht also wieder Gelegenheit, innerhalb des SV Seckach den Tischtennisport auszuüben. Interessierte sind bei den Trainingsabenden jederzeit willkommen.



*Tischtennisspieler im SV Seckach*

## Neuer Konzertflügel in Seckach

Dem Ziel, auch in Seckach anspruchsvolle Klavierkonzerte veranstalten zu können, ist man ein Stück näher gekommen. Spenden ermöglichten es, für die Grund- und Hauptschule einen Konzertflügel anzuschaffen. Dieser Wunsch bestand schon lange, und er wurde nicht nur von der Musikschule gehegt, sondern auch von der Gemeinde, die am Erhalt eines vielfältigen musischen Angebotes interessiert ist. Klavierkonzerte gab es in der Vergangenheit schon einige, doch klang immer wieder nach, „Ach, wenn wir doch nur ein besseres Instrument hätten!“ Dieser Seufzer ist ab jetzt nicht mehr vonnöten. Wie schon vermerkt, ist es mit vereinten Kräften gelungen, die nötigen Geldmittel zusammenzubringen.

Am Sonntag, dem 3. November 1996, um 17 Uhr wurde nun der neue Flügel der Öffentlichkeit vorgestellt. Als Abschlußkonzert eines Meisterkurses, den der auch hier bei uns bekannte ungarische Musikdozent Attila Pless abgehalten hatte, spielten Schüler aus verschiedenen Musikschulen unseres Raumes, und zahlreichen Zuhörer erfuhren erstmals dieses neue Klangerlebnis in Seckach.

Letztendlich profitierte auch die Grundschule Großeicholzheim von dieser Anschaffung, denn sie erhielt für ihre neue Aula in der erweiterten Schule das bisher in Seckach benutzte Klavier.

## Ortsbegehung des Gemeinderates

Bürgermeister, Gemeinderat sowie Bedienstete der Gemeindeverwaltung trafen sich am Samstag, dem 9. 11. 1996, um sich über die fertiggestellten oder noch im Bau befindlichen Objekte der Gemeinde zu informieren. Erste Station war die Friedhofstraße in Großeicholzheim. Hier konnte sich der Gemeinderat vom derzeitigen Stand der Ausbaumaßnahmen überzeugen. Die Arbeiten sind weitestgehend abgeschlossen. Als besonders wichtige Maßnahmen im Rahmen des Straßenausbaus sind ein durchgehender Gehweg, die vollständige Erneuerung der Wasserversorgungsleitungen, die Sanierung der Kanalleitung, die Neuschaffung des WV-Ringes „Wolfert“ sowie die Schaffung von Parkflächen, Pflanzbeeten und die Erneuerung der Straßenbeleuchtung zu nennen.

Die Baustelle der Sanierung und Erweiterung der Grundschule Großeicholzheim stand als nächstes auf dem Programm. Schon vor Betreten der Schule



fiel dem Gremium der großzügig angelegte Eingangsbereich auf. Nicht Monumentaldenken stand hier Pate, sondern die Überlegung, den überdachten Eingangsbereich als Pausenhof bei ungünstigen Witterungsverhältnissen nutzen zu können. Im Inneren der Grundschule erläuterte anschließend der mit der Bauleitung beauftragte Architekt, Herr Unruh, die einzelnen Sanierungs- bzw. Umbauarbeiten. Vorgestellt wurde der neugeschaffene Mehrzweckraum. Er soll neben dem Unterricht vor allem bei Veranstaltungen der Grundschule seine Nutzung finden. Durch ein bewegliches Trennwandsystem kann der Mehrzweckraum bei Bedarf vergrößert werden. Neben der Erneuerung der Sanitär- und Heizungsanlage ist die Schaffung eines Lehrer- und Verwaltungsbereiches ein weiterer Schwerpunkt. Grundschulrektorin Frau Thürl zeigte sich mit dem Stand der Arbeiten zufrieden. Die Fertigstellung ist für Mai 1997 vorgesehen. Bei einem Gesamtvolumen von ca. 2,1 Mio. DM sind bis heute ca. 700 TDM verbaut.

Anschließend befaßte sich der Gemeinderat mit dem Problem der Flachdachsanierung der Mehrzweckhalle Großeicholzheim. „Eine Sanierung ist dringend geboten, da bei starkem Regen Wasser eindringt. Die Wasserlachen, die sich dadurch auf dem Hallenboden bilden, beeinträchtigen nicht nur die Benutzung der Halle, sondern verursachen auf Dauer auch Beschädigungen des Hallenbodens“, so die Einschätzung des Ortschaftsrates von Großeicholzheim. Architekt Unruh, der sich im Vorfeld schon mit diesem Problem beschäftigt hatte, erklärte, daß eine Erneuerung des Flachdaches die sinnvollste, aber auch eine teure Lösung wäre. Die Aufbringung eines Satteldaches, ebenfalls in der Diskussion, erfordert eine Überprüfung der Tragfähigkeit der Gebäudekonstruktion. Vorläufig jedoch, so Bgm. Brand, kommen aus finanziellen Erwägungen lediglich Reparaturmaßnahmen in Betracht.

Die Erweiterung des Kindergartens in Großeicholzheim war anschließend ein weiterer Tagesordnungspunkt. Das Gremium war sich einig, daß das Gebäude nicht mehr den heutigen Anforderungen entspricht: Die Gruppenräume sind zu klein, Büro- und Personalräume sind nicht vorhanden, die veralteten sanitären Anlagen werden dem heutigen Hygienestandard nicht mehr gerecht. Herr Unruh stellte eine Entwurfsplanung vor, die neben der Sanierung auch eine bauliche Erweiterung beinhaltet. Mit der Planung und der Finanzierung wird sich der Gemeinderat in den nächsten Sitzungen ausführlich zu befassen haben.

Die nächste Station war in Seckach das Sanierungsgebiet „Ortsmitte“ mit dem Umfang Seestadtstraße, Kronengasse, Mittelgasse, Im Höfle, Hintere Gasse und Eschstraße. Beim Straßenausbau mit Erneuerung der Beleuchtung

sind die Arbeiten voll im Gange, ein dorfgemäßes Gesamtbild wird angestrebt durch einheitlichen Straßenbelag mit Pflasterstreifen und Pflanzbeeten als Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung. Diese Arbeiten sollen im Jahr 1997 zum Abschluß gebracht werden.

Weiter ging es zur Besichtigung des Baugebiets „Vor dem Kammberg“. Hier unterrichtete Herr Dipl.-Ing. Reinhardt vom Ing. Büro Sack, Adelsheim, über die Erschließungsmaßnahmen, die weitgehend abgeschlossen sind. Die rege Bautätigkeit läßt sich an den folgenden Zahlen ablesen: Für 23 Wohnhäuser mit insgesamt 59 Wohnungen wurden Baugenehmigungen erteilt, 16 Wohnhäuser sind bereits fertiggestellt bzw. stehen kurz davor. „Die Erschließung eines neuen Baugebietes wird in naher Zukunft notwendig werden“, so die Einschätzung des Bürgermeisters.

Mit dem Ergebnis der Sanierung schadhafter Kanäle in Seckach und Großeicholzheim befaßte sich der Gemeinderat im weiteren Verlauf der Ortsbesichtigung. Herr Reinhardt erläuterte dem Gremium die durchgeführten Maßnahmen. Interessant war hierbei zu hören, daß ein Teil der Kanäle durch ein sogenanntes Inline-Verfahren saniert wurde, eine Technik, bei der der schadhafte Kanal mit einer neuen Innenwand ausgestattet wird. Der Vorteil dieses Verfahrens besteht darin, daß keine Aufgrabungen durchgeführt werden müssen. Saniert werden müssen Kanäle und Wasserleitungen in der Eberstadter Straße, Adolf-Kolping-Straße, Kronengasse, Mittelgasse, Seestadtstraße, Im Höfle sowie der Kanalhauptsammler zur Kläranlage. Die Sanierung im Ortsteil Großeicholzheim erstreckt sich vor allem auf die Bereiche Gartenweg, Weilersweg, Schefflenzer Straße und Am Rank. Die Kosten für all diese Maßnahmen schlagen allerdings mit ca. 6,3 Mio DM in dem Gemeindehaushalt ganz kräftig zu Buche.

Die Besichtigung des Baugebietes „Gänsberg/Steinigäcker“ wurde von Herrn Dipl.-Ing. Lysiak vom Ingenieurbüro für Kommunalplanung in Mosbach fachlich begleitet. Er stellte mittels eines Luftbildes die Bebaubarkeit des Geländes vor. Anhand der topographischen Gegebenheiten wurde dem Gemeinderat die mögliche Erschließung erläutert. Eine Erschließung des gesamten Baugebietes müsse in Abschnitten erfolgen, der vorhandene Obstbaumbestand und weitere Naturschutzbelange seien bei einer Überplanung sicherlich zu beachten und berücksichtigungswürdig.

Den Abschluß der Ortsbesichtigung bildete ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus „Krone“, dabei wurde der Meinungsaustausch intensiv fortgesetzt.

## Tanz – Duo Kontraktakt in Seckach

Eine Reise in die Farbe Blau unternahm das Tanz-Performance-Duo „Kontraktakt“ am Freitag, 29. November, in der Aula der Grund- und Hauptschule Seckach.

Sabine Scholz (Hanau) und Karin Kubecka, bekannt für ihren spielerisch-experimentellen Tanzstil, verstanden es, mit ihrem neuen Programm „Blau“ die Zuschauer auf eine Fahrt in Femen und Phantasien mitzunehmen, ins Blaue hinein eben. Sie tauchten ein in irrealen Welten, begaben sich auf die Suche nach Sehnsüchten, Erinnerungen und Träumen zwischen geistiger Weite und seelischer Tiefe. Für Karin Kubecka und Sabine Scholz tragen Sehnsüchte die Farbe blau.

Eine ideenreiche, mitreißende und wunderschön getanzte Performance wurde den begeisterten Zuschauern geboten, ohne viel Requisiten, alleine der Ausdruckskraft der Körper und der Bewegungen hingegeben. Fachurteil: „Eine Performance, die das Nicht-Greifbare faßbar macht, die gemeinsame Energie und gemeinsamen Lust am Tanz in Einklang bringt“.

## Weihnachtskonzert des Musikvereins

Musikalischer Querschnitt aus 16 Jahren

Dirigenten­tätigkeit von Rudolf Amend

21. 12. 1996

Das 25. Weihnachtskonzert des Musikvereins, traditionell musikalischer Abschluß des jeweiligen Jahres, war in diesem Jahr dem musikalischen Schaffen des am 31. März 1996 aus beruflichen Gründen zurückgetretenen Dirigenten Rudolf Amend gewidmet.

Beim diesjährigen Konzert wurden keine neuen Konzertstücke dargeboten, sondern die Höhepunkte der Weihnachtskonzerte der vergangenen 16 Jahre.

Das Konzertprogramm, von Dirigent Bernd Heß zusammengestellt, wurde vom Männergesangsverein Seckach und vom gemischten Chor Seckach, beide unter der Leitung von Dirigent Joachim Gengenbacher, mit Liedvorträgen bereichert.

Thomas Ludwig führte in bewährter Weise durch das Programm und gab Erläuterungen zu den einzelnen Konzertstücken.

Musikalischer Höhepunkt des Abends war die Aufführung des Musikstücks „Phantom of The Opera“ von Andrew Lloyd Webber, das großen Anklang bei den Zuhörern in der voll besetzten Halle fand.

Ehrungen standen ebenfalls wieder auf dem Programm: Barbara Schreiner erhielt das Jungmusikerleistungsabzeichen in Bronze, die passiven Mitglieder Florentine Gill, Josef Kerbel, Edmund Hornung, Helmut Arnold und Johannes König wurden vom ersten Vorsitzenden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Zum Abschluß des Weihnachtskonzerts und zur Einstimmung auf die festlichen Tage spielte die Kapelle das Lied „O welch ein süßes Freudenwort“.

## Achim Kraus zum Laurentius-Ritter geschlagen

Ein renommierter Gastronom im Neckar-Odenwald-Kreis

Achim Kraus (42), Wirt und Küchenchef in der St.-Benedikt-Gaststätte im Jugenddorf Klinge, ein gebürtiger Sulzbacher, wurde am Laurentiustag in der St.-Kilians-Kirche in Heilbronn zum Laurentius-Ritter geschlagen. Das Generalpriorat, die Kommende Hessen, hatte auf Anraten von Ordensbrüdern der Aufnahme zugestimmt.

Der Orden des St. Laurentius, dessen Erstgründung 1240 unter Papst Gregor IX. erfolgte, wurde am 11. August 1990 aufgrund eines Gelübdes des derzeitigen Generalpriors, Küchenmeister Kurt-Isidor Joram, im Schloß des ehemaligen Deutschen Ritterordens, des Grafen Bernadotte, auf der Insel Mainau, als Laurentius-Bruderschaft für Deutschland und Europa neu belebt.

Die Bruderschaft war ursprünglich ein Pilger- und Bettelorden, in deren Pilgerwappen die Jacobsmuschel dominierte. Seit dem Dreißigjährigen Krieg hörte man nichts mehr von ihr, da sie wahrscheinlich den Kriegswirren zum Opfer gefallen war.

St. Laurentius, der auf dem Rost gemartert wurde, ist u.a. in unserer unmittelbaren Nachbarschaft in Obrigheim Kirchenpatron. Er gilt als der Schutzherr all derer, die mit Feuer zu tun haben. Dazu gehören vornehmlich Köchinnen und Köche.

Achim Kraus ist ein renommierter Gastronom im Neckar-Odenwald-Kreis. Seit 1982 leitet er im Kinder- und Jugenddorf Klinge die Gaststätte St. Benedikt. Sein Handwerk hat er auf der Burg Hornberg in Neckarzimmern erlernt, wohin er 1973 als Küchenchef und Lehrlingsausbilder zurückkehrte. In eigener Regie übernahm Achim Kraus 1979 den Landgasthof Hammerhof

zwischen Adelsheim und Zimmern, dessen Besitzer 1982 das gesamte Anwesen umfunktionierte. Im Heidelberger Verein der Köche sowie bei den Brieftaubenzüchtern und Preisrichtern ist der Sulzbacher in seiner Freizeit tätig. Sein soziales Engagement ist dank vieler Benefizveranstaltungen in St. Benedikt in der Klinge zu Gunsten der Deutschen Kinderkrebshilfe, des Christophorus-Jugendwerkes, des Maximilian-Kolbe-Werkes, des slawonischen Kindergartens Petrijevcı, der Mukoviszidose-Stiftung und nicht zuletzt des Kindergartens in Seckach stets aufgefallen.

Die Ordensgemeinschaft, zu der Achim Kraus jetzt gehört, beschäftigt sich ausschließlich mit sozialen und gemeinnützigen Aufgaben, in christlicher Verbundenheit.

„Nur der/die Würdige kann in unserer Bruderschaft aufgenommen werden“, so will es der St.-Laurentius-Orden. Das heißt: Mitglieder können nur Personen werden, die besondere Leistungen erbracht haben. Die Würde beinhaltet: Ehrlichkeit, Können, Leistung und humanitäre Einstellung.

„Da alles von Gott kommt, sei es Ruhm, Ehre und Erfolg, und wir den St. Laurentius als Schutzpatron anerkennen, ist eine konfessionelle Zugehörigkeit oder der Glaube an Gott eine Voraussetzung, in den Zunftorden aufgenommen zu werden“, so eine andere Stelle aus den Statuten. „Eine soziale Einstellung wird vorausgesetzt. Das heißt: Ein soziales Engagement für Arme, Alte, Kranke und Hilfsbedürftige sind Voraussetzungen, die innerhalb



*Achim Kraus (Mitte) beim Ritterschlag*

unseres Zunftordens weitergeführt und erweitert werden sollen.“

„Zum ritterlichen Verhalten gehört Achtung vor Menschen und Tieren, Höflichkeit und Anerkennung der Mitmenschen, unserer Lebenspartner und unseres Lebensraumes. Ungerechtigkeiten innerhalb und außerhalb des Berufsstandes ist mit friedlichen Mitteln entgegenzuwirken“, eine weitere Prämisse des St.-Laurentius Ordens.

Die Ritter und Komtessen tragen als Äußeres Symbol ein Ritterwappen, in Form eines Ordens mit weinrotem Band und einen Ritterhut, welcher dem Deutschen Ritterorden nachempfunden wurde.

## Vorstellung und Wahl eines neuen Pfarrers in der Evangelischen Kirchengemeinde Großeicholzheim/Rittersbach

Nach der Verabschiedung Herrn Pfarrer Mahlkes 1995 begann für die evangelische Kirchengemeinde Großeicholzheim/Rittersbach eine Vakanz, die manchen ungeduldig fragen ließ, ob man denn noch nichts von einem neuen Pfarrer höre.

Nun, im Dezember 1996 war es dann soweit: Die evangelische Kirche Großeicholzheim war bis auf den letzten Platz gefüllt, als am ersten Adventssonntag Herr Pfarrer Willi Baumgärtner seine Vorstellungspredigt hielt. Bei der anschließenden Gemeindeversammlung wurde vom Recht, Fragen an den Kandidaten zu stellen, regen Gebrauch gemacht. Pfarrer Baumgärtner antwortete



ruhig und souverän auf alles an ihn herangetragene, ob es sich nun um Fragen zur Jugendarbeit, der Altenbetreuung, Ökumene oder auch allgemein um die Agenda handelte. Auch persönliche Fragen, wie die zu Familie und Glauben, wurden von ihm oder seiner sympathischen Frau Lina, die, zunächst unerkannt, inmitten der Gemeinde Platz gefunden hatte, befriedigend beantwortet.

Pfarrer Baumgärtner wurde 1956 in Mannheim geboren und wuchs in Heddesheim/Bergstraße auf. Er besuchte das Lessing-Gymnasium Mannheim, legte dort das Abitur ab und suchte seinen weiteren Lebensweg in Begegnungen mit freikirchlichen Gruppen, Evangelisationen und Zeltmission. Seinen Wunsch, Pfarrer zu werden, ermöglichte er sich durch Ferienjobs in der Verwaltung Heddesheim und dem Theologiestudium an den Universitäten Heidelberg und Tübingen.

1981 begann er sein Lehrvikariat in Eisingen bei Pforzheim. Nach dem II. theologischen Staatsexamen (1983) und der Ordination in Heddesheim waren die weiteren Stationen seiner Tätigkeit Eberbach/Neckar, Britzingen bei Müllheim und Bruchsal. Hier lernte er auch seine spätere Ehefrau Lina kennen, deren Familie in Helmheim bei Bruchsal einen Aussiedlerhof betreibt.

Seit September 1988 ist Pfarrer Baumgärtner in Höllstein bei Lörrach tätig; hier wurden auch seine drei Töchter geboren. Pfarrer Baumgärtner ist um einen volksmissionarischen Gemeindeaufbau bemüht wie um ein gutes Miteinander in Freikirchen und Gemeinschaften. Eines der Ziele seiner Tätigkeit hat er in den Satz gefaßt: „Gott möchte, daß aus Kirchenmitgliedern Christen werden.“

Wir dürfen erwartungsvoll und mit guten Wünschen für ihn und seine Familie seinem Wirken bei uns entgegensehen.

## Frau Emilie Wetterauer Die letzte Dorfhebamme von Großeicholzheim

Am 9. Juni 1995 ist Frau Emilie Wetterauer geb. Siegrist im Pflegeheim in Osterburken verstorben.

Den älteren Einwohnern unseres Dorfes ist Frau Wetterauer bestimmt noch in guter Erinnerung. Sie war es, die in fast allen Familien irgendwann gebraucht wurde. Immer, wenn die Geburt eines Kindes bevorstand, war Frau Wetterauer als Hebamme gefragt. Zu jeder Stunde, bei Tag und bei Nacht, war sie bereit, die neuen Erdenbürger zur Welt zu bringen und ihre Mütter bei der Geburt zu unterstützen. Nach der Geburt kam „Emilie“, wie sie im Dorf genannt wurde, noch täglich



zum Wochenbesuch in die Häuser, um nach dem Befinden von Mutter und Kind zu schauen. Durch ihre große Erfahrung konnte sie helfend eingreifen, wenn es nach der Geburt gesundheitliche Probleme gab.

Als ledige junge Frau von erst 22 Jahren hat Emilie Siegrist ihren verantwortungsvollen Beruf am 5. November 1930 angetreten. Sie wurde damals vom Badischen Bezirksamt Adelsheim eingestellt. Frau Wetterauer war die Nachfolgerin von Frau Föll, die bis dahin Hebamme in Großeicholzheim gewesen war.

Zu jener Zeit waren die Hausgeburten noch die Regel und eine Entbindung im Krankenhaus die Ausnahme. Wer denkt heute noch an die damaligen bescheidenen, fast primitiven Wohnverhältnisse in unseren Dörfern? In den Häusern lebten zwei, oft auch drei Generationen unter einem Dach. Meist spielte sich in der Küche das ganze Familienleben ab. Die Küche war im Winter der einzige warme Raum, beheizt durch den Küchenherd. Auf dem Herd wurden in einem großen Topf auch die Windeln gekocht, die immer wieder verwendet wurden. Pampers und Waschmaschinen gab es damals nicht. Von Familienplanung durch die Anti-Baby-Pille, Schwangerschaftsgymnastik und Vorsorgeuntersuchungen während der Schwangerschaft hatte noch niemand etwas gehört. Die werdenden Mütter mußten auch während der Schwangerschaft meistens schwere Arbeit im Haus, Stall und auf dem Feld verrichten.

In den langen Jahren, in denen Frau Wetterauer als Hebamme tätig war, hat sich das Leben in und außerhalb der Familien grundlegend geändert. Während vor Jahrzehnten die Geburt und das Sterben fast ausschließlich in der Großfamilie stattfanden, geschieht dies heute meistens im Krankenhaus und damit in der Anonymität.

Zum Jahresende 1968 trat Frau Emilie Wetterauer in den Ruhestand. 57 Jahre und 2 Monate war sie als Hebamme tätig gewesen. Von Anfang an in Großeicholzheim und Kleineicholzheim, später auch in Bödighheim, und während der letzten Monate ihrer Dienstzeit zusätzlich in Seckach, Zimmern und Schlierstadt. Bei der Geburt von über 600 Kindern hatte die tüchtige Hebamme hilfsbereit zur Seite gestanden.

In einer Feierstunde wurde sie am 24. Januar 1969 offiziell verabschiedet. Der damalige Bürgermeister von Großeicholzheim, Peter Knoche, würdigte das segensreiche Wirken von Frau Wetterauer. Er bedankte sich auch im Namen der Bürger für die jahrzehntelange verantwortungsbewußte Tätigkeit. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß Frau Wetterauer in all den Jahren zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht zum Dienst bereit war. Stets stand ihr Beruf als Hebamme an erster Stelle in ihrem Leben. Sie scheute keine Mühe und



hatte immer Zeit für ihre Mütter und Kinder. Mit Rat und Tat und ihrem Wissen und Können war sie stets „die rechte Frau am rechten Platz.“ Durch ihr freundliches Wesen, ihre Ruhe und Sicherheit, strahlte sie menschliche Wärme aus. Für ihr weiteres Leben im wohlverdienten Ruhestand wünschte der Bürgermeister Frau Wetterauer Gesundheit und Glück.

Frau Emilie Wetterauer geb. Siegrist wurde am 6. August 1908 in Großeicholzheim geboren. Sie war die Tochter von Wilhelm Siegrist und dessen Ehefrau Lina geb. Thoma. Im Jahre 1945 verheiratete sich Emilie Siegrist mit August Wetterauer.

Der Ehemann verstarb bereits 1955. Die beiden Töchter aus dieser Ehe sind schon in jungen Jahren aus Großeicholzheim weggezogen. Mit zunehmendem Alter war Frau Wetterauer gehbehindert. Seit Juli 1987 lebte sie noch fast acht Jahre lang in einer Seniorenwohnanlage in Osterburken. Am 9. Juni 1995 ist Frau Wetterauer im Alter von 87 Jahren gestorben.

Mit dem Ende der Dienstzeit von Frau Emilie Wetterauer als Hebamme ist auch in Großeicholzheim die Ära der „Dorfhebamme“ in der ursprünglichen Art zu Ende gegangen. Damit ist ein weiterer Beruf als Eckpfeiler dörflicher Gemeinschaft, der über Jahrhunderte Bestand hatte, für immer verschwunden.

## Die letzten Diakonissen Großeicholzheims

Im Jahr 1996 sind zwei Diakonissen verstorben, welche mit unserem Dorf in enger Beziehung standen und zum Teil lange unter uns gelebt und ihre Spuren hinterlassen haben: Schwester Dora Ziehr, geboren am 21. April 1910 und verstorben am 6. Juli 1996 und Schwester Marie Schießmann, geboren am 14. Dezember 1903, verstorben am 15. Mai 1996.

Schwester Dora wurde 1960 als Gemeindegeschwester für Großeicholzheim eingestellt. Aus Arosa/Schweiz kommend, wo sie bisher als Erzieherin eingesetzt war, wurde sie vom Mutterhaus in unser damals recht kleines Dorf entsandt, dessen Einwohner, wie sie später in ihrer Abschiedsrede betonte, eine „singende Sprache“ hatten. Zunächst war ihr hiesiger Aufenthalt nur für die Dauer von sechs Wochen geplant – als Vertretung für eine erkrankte Kollegin. Aber Sprache und Bevölkerung müssen es ihr angetan haben – sie blieb 22 Jahre! Was diese lange Zeit an zwischenmenschlichen Beziehungen aufgebaut und an Gutem bewirkt hat, drückt sich sicherlich noch immer darin

aus, mit welcher Hochachtung und Liebe man heute noch von ihr spricht. Sie ist zu einer Institution geworden, einem Begriff für Menschlichkeit und Güte, die auch viel später Zugezogene nicht unberührt läßt.

Schwester Dora starb, 86jährig, in einer Sommernacht des Jahres 1996 und wurde in Büchelberg bei Gunzenhausen auf dem dortigen Schwesternfriedhof beerdigt. Viele ihrer Großeicholzheimer Freunde ließen es sich nicht nehmen, an diesem Tag dorthin zu reisen und sie auf ihrem letzten Weg zu begleiten.

Schwester Marie waren nur fünf Jahre gegeben, die Höhen und Tiefen unsers Großeicholzheimer Dorflebens mitzutragen, und auch die waren überwiegend darauf beschränkt, kleine Buben und Mädchen für ihr späters Leben vorzubereiten. Gewiß eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, die sie von 1963 bis 1968 zu erfüllen hatte: Als Leiterin des damals noch der evangelischen Kirchengemeinde unterstellten Kindergartens hatte sie, zeitweise zusammen mit nur einer Helferin, mit ca. hundert lebhaften kleinen Eicholzheimern zurechtzukommen. Da waren Gehorsam wie auch Geduld Notwendigkeit und oberstes Gebot. In diese Zeit fiel der Umzug vom alten Kindergarten in der Seckacher Straße zum von der politischen Gemeinde erstellten Neubau am Bildweg – manches der mittlerweile erwachsen gewor-



*Umzug in den neuen Kindergarten*

denen Kinder wird sich noch an diesen großen Tag erinnern. Von da an oblag die Verantwortung für die „Kinderschul“ nicht mehr der Kirche, sondern der politischen Gemeinde.

Schwester Marie starb im hohen Alter von 93 Jahren im Haus Bethesda/Landau und wurde am 22. Mai 1996 auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe beerdigt.

Diese beiden Diakonissen möchte heute noch einmal unser Gedenken gelten. Ihren Namen nachzusinnen und der Erinnerung an sie Raum zu geben, das ist es, womit wir sie ehren können. Heißt doch die aus dem Griechischen kommende Bezeichnung „Diakonisse“ die DIENERIN.

Mit welchem Ernst dieser Beruf seinerzeit zur Berufung geworden war, darf auch unser Leben heute noch einmal mit Wärme und Dank erfüllen.



*Schwester Dora*

## Leserbrief zum Thema „Kriegsende 1945“

Frau Jenny Caroli aus Staufenberg schreibt uns unter anderem:

... Des weiteren vermisse ich im Heimatheft Nr. 23 über das Kriegsende in der Region auch die Erwähnung der Gemeinde Großeicholzheim.

Diese Zeit habe ich in denkwürdiger Erinnerung behalten, da ich als Lehrersfrau mit meinen fünf Kindern im Alter zwischen acht und einem Jahr im Schulhaus in Großeicholzheim gewohnt habe. Mein Mann war von Anbeginn des Krieges eingezogen, zuerst in Polen, später in Frankreich und danach als Lehrer im Elsaß.

Zunächst waren die Schulsäle belegt mit Zwangsarbeitern aus Polen und Rußland, und die im Hof befindliche Gewerbeschule mit polnischen und russischen Frauen, die alle in Seckach im Rüstungsbetrieb der „Fa. Fichtel & Sachs“ in der Teufelsklinge gearbeitet haben.

Schlimmer war für uns das „Ende“ am 1. April 1945, Ostersonntag!

Ich hatte gerade mit meinen Kindern im Garten den „Osterhasen“ gesucht und der Nachbarschaft, so z. B. Frau Etzel, schöne Ostern gewünscht, da fuhren amerikanische Panzer hinten in den Schulgarten ein. Unsere Abschlußtüre wurde eingeschlagen und die Soldaten stürmten die Treppe herauf und suchten nach versteckten deutschen Wehrmachtsangehörigen. Wir hatten auch eine Familie aus Bochum bei uns aufgenommen, der Mann war zufällig im Haus bei seiner Familie, er war als Eisenbahner in Bochum vor der näherkommenden Front zu seiner Familie geflüchtet.

Nachdem aber die amerikanischen Soldaten unsere fünf Kinder sahen, die sehr erschreckt und verängstigt waren, zogen sie unter Mitnahme des Eisenbahners wieder ab.

Unser „Ostertag“ war gerettet, aber anderntags sollte es besser kommen.

Wir saßen guten Mutes gerade beim Mittagessen, als Herr Leitz, als Vertreter des abwesenden Bürgermeisters, mit einer Abordnung Amis kam und mir eröffnete, daß ich binnen einer Stunde mit meinen Kindern die Wohnung zu verlassen habe, mit dem Hinweis, nichts wegzuräumen, nichts abzuschließen!

Ich hatte gerade meine Älteste ins Bett verfrachtet, da sie stark erkältet war und Fieber hatte. Ich schickte nun das kranke Kind voraus zu Nachbar Eberle, früher die Post, vielleicht könnten wir dort unterkommen. Da waren wir dann auch etwa eine Woche und konnten auch zusehen, daß die Herrschaften

am Ausziehen waren und allerhand, was ihnen nicht gehörte, mitnahmen. Das flog alles nur so aus den Fenstern, selbst die Puppen für die Kinder. Was sonst noch Wertvolles in der Wohnung war, ging mit.

Ich ging während des Auszuges, nachdem auch die Kinderbetten zum Fenster rausflogen, kurz entschlossen mit meinen Kindern zum Kapitän (im Hause Klingmanns), habe mich vorgestellt und gefragt, ob er wenigstens die Betten für die Kinder zurückhalten könnte, da wurde er doch sehr gnädig und hat Order gegeben, daß ich in einer halben Stunde in die Wohnung wieder einziehen könne.

Die Bescherung war total, und fast noch schlimmer waren die Läuse und Flöhe, die wir antrafen. Es war Chaos auf der ganzen Linie!

Wir sind nacheinander dreimal aus- und eingezogen. Zum Schluß landeten wir für sechs Jahre in der Wohnung der Synagoge. Das wurde dann wieder ein Kapitel für sich.

Übrigens, dieser erwähnte französische Kriegsgefangene bei Etzels, mit dem wir gute Freundschaft hatten, hat beim Besehen meiner Wohnung damals achselzuckend gemeint. "C'est la guerre" (so ist der Krieg).

Anmerkung der Redaktion: Dies war kein Einzelfall, denn viele betroffene Familien klagten danach über ähnliche Schwierigkeiten und Zerstörungen durch die Besatzungstruppen.

In Kleineicholzheim hinter dem Gasthaus „Krone“ (altes Gebäude) war ebenfalls ein Barackenlager von Fremdarbeitern errichtet worden, die mit Sonderzügen zur Arbeit nach Seckach gebracht wurden. In den letzten Kriegswochen mußten sie zu Fuß, mit Holzschuhen an den Füßen, frühmorgens von Kleineicholzheim zu ihrem Arbeitsplatz im Gipswerk Seckach laufen.

PETER BECHTOLD

## Den Einmarsch der amerikanischen Truppen um einen Tag verpaßt

Peter Bechtold aus Rinschheim erinnert sich ebenfalls an die letzten Kriegstage, aus seinem Bericht entnehmen wir folgende Passagen:

Ich durfte am 16. März 1945 einen zweiwöchigen Erholungsurlaub antreten, um den ich natürlich auch beneidet wurde. Keiner von uns hatte noch Lust, die letzte Kriegsphase als Kanonenfutter an der Front zu verbringen.

Meine Heimfahrt endete am Vormittag des 16. März abrupt vor den Toren von Würzburg. Die Innenstadt lag in Schutt und Asche, überall qualmte und brannte es noch. Alle Zugbenutzer, die in Richtung Süden wollten, mußten sich zu Fuß bis Heidingsfeld in dieser Trümmerlandschaft zurechtfinden und hindurchquälen.

Ich war auf dem Heimweg mit der heimlichen Hoffnung im Herzen, mich auf einer „Einbahnstraße“ zu befinden. Leider erwies sich dies im Nachhinein als ein Trugschluß. Alles war überrascht, als ich in Seckach bei meinen Verwandten und einen Tag später bei meinen Eltern und Geschwistern in Rinschheim auftauchte. Blutverluste und die wenige Nahrung, die ich nur in flüssiger Form hinunterbrachte, hatten mich so geschwächt, daß ich die ersten Tage am Stock ging.

Wer den Luftraum inzwischen beherrschte, wurde täglich demonstriert. Ich erinnere mich eines Abstechers nach Seckach, von wo ich meine Verwandte und ihre Freundin über Hemsbach nach Osterburken begleitete. Wieder einmal brummt Bomberpulks in östlicher Richtung. Die begleitenden Mustang-Jäger nutzten die Gelegenheit, unter sich nach „brauchbaren“ und sich bewegenden Zielen zu suchen. Dann hatten sie uns drei auf der Straße zwischen dem damaligen Gefangenenlager in der „Teufelsklinge“ (heute Jugenddorf Klinge) und der Kurve vor Zimmern entdeckt. In letzter Sekunde konnten wir uns in einem Dücker unter der Straße retten. In der Straße bis zur dortigen Mühle waren danach die Spuren der Bordkanoneneinschüsse zu sehen. Außerdem setzten sie noch eine Bombe vor den gegenüberliegenden Tunnelausgang, ohne allerdings einen Treffer zu landen. Es war damals höchst gefährlich, sich in offenem Gelände zu bewegen und zu zeigen. Ohne Boden-Luftabwehr bereitete den Piloten diese Art des Begleitschutzes der langsamen Bomberverbände offensichtlich auch noch Spaß.

Ich hoffte in diesen Tagen nichts inniger, als daß vor Ablauf meinesurlaubes unsere Gegend von den Panzern überrollt sein wird. Leider schien es, als hätten die Amis in der Karwoche eine Kampfpause eingelegt, das Grollen der Geschütze hatte nachgelassen. Da mein Urlaub endete, setzte ich mich am Gründonnerstag (29. März) Richtung Seckach ab. Im Ort hatte sich noch eine Kommandantur eingenistet, deren „Kettenhunde“ (Feldgendarmarie) ich nicht mit abgelaufenem Urlaubsschein begegnen wollte. Postbus nach Buchen und Eisenbahn nach Seckach funktionierten noch, vorsorglich hatte ich mir meine englischen Liliput-Lexika eingesteckt für den Fall, daß die Amis mich bald schnappten, zumal ich fest damit rechnete, nicht all zu weit zu kommen. Bei meinen Verwandten in Seckach verbrachte ich die Nacht zum Karfreitag. Da Seckach in Richtung Buchen Umsteigebahnhof ist, legte

ich hier bei jeder Gelegenheit einen Stop ein. Morgens meist schon um sechs Uhr, weckte mich das Getrampel der Kriegsgefangenen, die in Holzpantoffeln vom Lager Eicholzheim kommend, schweren Ganges durch Seckach zu den Stollen des Gipswerks nahe der „Teufelsklinge“ geleitet wurden, wo sie direkt oder indirekt an Raketenteilen der Firma Fichtel und Sachs, Schweinfurt, schufteten.

Am Morgen ging ich dann zum Bahnhof und erfuhr, daß kein Zug mehr in Richtung Osterburken fahren würde. Hilda Baumgart, die schon lange am Seckacher Schalter tätig oder dienstverpflichtet war und der ich durch meinen öfteren „Transit“ immer freundlich begegnete, bestätigte mir dies in meinen „Marschpapieren“. In Absprache mit den Verwandten und um auch kein Aufsehen zu erregen, beschloß ich den Fußmarsch nach Osterburken, wo eine Tochter des Hauses verheiratet ist. Zur Abkürzung benutzte ich das Tunnel zwischen Adelsheim-Nord und Osterburken. In der Bahnhofstraße fiel mein erster Blick auf einen gehängten Soldaten an einen Baumast rechts der Straße. Auf der Brust ein Pappschild: „Als Fahnenflüchtiger standgerichtlich zum Tode verurteilt“. Deutlich kann ich mich noch an die Drahtschlinge und seinen Jahrgang 1926 erinnern. Ein grausiger Anblick für mich. Unweit davon in der Bahnhofstraße das Haus meiner Verwandten, das ich zum Ziele hatte. Zwei einquartierte Landser verließen kurz danach das Haus. Eigentlich wollte ich hier meine Odyssee beenden und wieder in die Kleider eines Zivilisten schlüpfen.

Angesichts der Gefährlichkeit unterzutauchen, auch für die Unterschlupfgewährenden – die Feldgendarmarie versuchte immer noch mit vielen standgerichtlichen Todesurteilen, die Moral der sich auflösenden Truppen aufrecht zu erhalten; auch der buchstäblich in den letzten Stunden Erhängte war sichtlich ein Opfer dieser gefürchteten „Kettenhunde“ geworden – erkundigte ich mich am Bahnhof über eine Zugverbindung. Um 19 Uhr sollte ein letzter Zug in Richtung Würzburg abgehen. In dieser angespannten Situation stand fest, daß die den Luftraum beherrschenden Jabos tagsüber ständig Eisenbahnzüge attackierten. Unverständlich blieb mir bis heute, warum ein Bahnknoten wie Osterburken nicht schon lange zerstört und ausgeschaltet wurde. Am Nachmittag machten wir einen Kirchgang, um an der Karfreitagsliturgie teilzunehmen. Auf dem Rückweg geriet ich in die Kontrolle einer SS-Streife. Die beißende Frage nach meinen Ausweispapieren ließ nichts Gutes erwarten, denn wo „Not am Mann“ ist, fängt man jeden ein. Noch jemanden in Luftwaffenuniform herumlaufen zu sehen, der Urlaub hatte, war höchst

unglaublich in diesem Augenblick. Zum Glück waren meine Marschpapiere bis zur Stunde noch lückenlos und in Ordnung. Gott sei Dank ließ man mich wieder laufen.

Natürlich hätte ich mich irgendwo am liebsten verkrochen. Bei diesen chaotischen Verhältnissen konnte man absolut nichts Konkretes über den aktuellen Frontverlauf erfahren. Die Stunde der Entscheidung rückte jedoch unbarmherzig näher. Ich gab mir eine letzte Chance, dem Fortkommen zu entinnen: Einfach eine Stunde später zum Bahnhof gehen und der Zug wird weg sein. Der weitere Weg wird sich dann finden lassen. Meiner Verwandten gegenüber habe ich den genauen Termin verschwiegen, so daß es nicht auffiel, als ich mich erst gegen 20 Uhr dorthin in Marsch setzte.

Aber, oh Pech, der Zug stand noch und ich war schon durch die stark gesicherte Sperre hindurch. Die Abteile der Wagen quellten von Landsern über, so daß kein Hineinkommen war. Also trat ich wieder den Rückzug an, der leider schon an der Sperre endete, die „Kettenhunde“ ließen mich nicht mehr raus. Nachdem ich mich der Situation und dem Schicksal ergeben mußte, mit meinem Holzkoffer einen letzten Platz auf dem Trittbrett ergatterte und mich am Einstieg zwischen zwei Waggonen festhielt, dampfte der Zug auch bald los. Es war sicher nicht ungefährlich, in der Dunkelheit abzuspringen, ein Halt gab es leider nicht und schließlich redete ich mir ein, Würzburg sei bestimmt Endstation und die Amis dort längst mit ihren Panzerspitzen durchgestoßen.

Tatsächlich fuhr der Zug ohne jeglichen Halt bis Würzburg, aber nicht die Amis empfingen uns dort – ein weiterer Trugschluß – sondern wiederum Feldgendarmerie, die uns in den nächsten Zug Richtung Schweinfurt verfrachtete.

Am Karsamstag in der Frühe entdeckten uns die Jabos, zwei „Mustangs“ griffen an, als der Zug um 8 Uhr im Bahnknoten Grimmenthal bei Meiningen einfuhr.

Es war noch eine abenteuerliche Fahrt und nur die vielen Tunnels im Thüringer Raum rettete uns vor weiteren direkten Attacken, von einem Bombenfall im Bahnhof Zella-Mehlis und Beschuß im Abschnitt Halle -Merseburg einmal abgesehen.

Das Unglaubliche an dieser Geschichte ist, daß die Deutsche Reichsbahn in diesen letzten Kriegstagen immer noch so funktionierte und ihren Beitrag zur Kriegsmaschinerie leistete, daß in dieser relativ kurzen Zeit eine derartige Entfernung noch zu bewältigen war, denn ich erreichte in der Nacht auf



Ostern noch Oschatz, zwischen Leipzig und Dresden gelegen. Das Schlimmste, was mir passieren konnte, war eingetreten: Ich war wieder in dem Teil Deutschlands „gestrandet“, welcher zum Kriegsschauplatz der Russen zählte. Eine fast fünfjährige russische Gefangenschaft, beginnend mit dem 28. April 1945, war die Folge.

## Alter Bildstock instandgesetzt und wieder aufgestellt

Mit der letzten Ausbaustufe der Heinrich-Magnani-Straße, verbunden mit dem Brückenbau am Bahnhof, mußte der Bildstock auf Höhe des neuen Friedhofes der breiteren Trassenführung weichen. In seinem Aufbau stand einst über dem Sockel auf der Abschlußplatte vor einem aufgerichteten Kreuz eine freistehende Plastik, eine Pieta, eine der ältesten überlieferten Darstellungen, eine Szene aus der Kreuzabnahme, die in der Volkskunst übernommen und sich über die Gotik bis hin zur Barockzeit sehr rasch verbreitete. Diese Pieta, einst in Farben gefaßt, ist leider nicht mehr vorhanden.



Es war nicht irgendein Bildstock, der über die Inschrift seiner Frontplatte den Vorübergehenden zur kurzen Fürbitte für den Verstorbenen einlud, es war auch die Zusammenschau, in der sich Inschrift, Kreuz und Pieta vereinigten zur gefühlsmäßigen Erfassung der darstellenden Kunst.

Der stark lädierten Frontplatte fehlen nun, bedingt durch die Auffütterung der Schrifttafel, die Daten des früh Verstorbenen und die Fürbitte des Stifters, die so zu ergänzen sind:

geb. 1. Juli 1834,  
gest. 10. Mai 1865

Herr gib ihm den Frieden  
und die ewige Ruhe

Erfreulich wäre daher das Bemühen, wenn man verbunden mit der Inschrift die Proportionen von Kreuz und Pieta wieder mit der ursprünglichen Aussagekraft in Einklang bringen könnte. Dieser Bildstock, vielleicht früher einmal ein hölzernes Wegkreuz, übernahm aus der Sicht der volkskundlichen Betrachtung die Funktion der 4. Station auf dem alljährlichen Prozessionsweg am Markustag und an den Tagen um Christi Himmelfahrt.

Die Gewanne längs des Prozessionsweges in Richtung Schlierstadt waren gemäß den Schatzungsbüchern vom Jahre 1731 im Rahmen des Flurbannes in der Fruchtfolge der Dreifelderwirtschaft dem „Schmalderflur“ unterworfen. Man wählte für den Flurgang entsprechend der Fruchtfolge diesen (besseren) Weg, zumal das Wasser der Märzenquellen auf dem Schmalderweg erst im Sommer versiegte.

Erfreulicherweise waren es die Enkel der 5. und 6. Generation aus den Ortsteilen Seckach und Zimmern, insbesondere die Familien Robert und Traudel Henn aus Katzental, die sich in der Verantwortung für die Einhaltung des Versprechens ihrer Vorfahren der Instandsetzung und Wiedererrichtung des Bildstockes annahmen.

## Klassentreffen Jahrgang 1935/36

Am 4. und 5. Mai 1996 hat sich der Jahrgang 1935/36 in der Heimatgemeinde Seckach getroffen. Gut vorbereitet war das Treffen von den in Seckach wohnhaften Klassenkameraden.

Im Gasthaus „Krone“ hat man sich am Samstag, 4.5.96, um 14.00 Uhr getroffen. Bei Kaffee und Kuchen entbot Horst Müller den Gästen einen Willkommensgruß. Nach dem obligaten Fototermin fand um 19.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Sebastian eine heilige Messe für die verstorbenen Klassenkameraden Hans Schulz und Walter Koudelka sowie des Klassenlehrers Albert Schönig statt.

Beim anschließenden Abendessen war auch die ehemalige Klassenlehrerin Hannelore Schmitt (Restle) anwesend. Erinnerungen wurden ausgetauscht und Volkslieder gesungen. Ein von Horst Müller vorgetragenes Gedicht über Seckach früher und heute fand reichhaltigen Beifall.

Am Sonntag um 10.00 Uhr erfolgte ein Spaziergang über die neue Brücke zum Friedhof und ins Jugenddorf Klinge. Dort erläuterte Pfarrer Duffner das neue Kirchenportal. Im Gasthaus „Benedikt“ wurde das Mittagessen einge-

nommen. Der Abschluß erfolgte wiederum in der Krone. Man beschloß, sich in 5 Jahren wiederzusehen. Den Initiatoren Horst Müller und Edgar Baier galt der Dank der Teilnehmer.



*Von links nach rechts untere Reihe: Erika Hofmann (Tippl), Melita Geppert (Kast), Brunhilde Bischoff (Schmitt), Marianne Feldhoff, Hannelore Angstmann (Mistele), Doris Schmitt (Müller). 2. Reihe: Franz Schinko, Alfred Götz, Rosemarie Obert (Wünst), Irmgard Holzmann (Scheuermann), Rita Gärtner (Schmitt). 3. Reihe : Rosa Lusiardi (Gimber), Edgar Baier, Hans Haupt, Alois Schwing. 4. Reihe : Horst Müller, Trudel Trenn (Speck), Eduard Nonnenmacher, Franz Hirsch*

## Klassentreffen Schuljahrgang 1946/47

Am 19./20. Oktober trafen sich die ehemaligen Klassenkameraden des Jahrganges 46/47 in Seckach. Am Samstag im Sportheim konnte man die ehemalige Klassenlehrerin Frau Günther und Klassenlehrer Fibi mit Gattin begrüßen. Nach dem obligaten Fototermin im neugestalteten Pausenhof führte Rektor Günzel die ehemaligen Schüler durch die erweiterte und renovierte Schule, anschließend besuchte man die Messe für die Angehörigen und Lehrer dieses Jahrgangs.

Nach dem Abendessen verlebte man im Sportheim noch einige anregende Stunden der Erinnerung an die Schul- und Jugendzeit in Seckach. Am Sonntag traf man sich zum Gräberbesuch auf dem Friedhof und gedachte der verstorbenen Schulkameraden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Gästehaus im Jugenddorf Klinge ging man wieder auseinander mit dem Versprechen, sich im nächsten Jahr wiederzusehen.



*untere Reihe von li. nach re.: Michael Fuder, Roswitha Konrath (Neukirchner), Irene Bock (Baier), Renate Keller (Gramlich), Walter Aumüller, Lehrerin Gisela Günther (Schwarz), Lehrer Anton Fibi, Helga Goldammer (Krahn), Roswitha Keller (Hilbert), Irene Bauer (Bundschuh), Elfriede Frey (Dollinger). Obere Reihe von li. nach re.: Herbert Haupt, Klaus Baumgart, Siegfried Schmitt, Ursula Malcher (Reichert), Michael Bayer, Elsa Stasch (Leix), Peter Schmitt, Brigitte Kettinger (Theierl), Erich Schall, Elisabeth Ziegmann (Pitz). Zum Jahrgang gehören noch: Siegfried Aumüller, Alfons Dietzel, Karl Hoffert, Karl Kowatschitsch, Martha Kuppel (Pabst), Bärbel Stürmlinger (Schindler). Bereits verstorben: Günther Thoma.*

# STANDESAMTSNACHRICHTEN

## Ehejubilare 1996

24. 06. 1946 50 Jahre Anton u. Karola Elise Aumüller geb. Gunkel,  
Seckach
14. 02. 1936 60 Jahre Rudolf u. Anna Bangert geb. Kreuter,  
Großeicholzheim

## Geburten 1996

07. 01. Henn, Dominik  
Stefan u. Daniela Henn geb. Schönit,  
Seckach
11. 01. Fehr, Daniel  
Edwin u. Karin Fehr geb. Wachter,  
Großeicholzheim
16. 01. Rusezki, Markus  
Waldemar u. Larissa Rusezki geb. Schurawlewa,  
Seckach
06. 02. Lüdtke, Annika Elisa  
Astrid Lüdtke u. Eckhard Lüdtke-Hufnagel geb. Hufnagel,  
Großeicholzheim
17. 02. Wagner, Daniel  
Marina u. Sergej Wagner geb. Schtschjokolow,  
Seckach
21. 02. Grözinger, Nico  
Eckhard u. Anke Grözinger geb. Brunner,  
Großeicholzheim

29. 03. Müller, Stefanie Elisabeth  
Martin u. Katharina Müller geb. Palm,  
Seckach
01. 04. Drachenberg, Veronika  
Eugen u. Oksana Drachenberg geb. Dubrowina  
Großeicholzheim
13. 04. Aumüller, Anika  
Bernhard u. Heike Aumüller geb. Knapp,  
Seckach
26. 04. Siebert, Jonas  
Hans-Peter Siebert u. Stefanie Ihrig-Siebert geb. Ihrig,  
Seckach
28. 04. Wetterauer, Meike  
Reiner u. Susanne Wetterauer geb. Camphausen  
Großeicholzheim
29. 04. Pormann, Maximilian  
Oliver Pormann u. Sieglinde Mack,  
Seckach
02. 05. Cap, Jonas Raphael  
Nico u. Sylvia Cap geb. Kühner,  
Zimmern
10. 05. Kohler, Linus Leander  
Monika Kohler u. Horst Ketteren-Kohler geb. Ketteren,  
Zimmern
11. 05. Schmidt, Daniel  
Ewald u. Lydia Schmidt geb. Barbula,  
Großeicholzheim
29. 05. Wachter, Luca  
Hans-Peter Wachter u. Annette Mohr-Wachter geb. Mohr,  
Zimmern

11. 06. Kraus, Sina Maria Nicole  
Melanie Kraus, Zimmern
14. 06. Wegner, Rosalia  
Alexander u. Nelli Wegner geb. Kasper,  
Seckach
20. 06. Schmitt, Christian  
Rudolf u. Elke Schmitt geb. Schölch,  
Seckach
02. 07. Page, Michelle Sarah  
Thomas u. Tanja Page geb. Beier,  
Großeicholzheim
10. 07. Gerlinger, Markus  
Erich u. Elena Gerlinger geb. Bukina,  
Seckach
11. 07. Kalebic, Tomislav  
Vid u. Dagmar Kalebic geb. Schwarz,  
Zimmern
12. 07. Eller, Benedikt Johannes  
Thomas u. Lucia Eller geb. Wiest,  
Seckach
24. 07. Pistor, Stefanie Andrea  
Siegfried u. Brunhilde Pistor geb. Imbrich,  
Seckach
08. 08. Franz, Josefine Gabriele  
Alfred u. Ute Franz geb. Fischer,  
Großeicholzheim
12. 08. Haaf, Laura Eileen  
Thomas u. Andrea Haaf geb. Hoffert,  
Seckach

27. 08. Maurer, Michael Franz  
Martin u. Angela Maurer geb. Krautt,  
Seckach
04. 09. Schleier, Leo  
Gerhard Schleier u. Sabine Polk-Schleier geb. Polk,  
Seckach
17. 09. Jantschek, Melissa  
Erich u. Sabine Jantschek geb. Zimmermann  
Großeicholzheim
21. 09. Hanns, Antonia-Fabienne  
Manuela Hanns, Großeicholzheim
22. 09. Dragan, Julia  
Andreas u. Lydia Dragan geb. Eberhardt,  
Seckach
06. 10. Bechtold, Svenja  
Andreas u. Alexandra Bechtold geb. Weickel,  
Zimmern
09. 10. Bahndorf, Megan  
Joachim u. Ulrike Bahndorf geb. Bäuerlein,  
Seckach
20. 10. Permann, Sandra  
Larissa Permann, Großeicholzheim
27. 10. Bajrami, Premtim  
Enver u. Gultene Bajrami geb. Smaili,  
Seckach
03. 11. Mißler, Lukas  
Patrick u. Sandra Mißler geb. Birmele,  
Großeicholzheim



10. 11.           Bangert, Lea  
Markus u. Regina Bangert geb. Stephan,  
Großeicholzheim
20. 11.           Schmitz, Marvin Wolfgang  
Achim u. Manuela Schmitz geb. Rechner,  
Seckach
28. 11.           Kegelman, Amon Wayan  
Jochen Kegelman u. Heike Schüle-Kegelman, geb. Schüle,  
Großeicholzheim
05. 12.           Kritz, Lena  
Jochen u. Birgit Kritz geb. Geng,  
Großeicholzheim
16. 12.           Eberhardt, Robert  
Viktor u. Nadja Eberhardt geb. Grams,  
Zimmern
23. 12.           Ganske, David  
Paul u. Katharina Ganske geb. Krause,  
Seckach
28. 12.           Ickes, Jasmin  
Ulrich Ickes u. Yvonne Hennig-Ickes geb. Hennig,  
Seckach
31. 12.           Ballmann, Felix Silvester  
Manfred u. Brigitte Ballmann geb. Faix,  
Seckach

#### Eheschließungen 1996

09. 02.           Hans-Joachim Schmitt, Seckach  
Judith Castro, Seckach

15. 03. Karlheinz Lang, Zimmern  
Heidi Vollmann geb. Kipphan, Zimmern
26. 04. Ursula Zimmermann geb. Siegrist, Großeicholzheim  
Hans Huther, Mosbach
02. 05. Hermann Schmitt, Seckach  
Barbara Herschlein, Lauda
03. 05. Volker Nickel, Großeicholzheim  
Susanne Holland, Wesel
30. 05. Alexander Huber, Seckach  
Andrea Heinz, Seckach
31. 05. Michael Huber, Großeicholzheim  
Christina Bender, Großeicholzheim
14. 06. Martin Kort, Großeicholzheim  
Ursula Wolf, Schefflenz
29. 06. Roland Hutter, Seckach  
Milenka Volarevic, Seckach
02. 07. Rainer Dimitrijevic, Großeicholzheim  
Alexandra Schäfer, Großeicholzheim
11. 07. Holder de Anselmo Leio, Seckach  
Martina Wingert, Schwarzach/Main
12. 07. Markus Fichtmüller, Großeicholzheim  
Sandra Firsching, Großeicholzheim

19. 07. Kirill Wanner, Großeicholzheim  
Inga Dreher, Wathingen
26. 07. Rudi Martin, Großeicholzheim  
Erika Rensch geb. Schwechheimer, Großeicholzheim
09. 08. Eugen Ball, Seckach  
Tatjana Kempel, Saarlouis
09. 08. Lothar Scheuermann, Großeicholzheim  
Ellen Martin, Großeicholzheim
16. 08. Patrick Mißler, Großeicholzheim  
Sandra Birmele, Großeicholzheim
29. 08. Antje Schubert, Seckach  
Werner Eckert, Obrigheim
30. 08. Uwe Bauer, Seckach  
Lizbeth Aubert Gomez, Seckach
06. 09. Siegbert Käss, Seckach  
Gabriele Seitz, Kirchardt
12. 09. Klaus Schöllig, Großeicholzheim  
Carmen Hahnle geb. Laskewitz, Großeicholzheim
18. 09. Alfred Neuhold, Seckach  
Sylvia Altmann geb. Hempel, Seckach
27. 09. Oleg Brandt, Seckach  
Inna Marx, Elztal
27. 09. Achim Schmitz, Seckach  
Manuela Rechner-Bingöl geb. Rechner, Seckach
25. 10. Lindita Kryeziu, Seckach  
Hazir Sejdej, Zurzach (Schweiz)

22. 11. Sonja Dantes, Seckach  
Heiko Siebler, Nürnberg
06. 12. Matthias Herr, Großeicholzheim  
Bianka Menrath, Großeicholzheim
30. 12. Siegfried Noe, Seckach  
Romy Lau, Seckach

#### Sterbefälle 1996

	Geburtstag	Todestag
Martin, Heinrich Ludwig, Großeicholzheim	31. 07. 1938	07. 01. 1996
Pfitzner, Josef, Seckach	17. 03. 1945	08. 01. 1996
Bischoff, Lina, Zimmern	19. 12. 1905	10. 01. 1996
Bahndorf, Erich Paul, Seckach	28. 11. 1912	14. 01. 1996
Suhm, Heinz Adolf, Zimmern	09. 11. 1919	17. 01. 1996
Schmitt, Hilda Johanna, Großeicholzheim	19. 01. 1910	24. 01. 1996
Schanno, Klara Martha Irmgard, Seckach	14. 08. 1903	04. 02. 1996
Rezek, Franz, Seckach	20. 11. 1909	05. 02. 1996
Mackert, Friedrich, Seckach	04. 07. 1922	11. 02. 1996
Pfitzner, Theresia, Großeicholzheim	25. 05. 1925	22. 02. 1996
Zahn, Otto Erich, Großeicholzheim	11. 08. 1904	25. 02. 1996
Schmitt, Hermann, Großeicholzheim	04. 09. 1915	26. 02. 1996

Schertler, Leopoldine, Seckach	14. 05. 1907	19. 03. 1996
Büschl, Rosa, Zimmern	14. 06. 1910	22. 03. 1996
Riedling, Berta, Seckach	20. 11. 1920	02. 04. 1996
Chrispens, Viktor, Zimmern	19. 02. 1927	03. 04. 1996
Heinrich, Viktor, Seckach	28. 11. 1938	25. 04. 1996
Hoffert, Karl, Seckach	05. 02. 1921	04. 05. 1996
Schweizer, Hilda Emma, Großeicholzheim	06. 12. 1913	13. 05. 1996
Aumüller, Berthold, Seckach	07. 09. 1924	14. 05. 1996
März, Karl Fritz Helmut, Großeicholzheim	28. 11. 1913	21. 05. 1996
Wiedemann, Emil, Großeicholzheim	27. 12. 1924	25. 05. 1996
Aumüller, Valentin, Seckach	21. 11. 1927	11. 06. 1996
Fischer, Anton Helmut, Zimmern	02. 12. 1934	18. 06. 1996
Hirn, Alois Josef, Seckach	17. 02. 1920	22. 06. 1996
Kegelman, Wilhelm, Großeicholzheim	28. 07. 1911	03. 07. 1996
Boxberger, Willy Oskar, Seckach	08. 04. 1928	12. 07. 1996
Junkind, Valentin, Großeicholzheim	26. 07. 1929	22. 07. 1996
Volk, Erna (Nebenwohnsitz in Seckach)	19. 02. 1933	12. 08. 1996
Zischeck, Friedrich, Großeicholzheim	06. 04. 1935	17. 08. 1996
Fehr, Friedrich, Großeicholzheim	06. 02. 1913	13. 09. 1996
Baumgart, Albert, Seckach	09. 11. 1909	17. 09. 1996

Hettinger, Elisabetha, Großeicholzheim	27. 11. 1942	01. 10. 1996
Sanetra, Alfons Gerhard Johann, Zimmern	08. 09. 1911	04. 10. 1996
Müller, Anna Rosa, Großeicholzheim	12. 07. 1920	04. 10. 1996
Martin, Karl, Großeicholzheim	12. 12. 1908	07. 10. 1996
Permann, Christina, Großeicholzheim	22. 01. 1905	09. 10. 1996
Baier, Kornel, Seckach	30. 08. 1914	11. 10. 1996
Schmitt, August Anton, Seckach	06. 08. 1928	15. 10. 1996
Fischer, Hilda Maria, Zimmern	29. 11. 1923	16. 10. 1996
Röhlich, Franz, Seckach	21. 08. 1905	22. 10. 1996
Körbler, Maria, Zimmern	20. 03. 1906	26. 10. 1996
Weber, Karl, Seckach	14. 07. 1912	09. 11. 1996
Schweigert, Maria Franziska, Seckach	14. 03. 1915	22. 11. 1996
Martin, Theodor, Großeicholzheim	07. 08. 1931	25. 11. 1996
Korger, Franz Josef, Seckach	25. 04. 1929	16. 12. 1996

## Spendenliste

Folgende Spender – genannt in der Reihenfolge des Spendeneinganges – haben die Herausgabe dieses Heimatheftes sowie die Arbeit des Heimatvereines wieder finanziell unterstützt. Hierzu sagen wir ein herzliches Dankeschön. Eingeschlossen in diesen Dank sind selbstverständlich auch die Spender, die ungenannt bleiben wollen.

Dietmar Becker, Buchen	Wendelin Alter, Mannheim
Alois Malcher, Seckach	Maria Munding, Tamm
Irmgard Holzmann, Hirschberg	Walter Jellinek, Karlsruhe
R. + G. Scheelhaas, Wertheim	Wilma Frank, Buchen
Agnes Horschel, Unkel	Lieselotte Sans, Mosbach
Othmar Schwab, Osterburken	Ingrid Stang, Gissigheim
Elisabeth Schwab-Descamp, Belgien	Alma Ziegler, Römerberg
Rudolf Schmitt, Schweiz	Maria Mackmull, Muckental
Karl Wachter, Stuttgart	Rudolf Krannich, Osterburken
Hermann Salensky, Seckach	Hiltrud Moske, Mosbach
Musikverein Seckach	Erwin Oswald, Frankreich
Männergesangsverein Seckach	Julia Reis, Freiburg
Sportverein Seckach	Gertrud Pfaffenholz, Karlsruhe
Sportangelverein Seckach	Manfred Killian, Seckach
Siedlergemeinschaft Seckach	Hubert Bless, Billigheim
Sportschützenverein Seckach	Reinhold Walz, Schopfheim
Katholische Pfarrgemeinde Seckach	Jahrgang 1930/31, Seckach
Sybille Becker, Seckach	Hugo Pfitsch, Ludwigshafen
Maria Hemberger, Buchen	Elsbeth Balles
Wilhelm Alter, Lauda	Werner Frank, Neckarsteinach
Erika Hauk, Hann. Münden	Trudbert Hack, Waibstadt
Willi Deimel, Mannheim	Hubert Hack, Bödighheim
Gustav Brunner, Seckach	Jean Hirschfell, Stuttgart
Charlotte Amelang, Miltenberg	L. + A. Linden, Wernau
Walter Mehl, Grabenneudorf	Gemeinde Seckach
Erika Schultheiß, Nordheim	Raiffeisenbank Schefflenz
Wilhelm Schmitt, Seckach	

